Schriftleitung und Verlag Tübingen, Uhlandstraße 2
Fernruf: 2141 / 42 / 43
Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. - Kreisausgaben für Tuttlingen, Freudenstadt, Balingen, Hechingen, Münsingen, Reutlingen, Horb, Calw und Tübingen a. N.

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Einzelpreis 20 Pfennig
monatlicher Bezugspreis durch Träger 1.50 RM. durch die Post 1.74 RM.
Anzeigenpreise: Gesamtausgabe 1.20 RM., Kreisausgabe 0.40 RM. je mm
Chiffregebühr 1.— RM.
Erscheinungstage: Dienstag und Freitag

C H o B Hg T M R Tbl

2. Jahrgang | Freitag, den 23. August 1946 | Nummer 67

Wir andern

Seit dem Anfang dieses Jahres haben wir auch in unserer Zone wieder politische Parteien. Die Männer und Frauen, die schon vor 1933 politischen Parteien angehört haben, werden sich auch jetzt wohl wieder zum größten Teil einer Partei angeschlossen haben. Wir andern, die wir uns bisher nicht dazu entschließen konnten, werden oft gedrängt, uns ebenfalls zu einer dieser Parteien zu bekennen. Aber viele von uns sträuben sich dagegen. Ein Teil, weil er, nachdem die vor 1933 bestehenden Parteien sich gegenüber der NSDAP nicht durchgesetzt haben und die von dieser Partei ausgeübte Tyrannei uns in Unglück und Schande geführt hat, nun überhaupt nichts mehr von Parteien wissen will. Ein anderer Teil, weil er sich nicht durch feste Bindung an eine Partei in seiner Bewegungsfreiheit einengen lassen, sondern sich seine Freiheit wahren und von Fall zu Fall diese oder jene Partei wählen will, je nachdem welche Stellung die verschiedenen Parteien zu den gerade im Vordergrund stehenden Problemen einnehmen. Beides ist verständlich, und auch in den sogenannten alten demokratischen Staaten gehört ja längst nicht jeder Wahlberechtigte einer politischen Partei an.

Wir andern, die wir uns keiner Partei angeschlossen haben, halten uns deswegen nicht für Menschen geringerer Art als die Parteimitglieder. Wir bemerken aber neuerdings, daß die politischen Parteien durch Gesetz oder Verordnung bei mancherlei Dingen eine Vorzugsstellung erhalten (z. B. im Säuberungsgesetz und bei der Prüfung der Wählerlisten), die kaum ihrer Mitgliederzahl und einem daraus ableitbaren Geltungsanspruch entsprechen dürfte. Es war vor 1933 üblich, daß bei der Berufung in Ehrenämter das persönliche Ansehen und nicht die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei den Ausschlag gab. Es ist zu wünschen, daß man zu dieser guten alten Tradition zurückkehrt. Bei dem großen Mangel an charaktervollen und kenntnisreichen Personen, den wir heute haben, darf nicht von vornherein grundsätzlich ein großer Kreis unbelasteter Männer und Frauen von jenen Aemtern ausgeschlossen werden. Es wird sich ohnehin niemand dazu drängen.

Das ist das eine, das einmal gesagt werden muß. Und noch ein zweites. Am 15. September sollen in Süd-Württemberg die Gemeinderatswahlen stattfinden. Vor dem ersten Weltkrieg spielten bei diesen Wahlen die politischen Parteien eine geringe Rolle. Erst nach 1918 wurde das Schema der bei den Reichstagswahlen auftretenden politischen Parteien auch auf die Gemeinderatswahlen übertragen, mehr aus Machtansprüchen der Parteien als aus einem sachlichen Bedürfnis. Denn die Gemeinderäte haben sich weniger mit politischen als mit wirtschaftlichen Fragen zu befassen. Jetzt stehen wir wieder vor den ersten wirklichen Wahlen. „Wir andern" müssen im Interesse der Sache wünschen, daß bei diesen Wahlen nicht die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei das Entscheidende ist, sondern daß es möglichst Persönlichkeitswahlen sind, d. h. daß die Bürger von der Möglichkeit Gebrauch machen, Männer und Frauen ihres Vertrauens zu wählen ohne Rücksicht darauf, ob diese einer Partei angehören oder nicht.

Bei den Wahlen in Nordwürttemberg ist das dadurch geschehen, daß sich für die Gemeinderatswahlen „freie Wählergemeinschaften" bildeten, die das Recht hatten, Wahlvorschläge für Leute ihres Vertrauens einzureichen. Etwas Aehnliches sollte auch bei uns geschehen. Eine andere Möglichkeit, die allerdings eine große Selbstlosigkeit der Parteien voraussetzt, wäre die, daß auch die Parteien in ihre Wahlvorschläge an aussichtsreicher Stelle Nichtparteimitglieder aufnehmen. Auf jeden Fall muß es aber dahin kommen, daß dem Gemeinderat nicht nur Parteimitglieder angehören.

Die politischen Parteien werden aus diesen Zeilen vielleicht schließen, daß ich ihnen feindlich gegenüberstehe. Das ist nicht der Fall. Ich sehe ihre Aufgabe allerdings nicht darin, daß sie etwa alle Macht- und Vertrauensstellungen in Ländern und Gemeinden besetzen, sondern mehr darin, daß sie die politischen Probleme diskutieren und in der Oeffentlichkeit von allen Seiten beleuchten, so daß der Wähler sich ein Bild von den Folgen der Entscheidung machen kann, zu der er durch seinen Stimmzettel beiträgt.

Professor Dr. L. Kantke

Einen Standpunkt soll man haben und dabei doch stetig Fortschritte machen: man hats nicht leicht.

Wolfgang Pfleiderer

Betriebe im Ruhrrevier beschlagnahmt

Die gesamte Eisen- und Stahlindustrie von den Briten übernommen

Ein bedeutsamer Beschluß zur endgültigen Ausschaltung der deutschen großindustriellen Kriegstreiber wird aus Berlin gemeldet:

Die britische Militärregierung für Deutschland hat die gesamte deutsche Eisen- und Stahlindustrie in der britischen Zone Deutschlands übernommen. Der britische Beschluß wurde dem alliierten Kontrollrat in Berlin vom Oberkommandierenden der britischen Truppen in Deutschland, Marschall Douglas, bekanntgegeben. In der amtlichen britischen Erklärung heißt es, die Beschlagnahme sei aus drei Gründen erfolgt:

erstens soll die Produktion der Industrie auf das Friedensniveau verringert werden,

zweitens soll die Konzentration wirtschaftlicher Macht in den Händen großer Gesellschaften gebrochen werden,

drittens soll die Industrie neu organisiert werden.

Die von der Beschlagnahme betroffenen Firmen werden den früheren deutschen Privateigentümern nie wieder zurückgegeben werden. Die meisten Direktoren der Firmen befinden sich in alliiertem Gewahrsam, weil sie in dem Verdachte stehen, Kriegsverbrecher zu sein. Viele von ihnen sollen in einem zweiten Nürnberger Prozeß abgeurteilt werden.

Die Kohlenindustrie, die Kruppwerke und die IG.-Farbenwerke stehen bereits unter britischer Kontrolle. Die Arbeit der beschlagnahmten Betriebe wird unter der Leitung der britischen Militärregierung fortgesetzt. Die Leitung erfolgt durch eine Körperschaft. Der Kontrolleur und das Personal sind bereits ernannt worden. Die Kontrolle hat ihren Sitz in Düsseldorf.

Mit der Beschlagnahme dieser Betriebe und der zukünftigen Leitung durch eine Körperschaft beginnt ein neuer Abschnitt der wirtschaftlichen Arbeit im größten deutschen Industriegebiet.

*

Der britische Staatsminister Hond sagt, die Zukunft der Eisen- und Stahlindustrie hänge von der Zukunft Deutschlands ab. Bisher habe es noch keine deutsche Behörde gegeben, die die Verwaltung übernehmen könnte. Die industrielle Produktion in der britischen Zone betrage nach bisherigen Schätzungen 25 bis 30 Prozent des im Potsdamer Abkommen festgelegten Maximums. Das dringendste Gebot der Stunde sei die Erhöhung der Kohlenproduktion.

Ein französischer Ruhrgebiet-Plan

Paris. Das französische Informationsministerium veröffentlicht einen umfassenden Plan zur Umgestaltung des Ruhrgebietes zu einem internationalen Gebiet mit 5—6 Millionen Einwohnern. Das Gebiet soll von einer internationalen Körperschaft unter Mitwirkung von Deutschen verwaltet werden. Es soll von einigen Mächten militärisch besetzt werden. Die nördliche Grenze soll entlang der Lippe verlaufen und dann in Richtung auf Köln abbiegen.

Eingeladene Nationen haben das Wort

Oesterreich wünscht in Triest freien Zugang zum Mittelmeer

Auf der Pariser Friedenskonferenz haben zu Beginn der Woche die Kommissionen für politische und wirtschaftliche Fragen sowie militärische Angelegenheiten getagt. In den letzten Vollsitzungen sind die Vertreter der eingeladenen Nationen zum Wort gekommen.

Im Vordergrund des Interesses standen die Ausführungen des österreichischen Außenministers Dr. Gruber über Südtirol. Wenn Südtirol bei Oesterreich bliebe, dann würde der Freundschaft mit Italien nichts mehr im Wege stehen. Zum mindesten müsse aber eine Aufhebung der Entnationalisierungsmaßnahmen gegenüber der deutschen Bevölkerung in Südtirol erfolgen. In dem Gebiet, das im Vertrag von St. Germain zu Italien gekommen sei, hätten nur fünf Prozent Italiener gewohnt. Oesterreich sei bereit, Italien die volle Nutzung der Anlagen und Einrichtungen, die von ihm in Südtirol geschaffen worden seien, zuzubilligen. Andererseits bestehe für Oesterreich die Notwendigkeit über Triest einen freien Zugang zum Mittelmeer zu erhalten.

Der albanische Ministerpräsident fordert die Teilnahme seines Landes als gleichberechtigtes Mitglied an der Friedenskonferenz und das Recht, den italienischen Friedensvertrag mitunterzeichnen zu dürfen. Der Vertreter Mexikos plädiert für baldige Aufnahme Italiens in die UN. Der ägyptische Vertreter wünscht die Unabhängigkeit Libyens und möchte das dortige italienische Eigentum als ägyptische Reparationen beanspruchen. Schließlich meldeten Iran und Kuba die Forderung nach Teilnahme an der Konferenz an.

In der Sitzung des politischen und territorialen Ausschusses für Italien fand eine Aussprache über das italienische Memorandum statt. Nur der Vertreter Brasiliens sprach dafür. Der Abänderungsvorschlag für den Friedensvertrag wurde abgelehnt. Eine Unterkommission der Friedenskonferenz ist über das Statut von Triest teilweise einig geworden u. a. über die Teilnahme Rußlands, Großbritanniens, Frankreichs, Amerikas, Jugoslawiens und Italiens am Verwaltungsrat. Ueber die Ausdehnung des Freihafengebietes von Triest ist noch keine Uebereinkunft getroffen.

Der südafrikanische Ministerpräsident Feldmarschall Smuts hat sich zur Teilnahme an der Friedenskonferenz auf dem Luftwege nach Paris begeben.

150 Abänderungsvorschläge

Paris. In der französischen Nationalversammlung hat die Aussprache über die neue französische Verfassung begonnen. Dazu liegen etwa 150 Abänderungsvorschläge vor, die sich besonders auf die Stellung des Staatspräsidenten und die Machtbefugnisse der zweiten Kammer beziehen. Der Minister für nationale Wirtschaft de Menthon hat in einer Rede erklärt, die Lohnerhöhung innerhalb der von der Regierung festgelegten Grenzen werde zu keiner Preiserhöhung führen.

Austausch von Protestnoten

Washington. In einer Note der Vereinigten Staaten an Jugoslawien wird Genugtuung für den Abschuß amerikanischer Flugzeuge über jugoslawischem Gebiet verlangt. Die auf jugoslawischem Gebiet notgelandeten und festgenommenen Flugzeugbesatzungen sollen sofort freigelassen werden. Amerika wird andernfalls den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen anrufen.

Diese amerikanische Note ist die Antwort auf einen Protest Jugoslawiens wegen der Grenzverletzungen durch amerikanische Flugzeuge. Die Vereinigten Staaten behaupten, daß es sich nur um unbewaffnete Passagierflugzeuge gehandelt habe. Vom 16. Juli bis 8. August sind nach jugoslawischen Angaben 172 unerlaubte Einflüge erfolgt.

Die Dardanellenfrage

Ankara. Der türkische Ministerpräsident hat die Bereitwilligkeit der Türkei erklärt, an internationalen Besprechungen über eine Abänderung des Vertrages von Montreux teilzunehmen. Voraussetzung dafür sei aber, daß die Unabhängigkeit der Türkei nicht angetastet werde.

London. Großbritannien und USA. haben der Sowjetunion Noten zur Dardanellenfrage übermittelt.

Moskau. Radio Moskau verbreitet Mitteilungen der „Prawda", wonach die türkische Regierung deutschen und italienischen Schiffen während des Krieges die Durchfahrt durch die Dardanellen gestattet hat. Während des Krieges sei ein deutscher Admiral Kommandant in den türkischen Binnengewässern gewesen.

Aegypten lehnt ab

Kairo. Die ägyptische Abordnung hat die britischen Gegenvorschläge zum englisch-ägyptischen Räumungs- und Bündnisvertrag einstimmig abgelehnt. Die wochenlangen Bemühungen der englischen Regierung, mit Aegypten zu einem Uebereinkommen zu gelangen, sind damit fehlgeschlagen. Doch ist anzunehmen, daß weitere Besprechungen erfolgen werden.

Aufdeckung des Massengrabes bei Schömberg

2000 Leichen von KZ.-Häftlingen in Gruben verscharrt

Bild links: Ausgegrabene Ueberreste — In der Mitte: Blick auf die Gräberstätte mit einem Gedächtniskreuz zu Ehren der durch Hunger, Mißhandlungen und Gewalt umgekommenen Häftlinge — Bild rechts: Schon die ersten Spatenstiche brachten drei Schädel zum Vorschein. Der eine Schädel weist ein von einer Schußwaffe herrührendes Loch auf (Bericht siehe Seite 2) Fotos: Sphod (2)

Frauen und Politik

Von Anton Bader

Bei den kommenden Wahlen in der französisch besetzten Zone Südwürttembergs ist ein Hauptfaktor zu beachten, der stark ins Gewicht fällt: die Frauen.

Wie war es denn in früheren Zeiten? Die Frau hatte das Wahlrecht, machte davon so gut es ging Gebrauch, kümmerte sich aber im übrigen nicht um politische Dinge. Sie überließ die Politik und was mit ihr zusammenhing, den Männern.

Das wurde mit einem Schlag anders, als der „große Führer" das tausendjährige Reich schuf. Und zwar deswegen anders, weil die Frau ja erst im Dritten Reich „geachtet und geehrt" wurde, wie es immer so schön in der Propaganda hieß. In Wirklichkeit wurden die Frauen aus bevölkerungspolitischen Gründen umschmeichelt, man gaukelte ihnen einen Zustand vor, der gar nicht vorhanden war, z. B. daß jetzt im Gegensatz zu früher der Staat die Versorgung und die soziale „Betreuung" der Familie übernehme. Es wurden Kinderbeihilfen für Kinderreiche gewährt, es gab Steuerermäßigung, ja sogar Auszeichnungen für kinderreiche Mütter und diese und jene schönen Einrichtungen. Wenn man aber genau hinsah, so war die ganze soziale Betreuungsaktion ein großer Bluff. Mit der einen Hand gab man, mit der anderen Hand nahm man wieder das Doppelte; je nachdem mit einer schönen Ausrede, was hauptsächlich in den Kriegsjahren der Fall war. Und gerade die letzten Kriegsmonate brachten den Frauen durch die fortwährenden Fliegerangriffe die schwerste Belastungsprobe ihrer Nervenkraft. Damals vollbrachten sie wahre Heldentaten, selbstverständlich unter großen Opfern an Leib und Seele.

Wie steht es nun heute um die Frau, seitdem das „goldene Zeitalter für Mutter und Kind" verschwunden ist? Der verlorene Krieg der Nazibanditen hat die meisten Frauen in namenloses Elend, Unglück und Not gestürzt. Da fehlt der Mann, dort der Bräutigam, der Sohn, der Bruder, die gefallen oder Krüppel oder in Gefangenschaft sind. Infolgedessen ist manche Frau in schwere soziale und wirtschaftliche Bedrängnis geraten. Der völlig bankrotte Staat kann nicht sofort Hilfe leisten. Es müssen sich erst wieder geordnete Verhältnisse anbahnen, ehe er den Opfern der Naziverbrecher helfen kann.

Sehr viele Frauen und Mädchen kommen für die Gründung eines eigenen Hausstandes überhaupt nicht in Betracht, da der Krieg unter den im besten Mannesalter befindlichen Söhnen Deutschlands furchtbar aufgeräumt hat. Daraus ergibt sich, daß viele Frauen eine vollständige Umstellung ihrer seitherigen Lebensweise vornehmen müssen. Durch den Ausfall der Kriegsunterstützung sind sie gezwungen, ihren Unterhalt selbst zu verdienen.

Durch diese Einschaltung der Frau in den Produktionsprozeß steht sie schon mitten drin im Geschehen der Zeit. Sie muß sich wohl oder übel auch für die politischen Ereignisse interessieren.

Die Frauen, ob bewußt oder unbewußt, haben öfters politische Entscheidungen herbeigeführt, seit sie das Wahlrecht besitzen: durch ihren Stimmzettel bei den Wahlen. Auch bei den im nächsten Monat bei uns stattfindenden Wahlen liegt, unter den veränderten Verhältnissen, das Schwergewicht der Entscheidung bei den Frauen. Sie müssen wissen, um was es geht! Sie müssen teilnehmen am politischen Leben der Gegenwart, mit dem sie durch den totalen Zusammenbruch unseres Vaterlandes nun so eng in Berührung gekommen sind.

Die Frau mit ihrer natürlichen Logik, mit ihrem gesunden Menschenverstand, mit ihrer Opferbereitschaft, die sie in vielen Lebenslagen bewiesen hat, ist es wohl wert, daß sie auch in der Politik eine Rolle spielt. Deshalb muß der kommende Staat der Frau zu ihrem Recht verhelfen: durch unbedingte Verwirklichung der Forderungen, die sie auf Grund der Tatsachen erheben kann. Mit einem Wort: Wir brauchen die Gleichberechtigung der Frau in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht: für die im Erwerbsleben stehenden Frauen gleichen Lohn für gleiche Arbeit, wenn sie Männerarbeit verrichten; in allen sozialen Einrichtungen das gleiche Recht und den gleichen Schutz, damit die Frauen sich als vollwertige Glieder im neuen Staat fühlen können. Es ist heute einfach eine Selbstverständlichkeit, daß die Frau, ihren Fähigkeiten entsprechend, Zutritt zu allen Positionen in Staat und Wirtschaft bekommen muß. Das sind wir den Frauen schuldig, die seit dem Zusammenbruch eine so schwere Last zu tragen haben, und die in den kommenden Zeiten des Aufbaues mithelfen müssen, dem Staat Form und Inhalt zu geben.

Werden die Frauen die Folgerungen daraus ziehen, nach diesem größten Blutbad aller Zeiten, in dem die Kinder für eine verbrecherische Idee geopfert werden mußten? Wird jetzt auch für unsere Frauen die Zeit kommen, in der sie ihre Kinder für einen demokratischen und sozialistischen Staat erziehen können und nicht mehr für einen völkermordenden Krieg?

Die Frauen haben es in der Hand. Auf sie kommt es an. Sie müssen den Blick in die Zukunft richten und mithelfen an der Verwirklichung der für sie so dringenden Probleme. Dann wird auch für die Gesamtheit des deutschen Volkes ein glücklicheres Zeitalter anbrechen.

Ein Nürnberger Dokumentenwerk

In vier Sprachen wird eine zwanzigbändige Ausgabe der wichtigsten Verhandlungsprotokolle und Dokumente des Nürnberger Prozesses veröffentlicht werden, die besonders für Juristen bestimmt ist.

Todesstrafe für jüdische Terroristen

Jerusalem. Von 22 jüdischen Jugendlichen, die der „Stern-Bewegung" angehören und an einem Ueberfall auf die Eisenbahnwerkstätten von Haifa beteiligt waren, sind 18 zum Tode verurteilt worden. Vier angeklagte Mädchen haben lebenslängliches Gefängnis erhalten. Der Urteilsspruch mußte im Gefängnis von Akron verlesen werden, weil die Angeklagten Obstruktion getrieben hatten, so daß das Gerichtsverfahren in ihrer Abwesenheit vor sich gehen mußte.

Die Londoner Palästinakonferenz ist auf Anfang September verschoben worden. Es ist immer noch nicht gelungen, eine Verständigung über die Frage der jüdischen Vertretung zu erzielen. Die sieben arabischen Staaten, die in der Konferenz vertreten sein werden, halten an ihrem Beschluß fest, sich nicht mit den jüdischen Vertretern an den gleichen Verhandlungstisch zu setzen. Man will deshalb getrennte Konferenzen mit Juden und Arabern abhalten.

Washington. In einer Erklärung zur Palästinafrage gibt Präsident Truman der Hoffnung Ausdruck, daß die bevorstehenden Besprechungen zu einer Lösung des Palästinaproblems führen möchten. Im Interesse Palästinas müßten die Verhandlungen im Geiste gegenseitigen Entgegenkommens geführt werden.

Die fehlende Wirtschaftseinheit

Berlin. Im Juni-Monatsbericht des Generals McNarney wird darauf hingewiesen, daß der Stillstand in den Bemühungen zur Errichtung zentraler Verwaltungskörper in Deutschland für die Industrien in der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands entmutigende Zukunftsaussichten geschaffen habe. Die Beschränkungen des Interzonenhandels seien ein großes Hindernis bei den Bemühungen, den vorgesehenen Produktionsstand zu erreichen.

In Bad Kissingen sind die Landwirtschaftsminister und wirtschaftlichen Fachleute der amerikanischen und britischen Besatzungszone zu Besprechungen wirtschaftlicher Fragen, die mit dem geplanten Zusammenschluß der amerikanischen und britischen Zone aktuell geworden sind, zusammengetreten.

Auch in Minden in Westfalen haben Beratungen der amerikanischen und britischen Sachverständigen über die wirtschaftliche Vereinigung der beiden Zonen begonnen.

Das Ende des Militarismus

Berlin. Im Alliierten Kontrollrat ist das Gesetz Nr. 34 über die Auflösung der Wehrmacht unterzeichnet worden. Es setzt fest, daß die deutschen Kriegsministerien, die deutschen Land-, See- und Luftstreitkräfte mit allen ihren Organisationen, Stäben und sonstigen Einrichtungen, der Generalstab das Offiziers- und Reserveoffizierkorps, die Militärschulen, die Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer und alle anderen militärähnlichen Organisationen aufgelöst und als illegal erklärt werden. Die Neubildung derartiger Organisationen ist ungesetzlich. Das gesamte Eigentum aller Organisationen unterliegt der Beschlagnahme.

Kleine Weltchronik

Die französische sozialistische Partei beruft für den 27. und 28. August eine internationale Sozialistenkonferenz nach Paris ein, auf der die spanische Frage im Vordergrunde stehen wird.

In einer Eingabe, die 879 Unterschriften aufweist, fordern angesehene Persönlichkeiten des englischen öffentlichen Lebens die baldige Freilassung der in England befindlichen deutschen Kriegsgefangenen.

Der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King hat Berlin einen zweitägigen Besuch abgestattet und ist auf dem Luftweg in Nürnberg eingetroffen.

Die Tschechoslowakei hat die spanische Exilregierung Giral anerkannt.

Polen hat in London dagegen protestiert, daß demobilisierte polnische Soldaten der Armee Anders nach wie vor dem englischen Militärgesetz unterworfen seien.

USA. und England fordern in einer Note an Polen ungehinderte freie Wahlen.

Amerika hat Italien um die Aufnahme von 25 000 Juden ersucht.

Eine norwegisch-russische Kommission hat die neue Zweihundertkilometergrenze zwischen Norwegen und der Sowjetunion festgelegt.

In Australien finden am 28. September Parlamentswahlen statt.

Tausende in Massengräbern verscharrt

2000 Tote des KZ.-Lagers Schömberg, Kreis Balingen

Wer im letzten Kriegsjahr vom Rand des Spaichinger oder Balinger Heubergs nachts hinabschaute, sah überall aus dem Dunkel die grellen Lichter der Scheinwerfer der Konzentrationslager leuchten, deren Häftlinge in den Oelschieferwerken arbeiten mußten. Diese Lager waren weder geheim noch versteckt, und die Häftlinge arbeiteten oft zusammen mit deutschen Arbeitern in den Werken. Durch schwere Arbeit, völlig unzulängliche Ernährung und brutale Behandlung durch die SS.-Wachen sind in diesen Lagern Tausende und Abertausende zugrundegegangen. Mit echt deutscher Gründlichkeit ist in den Lagern über die Todesfälle Buch geführt worden, so daß heute ziemlich genau die Zahl der Toten festgestellt werden kann. Es handelt sich meist um Polen, Russen, Tschechen, Holländer, Franzosen und Deutsche, die als politische Gefangene aus andern Lagern für diese Arbeitskommandos abgestellt worden waren. Als Todesursache werden hauptsächlich Körperschwäche, Tuberkulose und Brand angegeben; häufig finden sich aber auch die Angaben „auf der Flucht erschossen", „bei tätlichem Widerstand erschossen" und „Selbstmord". Die Leichen sind an abgelegenen Stellen verscharrt worden.

Ein solches Massengräberfeld wird nun in der Nähe von Schömberg aufgedeckt. Es enthält die Leichen von rund 2000 Häftlingen des Konzentrationslagers Schömberg.

In feierlicher Weise wurde in Gegenwart vieler hoher französischer Offiziere die Aufdeckung des Leichenfeldes begonnen. Eine französische Ehrenkompagnie nahm Aufstellung vor dem Fahnenmast, auf dem die Trikolore gehißt und dann in feierliche Zeremonie als Zeichen der Ehrfurcht vor den hier ruhenden Opfern eines grausamen Regimes auf Halbmast gesetzt wurde.

Das KZ.-Lager Schömberg ist im August 1944 angelegt worden. Die Häftlinge mußten zuerst hinter Stacheldraht unter freiem Himmel auf der Erde schlafen, später bekamen sie Zeltplanen, und dann wurden Baracken gebaut. Obwohl die Werke für jeden beschäftigten Häftling 3 RM. zahlen mußten, waren Ernährung und Bekleidung derart ungenügend, daß die Zahl der täglichen Todesfälle nach kurzer Zeit bereits auf zehn anstieg. Rund sechzig Prozent aller im Lager Schömberg untergebrachten Häftlinge sind ums Leben gekommen.

Von den 18—20 000 Häftlingen in den Oelschieferwerken der Kreise Rottweil und Balingen sind mindestens 7—8000 zugrundegegangen; für Schömberg rechnet man mit rund 2000 Toten, von denen 1753 namentlich bekannt sind, für Bisingen mit 1000 bis 1500 und für Schörzingen mit rund 800. Wie uns ein in der Nähe des Lagers wohnender Gewährsmann berichtete, waren von 800 ausländischen Juden, die im November 1944 nach Schömberg verschleppt worden waren, bereits im Januar 1945 nur noch 200 am Leben.

Die Häftlinge waren auch bei strengster Kälte nur mit ihren dünnen Zebraanzügen bekleidet, ohne Hemd und Unterwäsche; ihr Schuhwerk bestand nur aus groben Holz- oder Stoffschuhen. Aber nach dem Zusammenbruch fand man im Lager große Mengen neuwertigen Schuhwerks und warmer Kleidung!

Die armen Menschen hatten den sicheren Tod vor Augen und versuchten sich immer wieder durch Flucht zu retten. In organisierten Menschenjagden wurden sie wieder eingefangen und im Lager vor den übrigen Häftlingen gehängt. An einem Tage sind einmal zehn Häftlinge gehängt worden, weil sie Kartoffelschalen gestohlen hatten. Vor dem Einmarsch der französischen Truppen wurde das Lager geräumt: die überlebenden Häftlinge in verschlossenen Viehwagen nach Dachau verfrachtet; während der ganzen Reise blieben sie ohne Nahrung.

Die Leichen der zugrundegegangenen Häftlinge wurden zuerst in Papiersäcken verscharrt. Später, als die Zahl der Toten zu sehr anstieg, wurden sie nackt in notdürftig ausgehobene Gruben geworfen und so wenig mit Erde bedeckt, daß einzelne Gliedmaßen herausragten. Die Leichen wurden in einer Holztrage transportiert, im Winter wurden sie einfach an einer Schnur über den Schnee geschleift. Nun werden sie in Gegenwart von Aerzten durch deutsche Kriegsverbrecher ausgegraben und dann in einem Ehrenfriedhof beigesetzt.

All dies hat sich mitten in Deutschland, mitten unter uns ereignet. Die Bauern sahen von den umliegenden Feldern aus die grausigen Transporte, und ihr Vieh schreckte vor der verpesteten Luft zurück. Die Leute begegneten den Häftlingen, die zur Arbeit oder ins Lager getrieben wurden, sie kannten die unfaßbaren Lebensbedingungen und sahen sich manchmal von fast verhungerten Flüchtlingen um Brot und Versteck angefleht. Viele Einwohner haben sich durch barmherzige Gaben an die Häftlinge den folgenschweren Zorn der verübten SS.-Wachen zugezogen. Trotzdem ist über den weiteren Bereich der Oelschieferwerke hinaus kaum etwas von den dort begangenen Greueln bekannt geworden.

Niemand will heute für die an unschuldigen Menschen begangenen Untaten verantwortlich sein oder sie nur gekannt haben. Aber die Lagerkommandanten und SS.-Wachen, die für all diese Scheußlichkeiten verantwortlich sind, haben mit den Bewohnern der umliegenden Dörfer verkehrt und sich oft mit ihren „Heldentaten" gebrüstet.

Wer eine böse Tat verschweigt, macht sich zum Mitwisser und damit zum Mitschuldigen. Wir alle haben gewußt und geschwiegen. Nun müssen wir die Folgen tragen.

H. K.

Noch einmal Funk und Göring

Nürnberg. Auf Antrag seines Verteidigers vernahm das Gericht nochmals den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Funk, der behauptete, über die von getöteten KZ.-Häftlingen stammenden Gold- und Devisendepots der Reichsbank „nichts gewußt" zu haben. Funk blieb auch im Kreuzverhör bei dieser Behauptung, so daß der amerikanische Ankläger mit den Worten schloß: „Es waren goldene Zähne von ermordeten Juden in Ihren Depots und Sie wußten nichts davon. Sind Sie überhaupt sicher, daß Sie Präsident der Reichsbank gewesen sind?"

Dr. Servatius als Verteidiger der Politischen Leiter will den Nachweis erbringen, daß die Judenvernichtung von höchster Stelle aus verschleiert und die Erziehung der SA. „auf dem Boden des Christentums" aufgebaut worden sei. Der Verteidiger der Gestapo, Dr. Merkel, erklärte, daß die Zahl der Notdienstverpflichteten bei der Gestapo Ende 1944 rund 10 000 Personen betragen habe; auch sei im Frühjahr 1944 die geheime Feldpolizei in die Gestapo übernommen und „befehlsgemäß" zum Schweigen verpflichtet worden.

Auf Antrag seines Verteidigers erschien dann Göring nochmals im Zeugenstand und erklärte, er sei Präsident des von ihm geschaffenen Reichsforschungsrates gewesen. Ueber die Experimente des Luftwaffenarztes Dr. Rascher in Dachau sei er nicht informiert gewesen.

Im Kreuzverhör des britischen Hauptanklägers behauptete Göring, „nicht über die Details" der vom Reichsforschungsrat erlassenen Befehle orientiert gewesen zu sein. Auch als ihm ein Dankbrief General Milchs an die SS. für die Hilfe bei den Luftmassenexperimenten in Dachau vorgelegt wurde, bestritt Göring, daß die Experimente von der Luftwaffe durchgeführt wurden. Auch über die Kälteversuche und Experimente zur Trinkbarmachung von Salzwasser will er nichts gewußt haben. Immerhin mußte er zugeben, daß im Kriege „selbstverständlich" solche Versuche durchgeführt worden seien.

Er betonte, sein Name, sein Amt und seine Titel seien ohne sein Wissen unter Dokumente und Briefe gesetzt worden. Der britische Ankläger erklärte darauf: „Um es kurz zu machen, Sie benützen also als Ausrede die Gummistempelentschuldigung!"

Heß ist zurechnungsfähig

In einem endgültigen Bericht über die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten Rudolf Heß erklärt der psychiatrische Sachverständige Dr. Gilbert, daß sich Heß in einem Zustand geistiger Depression befinde und unter „Gedächtnisschwund progressiver Art" leide. Doch sei Heß nicht „verrückt" und könne vom strafrechtlichen Standpunkt aus für voll zurechnungsfähig gelten.

Die Deutschen können das Befehlen und das Gehorchen nicht lassen, und es ist schwer zu bestimmen, woran sie am meisten Vergnügen finden. Börne

Internationale der Guten

In einem Brief nach Deutschland hat die amerikanische Schriftstellerin Pearl S. Buck, deren Bücher über China auch bei uns bekannt sind, von der Zusammenarbeit der Gutgewillten in allen Ländern der Welt gesprochen und die Deutschen aufgefordert, an dem gemeinsamen Kampf teilzunehmen.

„Was einen im Glauben an die Menschheit bestärkt", sagt diese Frau, „ist die Tatsache, daß wir alle den gleichen Maßstab für das anlegen, was ein Wesen als „gut" kennzeichnet. Ein guter Mann in Deutschland ist auch ein guter Mann in Amerika, und ein gütiger Chinese ist dieselbe Art von Persönlichkeit wie ein gütiger Japaner. Die Guten aller Völker sind durch eine natürliche Brüderschaft miteinander verbunden, denn die Gesetze der Güte sind sehr einfach."

Es ist möglich, daß von dem unauffälligen Wirken der Guten in allen Ländern das Leben der Menschheit getragen wird wie der Gang einer Schweizer Uhr von den Edelsteinen, auf denen ihr Werk ruht. Ihr Dasein verbindet die Welt, denn das Gute ist nach einer Meinung Goethes unabhängig vom Bekenntnis der Menschen und ihren wechselnden Begründungen:

Als ob das auf Namen ruhte,
Was sich schweigend nur entfaltet —
Lieb ist doch das Schöne, Gute,
Wie es sich aus Gott gestaltet.

W. K.

Gute Zeiten für Mörder

Oldenburg. Vor dem britischen Militärgericht stehen der ehemalige Gestreite Willi Herold und 13 weitere Angeklagte wegen gemeinsamen Mordes an 98 Insassen des militärischen Straflagers Aschendorfer Moor im April 1945. Herold hatte sich dabei eine Hauptmannsuniform angezogen und behauptet, er habe vom Führer den Auftrag, ein Standgericht abzuhalten. Die zu Erschießenden wurden von ihm beliebig aus angetretenen Gruppen herausgesucht. Der Massenmörder war bereits im Mai 1945 von einem deutschen Marinegericht wegen Amtsanmaßung und Mord zum Tode verurteilt, aber dann von der SS. wieder befreit worden und seinem Beruf als Schornsteinfeger nachgegangen, bis er von den Alliierten in Wilhelmshaven wieder verhaftet wurde.

Lüneburg. Vor einem britischen Militärgericht läuft ein Prozeß gegen ehemalige SS.-Leute und Polizeibeamte unter Führung eines dänischen Staatsbürgers namens Jepsen, die Anfang 1945 mehrere hundert Neuengammer KZ.-Häftlinge nach unmenschlichen Mißhandlungen in Lüneburg erschossen oder erschlagen haben.

Unverfroren

Die „Neue Zeitung" in München berichtet von einer Dame, die auf der Berliner Dienststelle des Hauptausschusses „Opfer des Faschismus" erschienen sei und als Opfer des Faschismus anerkannt werden wollte. Sie hoffe dann, ihr beschlagnahmtes Rittergut freizubekommen, um dort andere Opfer des Faschismus unterzubringen.

Der Name der Dame war Frau Schacht, und als man sie etwas erstaunt fragte, wieso und warum, erwiderte sie: Mein Mann ist doch ein Opfer Hitlers. Er hat alles doch gar nicht gewollt. Er war doch eigentlich gar nicht so eingestellt.

Betriebsräte in der Ostzone

Die „Berliner Zeitung" berichtet über die Ergebnisse der Betriebsrätewahlen in der russischen Zone, die unter Leitung des FDGB. durchgeführt worden sind. Etwa ein Fünftel der Gewählten sind Frauen und etwa ein Drittel (34 Prozent) ist parteilos, was „davon zeugt, daß die Gewerkschaften bei der Aufstellung der Kandidaten nicht nach Parteizugehörigkeit fragten, sondern nach dem guten Grundsatz verfuhren, nur die Besten und Bewährtesten vorzuschlagen".

Arbeitende gehören bevorzugt

Der Berliner Berichterstatter des englischen Reuterbüros, Hubert Harrison, hat in einem Bericht über die Ernährungslage in Deutschland als Grund für den Vorsprung des Neuaufbaus in der Ostzone das dortige Rationierungssystem angeführt, das die Arbeiter gegenüber den Nichtarbeitenden bevorzuge. In den Westzonen lege sich in der Bevölkerung mancher die Frage vor: warum arbeiten, wenn wir die Lebensmittelkarten auch so bekommen können?

Den Bergarbeitern in der ostdeutschen Braunkohlenindustrie, schreibt Harrison, „sind jetzt zusätzliche Rationen gewährt worden, durch die sie zu den besternährten Arbeitern Europas gezählt werden dürfen".

Herausgeber und Schriftleiter: Will Hanns Hohnecker, Dr. Erich Schairer, Dr. Ernst Müller, Rosemarie Schirmbeck, Alfred Schweizer und Werner Steinberg

Das Lächeln des Mädchens Johanna

Eine Novelle von Rolf Gustav Haebler

4. Fortsetzung

Aber das Bäumchen im Mondlicht gab keine Antwort. Der Mann da unten jedoch fand dies Schweigen seltsam. Er schüttelte traurig sein Haupt, stieß einen Seufzer aus, und dann, nach einer Weile, schloß er das vergebliche Zwiegespräch mit den entlagenden Worten: „Du kannst fei' nix mochn!" und torkelte einsam in die Nacht hinaus ...

Gerhart blieb noch eine kleine Zeit am Fenster stehen, sehr nachdenklich. Dann ging er, zumal es anfing, ihn zu fröstein, wieder in sein warmes Bett, aber es dauerte lange, bis der Schlaf kam und seine Gedanken mit sanfter Hand von der Stirne wischte.

Am nächsten Mittwoch hatte Johanna Ausgang. Sie fuhr mit dem Rad in das nächste Städtchen, eigentlich war es mehr ein großes Dorf, aber zugleich ein beliebter und weithin bekannter Sommerkurort, anderer Art freilich als das Moorbad, und so gab es dort schöne und vornehme Hotels und viele Geschäfte mit Schnitzereien aus Holz und aus Elfenbein und mit allerlei Reiseandenken, und selbstverständlich auch größere Geschäfte, in denen man hübsche, kleidsame und moderne Dinge oder allerlei Trachtenzeug kaufen konnte. Auch Johanna hatte einen kleinen Einkauf vor, aber dies war nicht der einzige Grund zu ihrer Fahrt. Denn eine Stunde nach ihrem Weggang hatte Herr Rumm sich von seinen Kurfreunden verabschiedet, um mit der Bahn in den nachbarlichen Kurort zu fahren. Als der Zug an der Station hielt, stand Johanna schon wartend an der Sperre, und freudig begrüßten sich die beiden. Das Wetter schien schön zu bleiben. Sie hatten verabredet, einen Spaziergang nach einem nahegelegenen berühmten Kloster zu machen.

Johanna hatte ihr Rad einstweilen eingestellt, und so wanderten sie zunächst gemächlich durch den Ort, blieben an den Fenstern der Geschäfte stehen und schauten sich die hübschen und verlockenden ausgestellten Sachen an. So kamen sie auch an ein Schmuckwarengeschäft, und da lag, zwischen allerlei Ringen und Broschen eine kleine Halskette mit einigen Edelweiß, aus Elfenbein sorgfältig geschnitzt, und es versteht sich, daß die heimatlichen Blumen Johannas besonderes Entzücken wachriefen. Gerhart fragte: „Möchtest du so ein Kettlein?"

Sie wehrte ab, aber schon war Gerhart an der Tür. Johanna folgte auf sein Geheiß. Er kaufte den hellen Schmuck, und Johanna legte ihr Kettchen mit dem goldenen Kreuz ab und das neue um. Die kleinen Blumen lagen auf ihrer weichen, gelblichbraunen Haut, der helle Schmuck stand ihr gut, zumal sie ein sommerlich buntes Dirndl trug.

Dann schritten sie, in etwas rascherem Gang, zum Dorf hinaus, dem kleinen Fluß entlang, an dem dichte Weiden standen, von den Ufern breiteten sich rechts und links satte Wiesen wenige hundert Meter weit, dann begannen die Berge anzusteigen, sofort steil bis in die Höhe, wo der Wuchs ihrer Bäume immer kleiner ward, um ganz oben aufzuhören, und nur noch Stein und Fels war. Zuweilen stand eine Bank am Weg — die Landstraße lief drüben hart am Berghang hin — und einmal setzten sie sich auf eine solche Bank, plauderten und küßten sich. Gerhart fühlte sich sehr jung, das kranke Bein schmerzte nicht, er war seit langem nicht mehr so leicht und beschwingt durch die Welt geschritten. Auf diesem Spaziergang erfuhr Gerhart auch einiges aus Johannas Leben. Sie war schon überraschend weit in der Welt herumgekommen. Ihr Vater war im Weltkrieg in den Alpen droben im Eis gefallen, und als nach dem Krieg die Zeiten immer schlechter geworden waren, hatte sie eine Stellung als Kinderfräulein bei einer englischen Familie angenommen, die den Sommer in Tirol verbrachte, war dann mit nach England mitgenommen worden, es war eine schöne Stellung. Nach etwa einem Jahr hatte der Mann einen Ruf nach Indien erhalten, und Johanna ging als Zofe der Lady mit. So sah sie die weite Welt. Aber das ferne heiße Klima bekam ihr nicht gut, sie mußte sich trennen von der englischen Familie und fuhr nach der Heimat zurück; es dauerte eine ganze Weile, bis sie sich wieder erholt hatte.

Das alles erzählte Johanna mit einfachen Worten, als sei solch ein Schicksal und ihre leichte Eroberung der Ferne etwas Selbstverständliches. Dann kamen die beiden Wanderer an ihr Ziel, zu dem berühmten Kloster, das in einem engen Tal lag, ringsum von hohen Bergen eingeschlossen. Um die Kirche standen große, weitläufige Gebäude, denn es war auch eine Schule dort, in der junge Leute aus aller Welt von den gelehrten Benediktinern erzogen wurden. Vor dem Eingang in den Klosterhof stand eine Bude, in der man bei einem Mönch allerlei kaufen konnte: geweihte Kruzifixe, holzgeschnitzte Heilige, bunte Madonnen, Bücher und fromme Broschüren, Ansichtspostkarten und auch allerlei sonderlich geformte Flaschen mit dem buntfarbigen Likör gefüllt, den diese offenbar nicht nur gottesgelahrten Mönche zu mixen verstanden.

Gerhart und Johanna traten dann in das Innere der Kirche ein, es war ein großer prächtiger Rundbau, dessen rokokohafte Fülle sich beim Eintritt über den Schauenden stürzte wie eine jubelnd verschnörkelte Orgelmusik. Aber bevor sie eintraten, hatte Johanna den Freund gefragt: „Nicht wahr, Gerhart, du bist Protestant?" Gerhart hatte bejaht, mit einem leichten Lächeln, als wolle er sagen: getauft schon, aber sonderlichen Gebrauch mache ich von meiner Kirche nicht! Dann sagte er zu Johanna: „Bitte, laß dich durch mich ja nicht von dem abhalten, was deine Pflicht dir gebietet", und ging zu einem Tisch der neben dem Portal stand und auf dem kleine Broschüren lagen mit einer kurzen Beschreibung des Klosters. Er nahm eines der dünnen Hefte, warf in die daneben stehende Büchse ein paar Groschen, wie erbeten, und als er sich wieder umwandte, war Johanna schon eingetreten. Sie hatte andächtig ihre Stirne mit dem Weihwasser benetzt, hatte das Kreuzeszeichen vollzogen, das Allerheiligste gegrüßt und war dann mit raschen Schritten an einen der Nebenaltäre getreten, um vor einer holdselig und wissend lächelnden Madonna niederzuknien und zu beten.

Schon nach kurzer Zeit, während Gerhart inzwischen den kleinen Führer überflogen hatte, kam sie zu ihm zurück. Als er in ihr Gesicht schaute, sah er in ihren Augen das Leuchten einer starken und noch ganz nach innen gerichteten Gewißheit. Sie trat neben ihn, legte leicht und flüchtig ihre Hand auf die seine und sagte leise: „Nun wollen wir die Kirche miteinander betrachten."

Als dann auf dem Weg durch die Kirche Gerhart auch zu dem Altar kam, an welchem Johanna vorhin gebetet hatte, und er das Bildnis der Muttergottes näher betrachtete, da schien ihm, daß in dem Antlitz der Madonna eine seltsame Aehnlichkeit mit dem Mädchen Johanna versteckt sei — es war auffallenderweise das Bildnis einer dunkeläugigen Muttergottes, mit schwarzen Haaren und mit einer Hautfarbe wie die des Mädchens Johanna. Aber es war nicht nur dies: auch in dem Schnitt ihres Kopfes, ja, selbst in dem Lächeln der Madonna klang eine ferne Gleichheit ihm entgegen, verwandter Akkord gewissermaßen, vielleicht in den leichten Zügen um den Mund, es ist schwer zu sagen, dachte Gerhart, worin die verwandte Seele sich ausprägte — aber irgendwie war ein Zusammenklang da, wenn auch die letzte Aehnlichkeit fehlte. Denn aus dem Antlitz der Madonna sprach noch etwas, das aus weiter Ferne zu kommen schien, ein Unbedingtes, Endgültiges. Es schien Gerhart, daß man dies mit Worten nicht mehr sagen konnte. Es war nur im Bild zu gestalten — oder aus dem Schöpferischen eines Schicksals als Ausdruck des Lebendigen in einem Menschenantlitz. Der Künstler, der einst dies Bildnis schuf, mußte wohl ein Modell gehabt haben, das vielleicht ebenso wie Johanna aus jenen Gebieten stammte, da alpine und südliche Schönheit sich trafen. Vielleicht war es ein Tiroler Bildschnitzer gewesen. Gerhart schaute in dem kleinen Führer nach, aber da stand nichts über den Künstler, der dies Bildnis der Muttergottes geformt hatte.

Als sie aus dem Kloster wieder ins Freie traten, hatte der Himmel sich bewölkt, in wenigen Minuten mußten die ersten Tropfen fallen. So schritten sie rasch hinüber zu dem großen Klosterhotel, vor dem viele Autos und Gesellschaftswagen parkten, und gingen in die Klosterschenke, die voller Menschen war. Aber sie erhielten noch einen Platz. Gerhart bestellte Kaffee; aber dann bekamen sie Lust, noch ein Glas Klosterbräu zu trinken und ein Stück Klosterkäs zu essen.

(Schluß folgt)

Erzberger

Am 26. August werden es 25 Jahre, daß Matthias Erzberger bei einem Spaziergang mit seinem Freunde Diez aus Radolfzell auf der Landstraße bei Griesbach von zwei ehemaligen Offizieren namens Schulz und Tillessen „umgelegt" wurde. Die Mörder, würdige Vorläufer der Nazibanditen, flohen damals ins Ausland, bis 1933 die Luft für sie rein war. Tillessen ist 1945 gefaßt worden und wird sich nun demnächst vor dem Landgericht Offenburg zu verantworten haben. Ministerialdirektor Diez, heute Leiter des südbadischen Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, der damals durch einen Schulterschuß schwer verwundet wurde, wird im Prozeß als Zeuge auftreten.

Matthias Erzberger stammt aus Buttenhausen bei Münsingen, war zuerst Volksschullehrer, dann Redakteur am Deutschen Volksblatt in Stuttgart und zog 1903 mit 28 Jahren als jüngster Abgeordneter in den Reichstag ein, wo er sich bald als Budgetkenner und Führer des linken Flügels der Zentrumspartei einen Namen machte. Seine Angriffe auf die wilhelminische Kolonialpolitik führten 1906 zur Reichstagsauflösung. Im Jahre 1917 stürzte er den Reichskanzler Bethmann-Hollweg und war Urheber der „Friedensresolution" vom Juli 1917, hinter die sich damals die neugebildete Koalition des Zentrums, der Fortschrittspartei und der Sozialdemokraten stellte.

Am 11. Nov. 1918 unterzeichnete Erzberger als Vorsitzender der Waffenstillstandskommission den Waffenstillstandsvertrag von Compiègne, seine zweite „Untat" in den Augen der Kriegspartei, die daraufhin die beispiellos verlogene und dumme „Dolchstoß"-Hetze entfaltete. Im Jahre 1919 wurde er als Reichsfinanzminister Urheber der berühmten Erzbergerschen Finanzreform, die dem Reich die Steuerverwaltung übertrug und den preußischen Reaktionären ihre Macht einengte. Ihr Exponent Helfferich, der intellektuelle Urheber des Erzbergermords, entfesselte in der Folgezeit einen großangelegten Verunglimpfungsfeldzug gegen den Gehaßten und zwang ihn durch schwere öffentliche Beleidigungen zu gerichtlicher Klage. Nach dem „Erzbergerprozeß" Anfang 1920 erklärte Erzberger seinen Rücktritt, wurde aber bald darauf an der Spitze der württembergischen Zentrumsliste erneut in den Reichstag gewählt.

Inzwischen hatte der kluge und für Neues aufgeschlossene politische Kopf, der er war, einen weiteren Schritt nach links getan; er bekannte sich in einer Denkschrift vom Jahre 1921 über „Richtlinien für den Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens" (sie ist im Jahre 1923 von Dr. Schairer in der „Sonntags-Zeitung" veröffentlicht worden) zum Sozialismus. Unter dem Namen „Christlicher Solidarismus" forderte er darin die Sozialisierung der wirtschaftlichen Unternehmungen, z. T. durch Verstaatlichung, z. T. durch fünfzigprozentige Beteiligung der Arbeiterschaft (in „Werkgenossenschaften") am Kapital, und die planwirtschaftliche Organisation der Wirtschaft in der Form von Selbstverwaltungskörpern unter Kontrolle eines Reichswirtschaftsrats.

Das war zuviel für die Kapitalisten der sogenannten Demokratie von Weimar. Es war wahrscheinlich der Anlaß dafür, daß man beschloß, den gefährlichen Mann, den „schwarzen Sozialdemokraten", aus dem Wege zu räumen.

Nach dem Mord herrschte allgemeiner Jubel in den „nationalen" Kreisen Deutschlands. Lieder zur Verherrlichung der feigen Tat wurden gesungen; eines davon begann: „Nun danket alle Gott / Für diesen braven Mord! / Den Erzhalunken, scharrt ihn ein! / Heilig soll uns der Mörder sein! / Die Fahne Schwarz-Weiß-Rot!"

Auf dem Friedhof in Biberach liegt Erzberger begraben. Auf seinem Grabstein steht das Wort: Größere Liebe hat keiner, denn der sein Leben gibt für seine Freunde.

W. G.

Erste Tagung der Friedensgesellschaft

In Gummersbach (Rheinland) hat am 10. August die erste Tagung der Deutschen Friedensgesellschaft stattgefunden. Etwa 40 Delegierte des westdeutschen Landesverbands nahmen teil. Regierungsdirektor Müller (Arnsberg) sprach über „Aufgaben der Jugend in der Sicherung des Weltfriedens". Vorher hatte der Bundesvorsitzende Fritz Küster über die Aufgaben der Friedensgesellschaft referiert. Laut Tätigkeitsbericht des Landesverbandsvorsitzenden August Bange sind bis jetzt etwa hundert Ortsgruppen gebildet.

Nachrichten aus aller Welt

Französische Zone

Baden-Baden. Auf dem Wege nach Nürnberg traf der französische Justizminister Henri Teitgen in Baden-Baden ein. Er wurde vom Administrateur, General Laffon, empfangen. Der Minister hat mit den Dienststellen des Gerichtswesens der Militärregierung für die französische Besatzungszone Fühlung genommen.

Trier. Zu einem Konflikt zwischen dem Oberbürgermeister und der SPD.-Fraktion des städtischen Beirates ist es hier gekommen. Der Oberbürgermeister hatte einen städtischen Angestellten disziplinarisch bestrafen wollen, weil er Beschuldigungen gegen einen leitenden Beamten an die Sozialdemokratische Partei, statt an den Oberbürgermeister geleitet hatte.

Amerikanische Zone

Stuttgart. Die Rationen für Normalverbraucher sollen in der britischen und amerikanischen Zone auf 1550 Kalorien erhöht werden.

München. Die Kommunistische Partei fordert erneut in einem offenen Brief die entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes.

Würzburg. Die Spruchkammer Hofheim hat Bernhard Diez, der als aktiver Nazi und Judengegner bekannt war, und im Reichsbund der deutschen Beamten eine große Rolle spielte, als Schwerbelasteten auf acht Jahre in ein Arbeitslager eingewiesen.

Nürnberg. Das ehemalige französische Konsulatsgebäude in Nürnberg, ein früherer jüdischer Besitz, wird jetzt als Heim dem Fürsorgewerk für Opfer der Nürnberger Gesetze und ehemalige KZ-Häftlinge zur Verfügung gestellt.

Kulmbach. Oberbürgermeister Georg Hagen, Mitglied der verfassunggebenden Landesversammlung, ist wegen Fragebogenfälschung zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Heidelberg. Das Hotel „Badener Hof", das einer Abteilung amerikanischer Polizei als Unterkunft dient, ist durch ein Großfeuer teilweise zerstört worden.

Heidelberg. Das Landgericht hat drei Pg., die am 10. November 1938 an der Zerstörung der Synagoge in Hoffenhardt bei Sinsheim beteiligt waren, zu 2 und 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Frankfurt a. d. Oder. 3000 deutsche Kriegsgefangene sind wiederum aus Rußland hier eingetroffen.

Frankfurt a. M. In Verbindung mit dem Verschwinden der hessischen Kronjuwelen ist gegen einen Hauptmann im amerikanischen weiblichen Hilfsdienst Anklage wegen Diebstahls, Unterschlagung und unerlaubter Entfernung von der Truppe erhoben worden.

Frankfurt a. M. Alle Männer von 15 bis 60 Jahren sollen zu einer Trümmerbeseitigungsaktion aufgerufen werden.

Englische Zone

Kassel. Der ehemalige Adjutant des Konzentrationslagers Buchenwald, Hermann Hartmann, ist jetzt durch einen früheren Häftling im hiesigen Rathaus wieder erkannt und auf seine Veranlassung hin verhaftet worden.

Gelsenkirchen. 142 Bergarbeiter sind vom britischen Militärgericht zu sechs Monaten Gefängnis und fünf Bergarbeiter zu zwölf Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil sie sich geweigert hatten, ihre Schicht zu fahren.

Hannover. Der Generaldirektor der Eisenbahn in der britischen Besatzungszone, Dr. Leibbrand, ist im Alter von 64 Jahren gestorben.

Hannover. 200 elternlose Kleinkinder im Alter bis zu sechs Jahren, die bisher in der russischen Zone versorgt wurden, sind in Hannover eingetroffen.

Hannover. Der französische Sozialist und Parlamentarier Grumbach hat auch in einer großen Kundgebung der SPD. in Hannover gesprochen. Paul Löbe stellte fest: „Wir wünschen keinen Gegensatz zwischen Ost und West. Wir möchten vielmehr eine Brücke zwischen beiden sein."

Russische Zone

Halle. In der Provinz Sachsen ist in jedem Kreise eine Kommission gebildet worden, die begabte Arbeiterkinder für das Universitätsstudium auswählt.

Schwerin. Hier sind eine Krankenpflegerin und drei Krankenwärter, die für den Tod von mehreren hundert Personen in Heilanstalten verantwortlich waren, zum Tode verurteilt worden.

Berlin

Berlin. Der Polizeianwärter Schlienz, der Urheber der Explosion am Berliner Alexanderplatz vom 1. März d. J., ist zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Schlienz hatte eine Handgranate in einen Stapel von hundert Tonnen Munition geworfen.

Berlin. Der brasilianische Außenminister hatte hier Verhandlungen über die Auswanderung von 5000 Personen nach Brasilien. Der Minister hat außerdem Nürnberg und München besucht.

Ausland

London. Die britische Regierung hat beschlossen, ein Amt für allgemeine Kontrolle und Ueberwachung der britischen Eisen- und Stahlindustrie zu errichten.

Paris. Sieben frühere Angehörige der Vichypolizei, die wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden waren, sind in der Nähe von Paris erschossen worden.

Paris. In der Gegend von Poitiers ist der französische Produktionsminister Paul bei einem Automobilunfall verletzt worden. Er mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Dijon. Aus dem Gebiet von Dijon werden fünfzehn Fälle von Kinderlähmung gemeldet.

Triest. In der Gegend von Pola explodierten am Strand gelagerte Minen, wodurch 60 Badende, darunter zwei englische Soldaten, getötet und zahlreiche Personen verletzt worden sind.

Innsbruck. Zwischen dem Kleinen Walsertal, der österreichischen Exklave bei Oberstdorf, und dem übrigen Vorarlberg ist ein vier Kilometer langer Tunnel geplant. Eine Telefonverbindung ist kürzlich hergestellt worden, die höchstgelegene in Europa.

Preßburg. Der zum Tode verurteilte frühere slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka ist am Dienstag hingerichtet worden.

Stockholm. Die frühere Sekretärin der schwedischen Legation in Berlin, Elsa Barthel, ist wegen Spionage zu vier Jahren, sechs Monaten Zwangsarbeit verurteilt worden. Sie hatte der deutschen Gestapo die Protokolle von 20 geheimen Sitzungen ausgeliefert.

Detroit. Der Schiffsverkehr auf den Großen Seen ist durch einen Streik der Matrosen lahmgelegt. Die Streikenden verfügen über einen Fonds von einer Million Dollar. Wenn der Streik länger dauern wird, müssen die Kohlengruben von Ohio die Arbeit einstellen.

Washington. Die USA. werden im September eine Million Tonnen Getreide nach Europa verschiffen. An England wird jetzt Ersatz für das im Frühjahr „geliehene" Brotgetreide geleistet, von dem damals die britische Zone in Deutschland 78 000 Tonnen erhalten hat.

New York. Mehrere tausend Arbeiter haben die Arbeit im Hafen eingestellt.

Der letzte Hohenzoller

Durch die Zeitungen geht das Interview einer ausländischen Journalistin mit dem ehemaligen deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm auf Burg Hohenzollern. Auf die Frage, ob er Nazi gewesen sei, habe er geantwortet: „Ich war dagegen, ganz dagegen." Wie er sich die Lösung der deutschen Frage vorstelle? „Ich habe seit einem Jahr keine Fühlung mit meinen Untertanen." Nett gesagt: Untertanen.

Der Diener; der ihr in den Mantel half, habe der Besucherin beim Abschied zugeflüstert, die finanzielle Lage des Hauses stehe nicht zum besten. „Wir verkaufen unseren Schmuck und unsere Bilder." Zwei Packungen „Camel" hatte sie auf dem Tisch Seiner Kaiserlichen Hoheit liegen lassen. Man hatte ihr vorher gesagt, daß dies gern gesehen werde.

Zur politischen Säuberung

Vom Staatssekretariat für das französische Gebiet Württembergs und Hohenzollerns erhalten wir folgende Zuschrift:

In der „Tribüne der Parteien" (Nr. 66 des Schwäbischen Tagblatts vom 20. 8. 1946) veröffentlicht die Kommunistische Partei einen Aufsatz von Ernst Reisenberg, der sich u. a. auch mit der politischen Säuberung befaßt.

Hierzu wird folgendes klargestellt: Das politische Säuberungsverfahren ist durch die Rechtsanordnung zur politischen Säuberung vom 28. 5. 1946 geregelt. Die Rechtsanordnung ist in der Presse veröffentlicht worden, das Verfahren muß mithin auch dem Verfasser des angeführten Artikels bekannt sein. In den Untersuchungsausschüssen und Säuberungsausschüssen, sowie in dem politischen Landesbeirat sind die zugelassenen politischen Parteien jeweils paritätisch vertreten; die kommenden Wahlen werden zeigen, in welchem Umfange diese paritätische Vertretung hinsichtlich des zahlenmäßigen Gewichts der Kommunistischen Partei dieser gegenüber ein großzügiges Entgegenkommen bedeutet. Die Mitglieder der Ausschüsse und des politischen Landesbeirats sind durch die Militärregierung bestätigt. Jede Entscheidung des Staatskommissars wird der Militärregierung zur Bestätigung vorgelegt, bevor sie endgültig ergeht. Wenn also der Artikelschreiber behauptet, die Säuberungsmaschine fresse die kleinen Leute, während es den Reichen ermöglicht werde, sich freizukaufen — und weiterhin, die Säuberungsausschüsse müßten selber gesäubert werden, so bedeutet dies nicht nur eine wissentlich zu durchsichtigen Zwecken unternommene Entstellung des ganzen Säuberungsverfahrens, sondern auch eine schwere und unverantwortliche Verunglimpfung all der Männer und Frauen aller Bevölkerungsschichten und politischen Richtungen, die in den Ausschüssen sich mit allen Kräften bemühen, ihre gewiß nicht leichte Aufgabe nach bestem Gewissen zu lösen; darüber hinaus stellt der Artikel aber auch eine nicht zu rechtfertigende Kritik an der Militärregierung dar, die dieses Säuberungsverfahren autorisiert hat. Niemand wird behaupten wollen, daß bei der Beurteilung von Zehntausenden von Fällen, in denen die Wahrheitsfindung der Natur des Problems nach häufig ungemein schwierig ist, nicht auch Irrtümer vorkommen können. Kein wie immer geartetes Verfahren könnte diese Möglichkeit ausschließen. Die Rechtsanordnung zur politischen Säuberung sieht deshalb ausdrücklich ein Wiederaufnahmeverfahren vor. Ferner wird es, wo immer ein Gremium einen Beschluß zu fassen hat, auch unvermeidlich sein, daß Meinungsverschiedenheiten auftreten; wer es mit der Demokratie ernst meint, wird einen durch Abstimmung mit Stimmenmehrheit gefaßten Beschluß anerkennen müssen. Wenn der Verfasser sich berechtigt glaubt, einige Einzelfälle, in denen die Entscheidung ihm persönlich nicht gefällt, zu Verallgemeinerungen und zu hetzerischer Einstellung zu benützen, so hat das gewiß mit Demokratie nichts mehr zu tun.

Zu dem „Fall Junghans" ist festzustellen, daß der Artikelschreiber zu seiner — unvollständigen — Angabe nur durch einen Bruch der in § 18 der angeführten Rechtsanordnung festgelegten Amtsverschwiegenheit von irgendeiner Seite, dem noch nachzugehen sein wird, gelangt sein kann. Im Übrigen ist das Verfahren überhaupt noch nicht abgeschlossen. Auf die Sachlage selbst einzugehen, erübrigt sich schon aus diesem Grunde; es ist Sache des Angegriffenen, sich gegen den Vorwurf, Kriegsverbrecher zu sein — wohl die schwerste Anschuldigung, die man gegen einen Menschen erheben kann — zur Wehr zu setzen.

Abschließend wird noch bemerkt, daß der Herr Staatskommissar für die politische Säuberung gegen den Verfasser des Artikels Strafantrag wegen Verleumdung stellen wird.

Abseits der Politik

Hitlers „Grille"

Wie schon kurz berichtet, ist die Luxusjacht Hitlers, „Grille", ein Schiff von 3000 Bruttoregistertonnen, an einen englischen Theatermagnaten verkauft worden, der sie in ein schwimmendes Hotel umbauen und auf den Namen „Winston Churchill" umtaufen lassen will. Im Bordbuch der „Grille" stehen viele bekannte Namen, die Gäste Hitlers gewesen sind. Die „Grille" war zuletzt sehr luxuriös ausgebaut worden und hatte auch an der Flottenparade in Spithead teilgenommen, die anläßlich der Krönung Georgs VI. stattfand. Später ist das Schiff grau angestrichen und mit Torpedorohren ausgestattet worden. Im Jahre 1942 war die „Grille" in den norwegischen Gewässern stationiert und von seiner Radiostation wurden die Unterseeboote auf hoher See dirigiert. Nach Schluß des Krieges wurde die „Grille" die Kriegsbeute der Engländer.

Das gestohlene Telefonbuch

Der 28jährige Lord Tavistock scheint das beliebteste Objekt der Londoner Einbrecher zu sein: im Verlaufe eines Vierteljahres ist seine Wohnung nicht weniger als viermal von ihnen heimgesucht worden. Beim letzten Einbruch ließen die Diebe merkwürdigerweise auch das private Telefonbuch des Lords mitgehen, in welchem die (nicht im amtlichen Verzeichnis enthaltenen) geheimen Nummern aller seiner Freunde notiert sind. Die Folgen dieses Diebstahls haben nun eben diese Freunde auszukosten, bei denen plötzlich nahezu ununterbrochen das Telefon klingelt. Augenscheinlich haben die Verbrecher sich den Spaß geleistet, die Geheimnummern ihrer ganzen Bekanntschaft mitzuteilen, und der Londoner Unterwelt bereitet es ein Vergnügen, den „oberen 400" durch ständige witzige Anrufe das Leben zu verbittern.

Heilmittel gegen Parodontose

Prof. Dr. Gins vom Berliner Robert-Koch-Institut, der nach jahrelangen Untersuchungen den Erreger der Parodontose festgestellt hat (siehe Nr. 61 des „Schwäbischen Tagblatts"), äußert sich über die Bekämpfung dieser weitverbreiteten Volkskrankheit; er teilt mit, daß mehrere neuerdings erprobte Heilmittel, die bald aus dem J.G.-Farben-Werk in Höchst geliefert werden können, auch bei vorgeschrittenen Erkrankungen infolge Zahnfleischentzündung sehr erfreuliche Erfolge gebracht haben. Auch der aus der Reinkultur der Spirillen gewonnene Impfstoff sei ebenfalls recht wirksam bei der Beseitigung von Spätschäden. Von 500 bis 600 behandelten Fällen sei bei leichten Erkrankungen eine vollständige Heilung in 90 Prozent der Fälle möglich gewesen.

Fenster in die Welt

Export-Musterschau Stuttgart 1946

Von der an der Außenmauer des Landesgewerbemuseums hochgeführten hölzernen Portertreppe geht der Blick noch einmal zurück auf die Stadt. Trümmer, Zerstörung ringsum ... Um so deutlicher, auch um so reizvoller der Gegensatz, der sich dann auftut, betritt und durchwandelt man die Ausstellung selbst. Es ist, als käme man — Vergleiche hinken zwar — aus der Wüste in eine Oase. Wie Nacht und Tag hebt sich beides voneinander ab. Das ist eine andere Welt, fast „zu schön, um wahr zu sein".

Und doch ist sie alles andere als etwa Vorspiegelung falscher Tatsachen, als Kulisse oder Fassade. Auch sie ist so real wie der nüchterne Alltag vor ihrer Tür. Denn was sie an Köstlichkeiten, vielen Hunderten, auf Tischen und in Schaufenstern und Vitrinen geradezu verschwenderisch ausbreitet, kann tatsächlich geliefert werden. Ueberhaupt ist von den etwa 350 beteiligten Firmen nur eingeschickt worden, was sie gegenwärtig produzieren können; obwohl die Ausstellung keineswegs die effektive Leistungskapazität der württembergisch-badischen Ausfuhrindustrie in ihrer Gesamtheit, vielmehr lediglich einen begrenzten Ausschnitt daraus zeigen kann und zeigen will.

Nein, wer hat sich nicht verlesen: Württemberg und Baden haben die Musterschau gemeinsam aufgezogen. Zum erstenmal in der Geschichte unseres Landes, wie ein Plakathinweis ausdrücklich besagt. Recht so, denn nur solche Zusammenarbeit kann aus der materiellen Misere unserer Zeit, und nicht nur aus ihr, herushelfen.

Holz und Leder, Glas und Keramik, Halbedelmetalle, Silber und Gold — sie sind es, die diesen Erzeugnissen von Industrie und Handwerk das stoffliche Gepräge geben. Ihr geistiges, daß das künstlerische Schaffen, selbst wo es serienmäßig ausgewertet erscheint, den Grundton anschlägt. Welche Fülle von Begabungen entwerfender und gestaltender Art muß unser Land sein eigen nennen, wenn es sie so zahlreich vorstellen kann! Der Akzent liegt trotzdem keineswegs auf der Quantität, sondern ausschließlich auf der Qualität; höchster Qualität, nicht zuletzt der technischen Ausführung. Städte wie Pforzheim und Schwäbisch Gmünd, sie beide auf dieser Schau beispielhaft mit Schmuck und Gebrauchsgegenständen vertreten, haben in diesem Sinne nicht von ungefähr Weltgeltung gewonnen. Um einige „Muster" herauszugreifen: diese Ketten und Bänder, Reifen und Ringe, Broschen und Gehänge, Dosen und Schalen, Karaffen und Becher, Bestecke und Service, Aschen und Leuchter, Vasen und Spiegel, Bürsten und Kämme glänzen durch edle Schönheit der Form und vollendete Kunstfertigkeit nicht minder als die Koffer, Taschen, Mappen, Etuis, Geldbeutel, Gürtel, Handschuhe, Buchein bände in Leder, die Tische, Hocker, Sofas, Kredenzen, Truhen, Betten, Lampen, Teller, Nußknacker, Nähtischen, Schachbretter in Holz — geschliffene Glaswaren, feingetönte Porzellane, entzückende Kleinplastiken, zarte Hinterglasmalereien und buntgewebte Wandbehänge nicht zu übersehen. Natürlich fehlen nicht ausgezeichnet gearbeitete Armband- und Taschenuhren, nicht Photoapparate und Sportartikel ... und eine Ausstellung für sich ist das vielfache Spielzeug, Puppen und Trachtengruppen und Tiere, Dampfmaschinen und Schiffe, Lastwagen und Fuhrwerke, Tankstellen und Bahnhöfe, Wiegen und Möbel, Zusammensetzspiele, Baukästen, Krane und das Wunderwerk einer elektrisch betriebenen Eisenbahnanlage. Auch das Originalmodell eines Eigenheims nach Patentbauweise fällt ins Auge.

Allerdings ist eine gewichtige Einschränkung zu machen. Nämlich diese, daß die Ausstellung eine Export-Musterschau darstellt. Mit anderen Worten: all ihre schönen, selten gewordenen Dinge sind allein für den Auslandsmarkt bestimmt, sie sind von uns selbst einstweilen nicht zu kaufen aus dem einfachen aber zwingenden Grunde, weil nur der Export uns die notwendigen Rohstoffe und das zusätzliche Brot bringen kann. Nur mit der Ausfuhr qualifizierter Fertigwaren können wir die heute vordringlichen Importe bezahlen; Deutschland, ein typisches Verarbeitungsland mit mannigfachsten Spezialitäten morgen wie gestern, wird auch nur auf diesem Wege in der Lage sein, die geforderte und geschuldete Wiedergutmachung zu leisten. Friedliche Arbeit ist außerdem: Arbeit für den Frieden ...

Besonderes Lob nach der äußeren Aufmachung der Ausstellung. Form und Farbe hätten kaum feinsinniger aufeinander abgestimmt werden können. Auch architektonisch und dekorativ ist sie eine wirkliche Musterschau, für deren Gesamtleistung der Gestaltungsring Klink verantwortlich zeichnet.

d. d.

Die Stuttgarter Landesbibliothek verfügt durch Spenden aus ganz Deutschland wieder über einen Bücherbestand von 350 000 Bänden.

In Ludwigsburg hat das Schiller-Theater seine Tätigkeit aufgenommen.

Forschungsinstitute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Südwürttemberg-Hohenzollern

Die nach einer Entscheidung von Sachverständigen der vier Besatzungsmächte vorgenommene Auflösung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft berührt auch die französisch besetzte Zone von Württemberg und Hohenzollern. Eine Reihe von Instituten dieser berühmten Forschungsvereinigung haben 1943 vor dem Luftkrieg hier Zuflucht gefunden. In ernster wissenschaftlicher Arbeit sind an ihnen viele grundlegende Entdeckungen gemacht und neue wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen worden. In der Hauptsache wurden naturwissenschaftliche Forschungsgebiete gepflegt.

Dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Biochemie ist 1943 die Universität Tübingen als Sitz angewiesen worden. Sein Direktor, Prof. Dr. Butenandt, bekannt als Entdecker der chemischen Konstitution der Sexualhormone, ist inzwischen als Professor der physiologischen Chemie in den Lehrkörper der Universität eingetreten, sein Institut wird der Universität angegliedert. Auch das K.-W.-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht arbeitet bereits in Tübingen. Ein Institut zur Erforschung der Stratosphäre unter Leitung von Prof. Regener hat seinen derzeitigen Standort am Bodensee.

Am meisten genannt wurde in der letzten Zeit das nach Tailfingen verlagerte Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie. Der Anlaß dieses Bekanntwerdens war ihr Direktor, Prof. Dr. Otto Hahn, dem im vorigen Jahre der Chemie-Nobelpreis ausgehändigt wurde.

Die theoretischen und praktischen Versuche, die Kernenergien des Urans zur Wärmeerzeugung und damit zum Betrieb von Maschinen zu benutzen, wurden im Chemie-Institut in Tailfingen und in dem nach Hechingen verlagerten K.-W.-Institut für Physik und in einer in Bisingen stationierten physikalischen Forschungsstelle durchgeführt. In Hechingen wurde ein Hochspannungsladetatorium für Stromverwandlungen eingerichtet, in einem Felsenkeller des Schachtbichens Haigerloch war ein sogenannter „Uranbrenner", eine Urankraftmaschine, in Aufstellung begriffen. Namhafte Wissenschaftler wie Prof. Heisenberg und Prof. von Laue arbeiteten am Physikinstitut in Hechingen auf dem Gebiete der Atomphysik. Auch der Atomforscher Prof. von Weizsäcker war dort Mitarbeiter. Diese deutschen Wissenschaftler arbeiten jetzt an der Göttinger Universität.

Auch das Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie wurde nach Hechingen verlagert. Sowohl Probleme der Tier- wie der Pflanzenbiologie wurden an diesem Institut behandelt, nicht zuletzt beschäftigte man sich dort mit der Vererbungswissenschaft. An dem Institut war bis zu seinem Tode Prof. v. Wettstein tätig, heute ist Institutsdirektor der Zoologie und Biologie Prof. Kühn. Das Biologie-Institut wird der Universität Tübingen angeschlossen und hat mit der Uebersiedlung bereits begonnen. Eine Abteilung, an der Virusforschung betrieben wurde, arbeitet schon seit der Verlagerung in Tübingen. Prof. Kühn gehört schon seit Monaten als Professor der Zoologie und Direktor des Zoologischen Universitäts-Instituts dem Lehrkörper der Universität an. Im Biologie-Institut ist schon genaume Zeit das frühere deutsch-italienische K.-W.-Institut für Meeresbiologie aufgegangen, das früher in Italien stationiert war und zuletzt im Institut für Seenforschung in Langenargen arbeitete. Sein Direktor, Prof. Hämmerling, ist jetzt Abteilungsleiter am Biologie-Institut.

Chansonabend Erika von Thellmann

Erika von Thellmann singt Chansons. Sie ist in Tübingen ebenso bekannt wie in Berlin und braucht auch in der Kleinstadt keinen leeren Saal zu befürchten. Sie beginnt mit Brahmsschen Volksliedern. Und die letzten Zweifel schwinden. Noch besser gelingen die französischen Chansons von den „Tambours" bis zu den auch bei uns bekannten „Symphonie" und „J'attendrai". Sie verfügt über keinen umfangreichen Sopran, aber über eine angenehme Stimme, die sich im Laufe des Abends noch erwärmt. Ihre Vortragskunst und ihre Gesten sind so vollkommen, daß man aus dem Schauen nicht herauskommt. Auch die deutschen Chansons gelangen gut; schwächer war das Lied „Meerwind". Ein Sonderlob auch dem Begleiter Helmut Haase, der mit zwei eigenen Kompositionen vertreten war. Aber am schönsten waren doch die alten Lieder aus Frankreich, dem Mutterland des Chansons und der Chansonetten. Und als sie am Schluß auch noch „Schwäbisches" brachte, wollte der Beifall kein Ende nehmen.

G. W.

Kulturnachrichten

In Berlin macht die neue Deutsche Film-AG. DEFA bereits auf ihr im Anlauf befindliches Produktionsprogramm aufmerksam. Außer einer Wochenschau „Der Augenzeuge" werden neun Spielfilme angekündigt, die teilweise noch dieses Jahr zu sehen sein werden und fast durchweg Probleme unserer Tage zum Thema gewählt haben.

Am 25. August wird in Dresden eine „Allgemeine deutsche Kunstausstellung 1946" eröffnet.

AUS DER WIRTSCHAFT

Experiment: Freier Markt

Es klingt vielleicht für manche Ohren etwas paradox, von einem freien Markt in der russischen Zone zu berichten. Freier Markt: das ist eigentlich ein Begriff aus der Welt des Liberalismus. Es beweist also eine sehr realistische wirtschaftliche Denkungsart der sowjetischen Verwaltung, daß sie das Experiment „Freier Markt" in ihrem Bereich nicht etwa nur zugelassen, sondern selber eingerichtet hat.

Die „Freien Bauernmärkte" der Ostzone sollen in den „Schwarzen Markt" eine Bresche schlagen. Sie tun das auch. Sehr groß ist allerdings die Konkurrenz nicht; aber immerhin nach allen vorliegenden Berichten beachtenswert. Marschall Schukow hatte im Herbst vorigen Jahres angeordnet, daß diejenigen Bauern, die ihrer — übrigens nicht sehr hohen — Ablieferungspflicht genügt haben, den Ueberschuß ihrer landwirtschaftlichen Erzeugung auf Wochenmärkten frei verkaufen dürfen.

Eine Reihe von ergänzenden Sonderbestimmungen regeln diesen Verkauf. So dürfen beispielsweise die Ueberschußerzeugnisse nur auf den Wochenmärkten, nicht auf dem Hof selbst verkauft werden. Ueberraschend klingt, daß die dort geforderten Preise im allgemeinen weit niedriger sind als die Preise des Schwarzhandels; sie betragen etwa das Doppelte der Preise für die rationierte Ware. Der Bauer seinerseits kann mit seinem Erlös dort industrielle Erzeugnisse einkaufen.

Allerdings, darüber wird bei den Landwirten geklagt, liegen im Verhältnis zu den landwirtschaftlichen Erzeugnissen die Preise für industrielle Waren wesentlich höher. In manchen Orten erhalten die Bauern auch Bezugsscheine für bewirtschaftete gewerbliche Waren. Aber viele Bauern sind durchaus mit dem Erlös in Geld zufrieden, da infolge der Sperre von Bank- und Sparguthaben in der russischen Zone das Geld dort mehr geschätzt wird als in den anderen Zonen.

In der Praxis von Verkauf und Einkauf — vom Bauern aus gesehen — haben sich allerdings manche unmittelbaren und mittelbaren Schwierigkeiten ergeben. Da jeder Handel ausgeschaltet ist und auf den Freien Bauernmärkten nur vom Erzeuger direkt verkauft werden darf, so stehen oft die Menge des Angebots und der Aufwand an Zeit, Weg und Unkosten in einem für den Bauern ungünstigen Verhältnis.

Ein Ueberblick über den mengenmäßigen Umfang der auf den Freien Bauernmärkten umgesetzten Erzeugnisse ist bis jetzt nicht veröffentlicht worden. Doch kommen für manche Erzeugnisse anscheinend relativ bedeutende Mengen in Frage. Bei Kartoffeln kann etwa eine „Freiware" von 45 dz pro Hektar errechnet werden, da nur etwas über ein Drittel des Durchschnittsertrages bei Kartoffeln ablieferungspflichtig ist.

Auf dem Buttermarkt haben sich vielfach die Molkereigenossenschaften eingeschaltet, indem sie dem Erzeuger den Ueberschuß über das Ablieferungssoll gutschreiben und ihm dafür gewerbliche Erzeugnisse vermitteln. Auf diese Weise wird ein wichtiger Teil des „Freien Marktes" wieder organisatorisch erfaßt, aber nicht über die staatliche Lenkung, sondern in einer Form, die man als eine Art freier Sozialisierung bezeichnen könnte. Das Endergebnis ist dabei eine allgemein befriedigende Lösung verschiedener Probleme: Die Butter geht nicht in den Schwarzhandel, sie kommt — im freien Verkehr — den Konsumenten zugute, vor allem Bedürftigen, etwa Krankenhäusern, und der Erzeuger erhält, ohne sich persönlich wegen einiger Pfund Butter auf den weiten Weg machen zu müssen, das, was ihm zusagt: Geld oder Ware in der Höhe einer freien „Notierung". *rgh*

Wert der Arbeit

Ein Kilogramm Eisenhalbzeug (Bänder, Bleche, Drähte) ist 15 Pfennig wert. Ein Kilogramm Eisenwaren (Nägel, Schrauben, Beschläge, einfaches Werkzeug) 55 Pfennig. Ein Kilogramm Maschinen oder Geräte aus Eisen 1.75 Mark.

Ein Kilogramm Stahl kostet 2 bis 3 Mark. Ein Kilogramm feinster stählerner Präzisionsuhrfedern 400 000 Mark.

Diese Werterhöhungen kommen von der Arbeit, die in den Erzeugnissen steckt. Sie ist es, die wir auf dem Weltmarkt künftig zur Geltung zu bringen haben, wenn wir als Industrieexportland bestehen wollen. *Sch.*

Häuser aus Igelit

Aus Igelit, teilt uns ein Leser nach der „Berliner Zeitung" (Nr. 184) mit, werden neuerdings nicht bloß Regenmäntel und Schuhe hergestellt, sondern auch Häuser.

Ein solches Haus mit 40 qm Wohnfläche (für eine vierköpfige Familie) besteht aus 16 großen Teilen, die auf einen Betonsockel gestellt werden und in sechs bis acht Stunden aufgestellt sind. Beim Umzug wird das Haus einfach auseinandergenommen und auf einen 3-Tonnen-Lastwagen verladen. Die Wände (Außen- und Innenhaut mit dazwischenliegender Isolierschicht) sind 15 cm stark, isolieren aber so gut wie eine 1,10 m starke Steinmauer.

Igelit ist ein sehr zäher und nicht brennbarer Kunststoff, der aus Kalk, Kohle und Salzsäure gemacht wird.

Wirtschaftliche Kurznachrichten

Die Kohleproduktion im Ruhrgebiet hat mit 24 500 Tonnen täglich einen Höhestand seit Kriegsende erreicht. Es arbeiten gegenwärtig 283 000 Arbeiter in den Kohlengruben. 12 000 Minenarbeiter, die in den nächsten drei Monaten aus der Tschechoslowakei eintreffen sollen, werden eine weitere Erhöhung der Förderung erlauben. Die Kohlenproduktion hat zwar noch nicht den Stand vom Februar dieses Jahres erreicht, wo sie 117 000 Tonnen im Tag betrug; man hofft aber, dieser Ziffer im Verlauf des Augusts wieder nahe zu kommen.

Die Kruppwerke in Essen, die von der britischen Militärregierung beschlagnahmt sind, werden auf Friedenswirtschaft umgestellt; ebenso die Fabriken der Vereinigten Stahlwerke, der Gutehoffnungshütte, der Firma Hoesch, Klöckner und Mannesmann, die zum Teil bereits wieder mit ihrer Vorkriegsproduktion angelaufen sind.

Die Heinrich-Lanz-A.G. in Mannheim-Zweibrücken, Europas größte Landmaschinenfabrik, baut wieder Ackerschlepper, Dreschmaschinen und andere landwirtschaftliche Maschinen.

Die Fahrradfabriken in Bielefeld haben im Juni 25 000 Fahrräder hergestellt, gegen 3000 im Januar.

Die mitteldeutsche Industrie beschäftigt zurzeit etwa 180 000 Arbeiter, darunter 100 000 für die Textilindustrie in Dresden und der Provinz Sachsen.

Nach Thüringen werden im Laufe dieses Halbjahres von einer russischen Exportgesellschaft etwa 1000 Tonnen Rindshäute, 500 000 Schaffelle und 200 000 Ziegenfelle geliefert, die zu Sohlen, Schuhen, Handarbeiten und Ledertaschen verarbeitet werden sollen. Die thüringische Lederindustrie wird dann bis zum nächsten Jahr voll beschäftigt sein.

Der ehemalige KdF.-Dampfer „Robert Ley", der im Hamburger Hafen auf Grund liegt, soll gehoben und auf noch brauchbare Schiffsteile ausgeschlachtet werden.

Auch eine Lösung. Auf der Rheinstahlzeche Prosper I in Essen werden von Bomben zerstörte Häuser mit dem bergmännischen Abbauhammer abgetragen und der anfallende Schutt wird als „Bergeversatz" in den zahnlegenden Schacht gebracht. In Fachkreisen erwägt man Nachahmung des Beispiels in anderen Ruhrzechen.

Die gesamte Hopfenernte in Bayern ist beschlagnahmt. Sie wird zunächst auf ihre Verwendbarkeit für den Export geprüft. Die für den Export nicht verwendbaren Bestände werden für die Zivilbevölkerung freigegeben.

Der Leser hat das Wort

Zuschriften zum Fall Haas-Eisele

Die an unsere Leser gerichtete Frage, was sie von der Saulgauer Landrätemahlzeit und dem Streitfall Eisele-Haas halten, hat uns eine Flut von Zuschriften eingebracht. Während sich 3 Prozent der Einsender in vermittelndem Sinne äußern und für eine Beendigung der Diskussion eintreten, verurteilen 4 Prozent die Handlungsweise von Haas und finden seine Kündigung gerecht. Der weitaus größere Teil, 93 Prozent, nimmt mehr oder minder scharf gegen das Saulgauer Essen und vor allem gegen das Verhalten des Landrats Dr. Eisele Stellung. Fast ausnahmslos wird die sofortige Entlassung des Landrats und die Wiedereinsetzung von Haas gefordert. Viele Einsender verlangen überdies, daß Haas zum Landrat ernannt werde. Nachstehend geben wir Auszüge aus den Zuschriften wieder:

Ich gebe Ihnen den guten Rat, die ganze Geschichte als erledigt zu betrachten, ...weil wir deshalb kein Gramm Fett und kein Ei mehr bekommen, und weil diese Herren für das Allgemeininteresse arbeiten, ...so daß sie solche kleine Extravergütung wohl verdient haben.

Ruth Schiele, Reutlingen

Die Angelegenheit sollte genau geprüft werden, am besten durch einen Ausschuß, der von den vier politischen Parteien gebildet wird, unter Vorsitz eines Parteilosen, der von den vier Parteimitgliedern gewählt wird. Ueber das Ergebnis sollte der Oeffentlichkeit berichtet werden.

Professor Kumke, Tübingen

Es war unklug und kleinlich von Herrn Haas, diese Sache überhaupt anzuschneiden, denn daß die Landräte bei derartigen Tagungen eine zusätzliche Verköstigung brauchen, ist wohl klar. Trotzdem kann und darf Herr H. für seinen Artikel in keiner Weise bestraft werden.

Gottlob Ott, Reutlingen

Wer einen derartig unsachlichen und beleidigenden Ton anschlägt, darf sich nicht wundern, wenn er dafür bestraft wird. *Hans Ew. Clausen, Tübingen*

Ich halte den Artikel für ausgesprochen demagogisch und recht unglücklich... nicht dem Leser, sondern dem Landrat hätte das Wort erteilt werden müssen. *Dr. F. Wertenson, Rottenburg*

Eisele hat sich 1. als verantwortlicher Leiter des Wirtschaftsamtes Saulgau betreffs des „Festessens" zu verantworten; 2. wegen Mißbrauch von Amtsgewalt gegenüber einem Untergebenen. H. ist sofort an seinen alten Arbeitsplatz zu stellen... und zu befördern.

Schlosser Albert Spinner, Martinsmoos, Kreis Calw

Der Landrat ist unter allen Umständen sofort ohne jegliche Pension oder anderweitige Verwendung zu entlassen und Herr H. an dessen Platz zu stellen. *Alban Bossenmaier, Altensteig*

Wenn Demokratie, d. h. Volksherrschaft sein soll, so müßte jetzt unverzüglich das Volk darüber durch Abstimmung gehört werden, ob die Landesdirektion und die Herren Landräte das Vertrauen des Volkes besitzen. *Lehrer Raible, Baiersbronn*

Warum wurde dieser Landrat nicht vor ein Gericht gestellt? Warum veranlaßt Herr Staatsrat Prof. Dr. Schmid nicht, daß Herr H. Genugtuung erfährt? *Hans Tschirning, Hirrlingen*

Lieber Leser, was meinst du dazu, wenn ich dir sage, daß öffentliche Kreiskassen die Zechen des „Saulgauer Essens" auch noch bezahlt haben! Jedenfalls hat es so der Herr Landrat von Reutlingen eingeführt.

Reg.-Baumeister Truckenmüller, Reutlingen

Es wäre angebracht gewesen, daß alle, die in den betreffenden Kreisstädten Hunger und Not leiden, sofort auf die Landratsämter gegangen wären und hätten mit Prügeln derart zugehauen, daß jedem derartige Fressereien endgültig vergangen wären!

Landwirt Martin Dietterle, Isingen, Kr. Balingen.

Eins wundert mich nur, daß die vorgesetzten Dienststellen des Landrats sich nicht einschalten. Ein Landrat, welcher solche dem allgemeinen Volksempfinden zuwiderlaufende Sachen deckt, hat das Vertrauen verloren und ist unmöglich.

Eugen Weber, Tuttlingen

Meine Ansicht und wohl die vieler ist, daß Leute wie Herr Dr. E. sofort ihres Amtes enthoben werden müßten. *Bahnhofverwalter Stingele, Killer*

E. ist gemäß der Verbraucherregelungsstrafvollzugsordnung zu bestrafen, hat außerdem dem Staat die Kosten des Festmahls zu erstatten. Schließlich ist E. nicht seines Amtes zu entheben, sondern aus dem Amt zu jagen.

Chr. Gallus, Tübingen, und weitere 59 Unterzeichner

Die Handlungsweise des Landrats ist nicht nur der Gipfel reaktionärer Anmaßung, sondern eine beklagenswerte Dummheit... Man muß Billigung seiner unverständlichen Handlungsweise von höherer Stelle annehmen.

Schriftsetzermeister Schwarz, Reutlingen

Meine Meinung ist kurz und bündig, daß E. fristlos entlassen wird. Als Arbeitsgerät empfehle ich Pickel und Schaufel für seine fernere Tätigkeit. (Normalverbraucherkarte.) *Georg Hauler, Hirschau*

Falls E. nicht sofort entlassen wird, und Herr H. nicht wieder in sein Amt eingesetzt wird, lehne ich jede Wahlbeteiligung ab. *Prok. Berger, Reutlingen*

Ich war einer jener kleinen HJ.-Führer, die mit Begeisterung für die Ideale des Dritten Reiches marschiert sind. Heute bin ich Kriegskrüppel und Ostflüchtling... Jene leitenden Männer, die uns fast täglich Vorträge über die neue Demokratie halten, prassen, während das Volk hungert... Mir und vielen meiner verzehrten Kameraden scheint es so, als ob wir heute noch mehr betrogen werden als vorher. Auf diese Weise überzeugt man die auf den Schlachtfeldern gereifte Jugend nicht.

Werner Kroll, Tübingen

Wir werden alle Zuschriften an die zuständige Stelle weiterleiten und hoffen, daß eine grundsätzliche Klärung des Falles erfolgen wird.

In einer von der Kommunistischen Partei, Ortsgruppe Reutlingen abgehaltenen, von 700 Männern und Frauen besuchten Wahlversammlung ist die folgende Entschließung angenommen worden:

Wir sind empört über den Verlauf der Saulgauer Landratstagung. Wir verlangen, daß die Gerechtigkeit wieder hergestellt wird und fordern deshalb:

1. daß sämtliche an dem Saulgauer Festessen beteiligten Personen ihre Lebensmittelkarten für 14 Tage den gemeinnützigen Volksküchen abzugeben haben;
2. daß der verantwortliche Landrat Eisele aus Saulgau sofort seines Amtes enthoben wird;
3. daß an seine Stelle der von Herrn Eisele fristlos entlassene Behördenangestellte Haas tritt, der durch sein Verhalten gezeigt hat, daß er für die Gerechtigkeit und die Interessen des Volkes eintritt.

Es starben

Gottlob Schmid, Reichsbahn-Obersekretär a. D., im Alter von 68 Jahren am 15. August 1946, nach schwerem Leiden sanft verschieden. Die Bestattung fand am 17. August in aller Stille statt. Für alle Beweise von Anteilnahme und Wertschätzung, die der liebe Entschlafene erfahren durfte, sagen wir von Herzen Dank. Die Angehörigen: Emma Schmid, Dr. Walter Schmid, Dankwart Schmid. Reutlingen, Burgstraße 57

Geschäftliches

Die Hallpflichtkasse Deutscher Gastwirte Versicherungsverein a. Gegenseitigkeit, früher Sitz Leipzig, jetzt Zentralverwaltung Darmstadt, wirbt um ihre Mitgliedschaft! Kostenlose Beratung in allen Versicherungsfragen durch die Zentralverwaltung (16b) Darmstadt, Liebfrauenstraße 91

Die Gothaer Lebensversicherungsbank a. G. hat ihren Sitz jetzt in Göttingen, Geismar. 47 II. Alle Versicherten, die noch nicht wieder betreut werden, besonders Ostflüchtlinge u. Evakuierte, wenden sich bitte an die nächste Geschäftsstelle od. nach Göttingen

Ein guter Rat für alle schneidernden Hausfrauen! Arbeiten Sie mit unseren Alma-Schnitten, den 48 neuesten Modellen 1946 sowie ca. 500 Einzelschnitten. Sie können damit alle Garderobe u. Wäsche für jede Figur in 40 Größen, auch für Kinder und auch Wäsche f. d. Herrn, herstellen. Jeder Schnitt ein Maßschnitt, genau fällt das lästige Anprobieren fort. Einmalige Anschaffg. Preis RM. 8.65 u. RM. 1.— für Porto u. Nachnahme. Zu beziehen durch Friedrich Ahlf, (14a) Ludwigsburg 90, Postfach 143

Matratzenfabrik M. Hensel & Co. Kusterdingen, Kr. Tübingen übernimmt die Anfertigung von Matratzen und Matratzenschoner bei Lieferung von Drell- u. anderen Stoffen. Füllmaterial ist vorhanden. Rückbeförderung der Matratzen mit LKW. Telef. 2016 Tübingen

Hersteller, Lieferanten, Einkäufer. Wir bitten laufend um bemusterte Werbeangebote. Kaufhaus Kalm, Ehingen-Donau

Welche Holzwarenfabrik ist imstande, laufend größere Mengen Reißbretter, Reißbrettern u. ähnl. anzufertigen? Holzkantigware könnten innerhalb der französ. Zone bereitgestellt werden. S. T. 2566

Asikerseife liefert kurzfristig Riegler & Co., Urach

Die Bisklrchener Heilquelle Karlsquelle bittet dringend um Rücksendung von Leergut nach Bahnhof Stockhausen/Lahn

Feldpostmarken Tuxs Uboot Heia, Inselpost, Kurland Ruhrkessel kauft Philbüro Krauß Ziegelskala Bez. Kassel

Das Bauzystem „STOBBA" mit ca. 20 Bauvorschlägen kostenl. zur Ansicht durch Friedrich Stobba, (20) Nienburg-Weser, Rolfmannstraße 9

Maschinenschmierölen mit Gebinde und Einschlagkasse in allen Größen sof. lieferbar. S. T. 2559

Elektrizitätszähler für Wechsel- und Drehstrom, Licht- und Kraftzähler werden repariert und abgeglichen durch die EWO, Elektro-Werkstätte, Oberndorf a. N., in d. Gewerbeschule

Einkaufstaschen in geschmackvoll. Ausführung mit farb. Mustern werden bei Gestellung von Material (Papierbindfaden od. Hanfschnur) in Handarbeit angefertigt. Näheres durch MONTANA KG., (17b) Gutach/Schwarzwaldbahn

Alleinverkauf f. franz. Zone Ihrer Gesamterzeugung oder Teilproduktion bei eig. Uebern. d. Werbung übernimmt erfahr., erg. befäh. Kaufm. Fabrikanten welche aus Zeit- oder Personalmangel sich entlasten wollen, sieht meine Mitarbeit z. Verfügung. Angeb. u. S 18 228 an „OBANEX"-Anzeigen-Expedit., Freiburg/Brsg.

Brot für alle kann nur gesichert werden, wenn jedes Saatkorn eine gesunde Pflanze mit vollem Ertrag liefert. Deshalb darf kein Korn angebeizt ausgesät werden. Ceresan ist die Saatbeize für alle Sämereien. Vor Vogelfraß schützt Morkit. „Bayer" I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Pflanzenschutz-Abteilung, Leverkusen-I. G. Werk

Krankenschutz! — Vielfältige Leistungen — angemessene Beiträge, das sind die Kennzeichen unserer Tarife. Versicherung von Krankengeld und Krankenhaustagegeld und zusätzliche Versicherung für alle Angestellten. Verlangen Sie unverbindliches Angebot. Die Hasse-Krankenschutz, Bezirksgeschäftsstelle Reutlingen, Alleestraße 15

Guter Rat für's Backen! Prüfen Sie alle Zutaten auf einwandfreie Beschaffenheit, messen oder wiegen Sie die vorgeschriebenen Mengen genau ab und stellen Sie alles der angegebenen Reihenfolge nach hin. Backen Sie stets nach Dr. Oetker-Rezepten! Falls Sie die „Zeitgemäßen Rezepte" noch nicht besitzen, schreiben Sie an: Dr. August Oetker, Bielefeld

Bei Husten, Asthma Katarrhen, Bronchitis die seit zwanzig Jahren bewährten „Silphoscalin-Tabletten", 99 Tabletten 2.86 RM. in den Apotheken. Hersteller Firma Carl Bühler, Konstanz

Stellenangebote

Bevorzugt Kriegsversehrte

Mineralöl-Konzern-Firma sucht zum Verkauf von Auto- u. Industrieölen für Süd-Baden Oberschwaben und Schwarzwaldkreis jeweils einen Vertreter, der bei Garagen, Tankstellen, Behörden und Industriebetrieben gut eingeführt ist. S. T. 2529

Metallarbeiter, Flaschner, Mechaniker und Hilfsarbeiter zu sofortigem oder späterem Eintritt gesucht. Christian Steeb, Blechwarenfabrik u. Verzinkerei K.-G., Sulz am Neckar

Graphiker oder Zeichner, gewandter, selbständiger, einfallsreicher Gestalter (auch Karikatur) für Zeitungsverlag sofort gesucht. Angebote unter S. T. 2544

Alleinstehende jüngere Frauen und Mädchen zum Anlernen an den Maschinen in Spinnerei und Weberei b. gemeinsamer Verköstigung u. Unterbringung in Wohnheimen zu sofortigem Eintritt gesucht. Baumwollspinnerei Sulz GmbH., (14b) Sulz a. N.

Spezialmonteure für Textilveredlungsmaschinen nach Süddeutschl. (amerik. Zone) in Dauerstellg. ges. Bewerb. mit ausführl. Lebenslauf u. Zeugn. üb. bish. Tätigkeit S. T. 2527

Suche jung., tücht. und fleiß. Metzger zum sof. Eintritt in gang. Metzgerei. Metzgerei Ernst Wittlinger, Balingen

Sprechstundenhilfe, gesund, perfekt in Steno und Maschinenschreiben, für sofort gesucht. Erwünscht: Kenntnisse im Labor u. Kassenabrechnung. Handschriftliche Bewerbungen m. Lebenslauf an Dr. med. Lahmeyer, Wildbad, Schwarzwald

Ehrlicher, kräftiger Junge als Küferlehrling ges. Friedr. Kalitler, Weingroßhandlung u. Süßmosterei, Hilden a. Enz

Pflegerin zu älterem Ehepaar (Frau krank) nach Pfullingen sofort ges. Angebote unter S. T. 2499

Perfekte Köchin od. Mamsell gesucht. Zuverl., selbst. u. firm in all. Arb. eines ländl. Haush. Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. u. Bild an Frau Nora Herrmann, Heimburg, Niederheimbach/Rhein

Hausmädchen ges. Zuverl.; Kenntn. in Nähen u. Bügeln erw. Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. u. Bild an Frau Nora Herrmann, Heimburg, Niederheimbach/Rhein

Mädchen, zuverl., tüchtig für Küche u. Haushalt mit Familienanschl. u. guter Behandlung gesucht. Lebensmittelgeschäft Schmider, Ehingen a. A. bei Reutlingen

Hausgehilfin, einf. u. ehrlich, für kl. Privat. u. Geschäftshaush. im Kreis Balingen für sof. gesucht. Lohn u. Verpflegung gut. S. T. 2537

Mädchen f. Haushalt, welches auch im Ladenverkauf bewandert sein muß, zum sofort. Eintritt gesucht. Angebote erbittet Wurstfabrik Haas, Urach

Selbständige Köchin (Haushälterin) in frauenlosen Arzthaushalt nach Tübingen gesucht. S. T. 3021

Alleinstehende ältere Dame sucht zur Führung ihres kleinen Haushalts einfaches Fräulein od. Witwe aus franz. Zone als Stütze möglichst per sofort. Heim wird geboten. Zuschriften unter S. T. 2960

Stellengesuche

Oberinspektor, techn., verk., sucht Vertrauensstellung als Vertreter d. Chefs od. Leiters sowie zur Mitarbeit im Büro u. Betrieb. Angebote unter Nr. B 147 an „Zeitschau", Ruttweil, Waldhornstraße 13

Bauingenieur, langjähr. erfahr. Bauleiter in Hoch- u. Tiefbau, guter Organisator u. Verhandlungspartner, s. Pg., sucht pass. Wirkungskreis in Bauunternehmen, Industrie od. privater Verwaltung. S. T. 2525

Tüchtiger Außenhandelskaufmann mit langjähr. Auslandserfahrung, beste Zeugnisse, sucht passend. Wirkungskreis. Angebote an S. T. 2549

Kaufmann, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, tüchtig, zuverlässig u. vertrauenswürdig, sucht Beschäftigung (Großhandel oder Industrie), mögl. Vertretungsposten bei bescheid. Ansprüchen. Erstklass. Zeugnisse und ausreich. französ. Sprachkenntn. vorhanden. Frdl. Angeb. unt. S. T. 2548

23jähr. ehrl., fleiß. ev. Mädchen sucht Stelle als Hausgehilfin b. guter Verpflegung u. Familienanschluß. Nähkenntn. vorhanden. S. T. 2538

Leicht Kriegsbeschädigter (beinbeh.) s. Stellung als Chauffeur. Führersch. Kl. III, Kenntn. kl. Rep. als Nebenbeschäftig. auch. Auch leichte Werkstatt, k. gemacht werd. Schreibmaschinenkenntnisse vorhanden. S. T. 2515

Dame, 40 J., ev., zuverl., tücht. Hausfrau, kaufm. Kenntnisse, sucht Stellung in Heim, Sanatorium od. Führung eines frauenlosen Haushalts. Zuschriften unt. 2357 an Südwerb. Ans.-Exp., Schwenningen a. N.

Immobilien

Biete kl. Einfamilienhaus mit Garage, Zentralheizung, Oefen in Tübingen; suche Objekt mit Garten, auch gröll., auch im amerik. Gebiet. Vermittlg. angenehm. S. T. 2518

Wohnhaus in Stadt oder Land mit Garten, evtl. auch Landwirtschaft in der französ. Zone zu kauf. gesucht. Angebote unter S. T. 2538

Bäckerei zu kaufen o. pachten gesucht. Bäckermeister Drazba, Hechingen, Maurerweg 1, bei Fabarius

Müllermeister, Mitte 40, sucht Pachtmühle od. Stelle als Alleinmüller, wo Chef fehlt. S. T. 2522

Tauschgesuche

Motoren v. 1—2 PS. 220/380 Volt Wechselstrom biete geg. Autoreifen mit Schläuchen 5.00/17. S. T. 2509

Bandsäge biete gegen Autoreifen und Schläuche 5.00/17. S. T. 2510

Biete BMW-Motor, 35 PS mit Getriebe, suche Autoreifen und Schläuche 5.00 bis 5.50/18 Angeb. unt. S. T. 2528

Autodecke 17/5.50, Decke und Schlauch 15/700/525 in gut. Zustand einzutl. Felge zu tauschen in 2 Decken und 1 Schlauch 16/700. S. T. 2524

Biete Briefmarkensammlung, bestehd. aus zwei Alben und Sammlerbestes-k. Auch zur Weiterfahrg. durch Schüler geeignet. Amtl. taxierter Wert 1300 RM. Suche Reiseschreibmaschine. Angebote an stud. jur. H. Lauk, Tübingen, Uhlandstraße 11, II

Biete Büro-Schreibmaschine, Geiger, Tornglas, Bettrust, Herren- od. Damenarmbanduhr, 15 Steine; suche Strickmaschinen. Angebote unter AE 252 an die Südd. Anzeig.-Expedition. (14a) Aalen, Württ.

Tausche Automantel 30/6.5 (Schätzung 60 Proz.) gegen Mantel 5.50/18, Wolfer & Goebel Baumaterialhdlg., Bahnhof Obernau

Suche Holzgasanlage für 2,8 Ltr.-PKW. Biete Ford V 8-Motor mit Getriebe. Hugo Alber, Ebhausen, Kreis Calw, Mühlstraße

Elektr. Laubsäge geboten; suche Fotoapparat oder Foto-Labogerät. Zahlungsausgleich. S. T. 2531

Kaufgesuche

Violinen, Bratschen u. Cello zu kaufen gesucht. Ang. an Geigen-Lanz, Aalen (Württg.). Postfach 40

Handstrickmaschine zu kaufen gesucht. S. T. 2472

Weberei sucht dringend 1 Lkw. Angeb. unter S. T. 2501

Hinterachse für Tempo- od. Standard-Einheitsdreirad sowie mit Rädern gesucht. Bühler, Riedlingen

Motorrad 200—500 ccm zu kaufen gesucht. S. T. 2542

Außer Kurs gesetzte Geldscheine aller Länder sowie Darlehenskassen-, Notgeldscheine u. Inflationsgeld d. Stadte u. Gemeinden sucht Sammler gegen entspr. Bezahlg. Angeb. u. S. T. 2547

Heiraten

Kriegerwitwe, 26 J., dkbld., ev., sucht pass. natur- u. musikliebd. Herrn in gt., gesich. Stellg. u. vor allem lb. Vater für ihre beiden Jungen, 3 u. 4 J. Herrn mit kl. Eigenheim bevorzugt. Bildzuschriften unter S. T. 2508

Zwei Freundinnen, 23jährig, blond u. schwarzbraun, 168 groß, wünschen mit 2 lieben, netten Herrn im Alter von 24—30 Jahren in Briefwechsel zu treten zw. spät. Heirat. Bildzuschriften S. T. 2526

Ing., Anf. 40, mit 2 Kindern, wünscht Schriftwechsel mit gutaussehender Dame (auch Witwe) zwecks evtl. Heirat. Zuschriften an S. T. 2517

27jähr. Mädel, kath., im Haushalt erfahren, wünscht mit charaktervollem Mann bis etwa 35 Jahren in Briefwechsel zu treten. Strebsamem Handwerker der Schuhbranche ist Einheirat in entwicklungsfähige Zuschneiderei geboten. Bildzuschriften unter S. T. 2240

Frl., 28 J., 1.60 m groß, dunkelhl. sucht für sich u. ihre kl. Tochter lieben, charaktvv. Mann a. Vater, Witwer od. Kriegsversehrter mit 1—2 Kind. nicht ausgeschlossen. Nur ernstgem. Bildzuschr. erbeten unter S. T. 2514

Landwirt, 32 Jahre alt, 174 groß, schl., kath. wünscht Einheirat in landwirtschaftliches Anwesen. Bis größerem Betrieb gewachsen. Vermögen vorh. Ernstgemeinte Bildzuschriften unter S. T. 2559

Landwirt, 33 J. alt, 173 groß, stattl. Erscheinung, kath., mit schönem eig. Anwesen wünscht lb. Mädchen, nicht unter 168 groß, zwecks bald. Heirat kennenzulernen. Etwas Verm. erw., aber nicht unbedingt notwendig. Voraussetzung Liebe zur Landwirtsch. u. ein gediegenes Herz. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften unt. S. T. 2560

Zwei junge Männer, gelt. Anfg., gebild., wünschen mit Damen im Alter von 18—22 J. in Verbindg. zu treten zw. spät. Heirat. Ernstgem. Bildzuschriften unter S. T. 2550

Zwei Junggesellen v. 29 u. 29 Jahren, sport. u. musikliebend, wünsch. mit 2 nett. Mädels od. Kriegerwitwen im Alter von 18—30 Jahren zw. späterer Heirat bekanntzuwerden. Ernstgemeinte Zuschriften unt. S. T. 2545

Kaufmann, ehem. selbst., schuldlos geschied., 40 J., 1.70 gr., m. 2 Kindl., Grundvermögen, sucht pass. Lebenskameraden. Einheirat erw. S. T. 2516

25jähr. Norddeutsche mit Kind, geb., gut aussehend, kath., ohne Vermög., wünscht die Bekanntsch. eines charakterv. Herrn in gesich. Stellung zw. spät. Heirat. Nur ernstgem. Zuschriften mit Bild erbeten unter S. T. 2533

Damenschneiderin sucht lieb. netten Mann, 28—33 J., zw. späterer Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. S. T. 2574

Glückliche Ehe mit charaktervoll. Mann ist der Wunsch eines nett. herzensguten, häusl. Mädchen Anf. 20, schönes Anwesen u. Vermögen ist vorhanden, jedoch soll nur die Neigung u. nicht der Besitz entscheiden. Anf. AS 8739, Inst. Frilja Stuttgart/W, Reinsburgstraße 42/III. Stock

Veranstaltungen

Kunstwochen Tübingen. Veranstaltungskalender bis 1. September 1946: Freitag, 23. August 19.00 Uhr Schillersaal: „Maria Stuart", Samstag, 24. Aug. 20 Uhr Schillersaal: „Der eingebildete Kranke", Sonntag, 25. Aug. 10.30 Uhr Pfleghofsaal: Matinee, Dichterlesung; es liest Friedrich Bischoff, Baden-Baden; 19.00 Uhr Schillersaal: „Maria Stuart", Montag, 26. August 21.30 Uhr Marktplatz: „Othello", Dienstag, 27. August 20.00 Uhr Konzert: Opernarien, Claire Faßbender, Hermann Reich, Mittwoch, 28. August 19.30 Uhr Auditorium maximum: Vortrag Alfred Roth, Zürich „Architektur u. Planung nach Menschenmaß", 21.30 Uhr Marktplatz: „Othello", Donnerstag, 29. August 20.00 Uhr Schillersaal: „Der eingebildete Kranke", Freitag, 30. August 20.00 Uhr Schillersaal: „Der eingebildete Kranke", Samstag, 31. August 20.00 Uhr Neue Aula: III. Symphoniekonzert im Rahmen d. Kunstwochen, Dirigent: Prof. Leonhardt, Solist: Gerh. Taschner, Sonntag, 1. September 20.00 Schillersaal: „Der eingebildete Kranke"

Verschiedenes

Schriftsteller, langj. Theater- u. Literaturkritiker begutachtet Manuskr. u. erteilt Rat. Heim-Verlag, (17b) Radolfzell (Bodensee)

Wo befindet sich Internat, das noch Mädchen der Oberstufe aufnehmen kann? S. T. 2536

Kl. Bandsäge zu verkaufen. G. Hentsch, Hechingen, Marktplatz

In 3 Baracken je 20/8 m ist Gelegenheit geboten einen Betrieb od. Zweigniederl. zu eröffnen. Zugelassene Unternehmen, deren Herstellungsverfahren den heutigen Rohstoffverhältnissen Rechnung tragen, können Offerte an Ing. E. Brunner, Nagold, einreichen

Suchdienst

Karl Ayen, Obergefr., FP. 02 692 Sivastopol-Bahnabsatz, 359. inf. ges. b. Sewastopol (Krim). Vermißt 10. 5. 44. Helene Ayen, Urach, Bruikestraße 1

Ernst Schlatterer, San.-Uffz., FPNr. 26 424 B, vermißt seit 22. 8. 44 westl. Tighina in Bessarabien. Otto Fischer, Tübingen, Kirchgasse 11

Alfred Schlatterer, Uffz., FP. 00 256 D, vermißt seit 22. 3. 45 bei Kesdorf bei Flammersfeld. Otto Fischer, Tübingen, Kirchgasse 11

Alois Leonhard, Soldat, FP. 04 681 b, 9. Kp. 7b. Regt. L. Nachr. 22. 2. 45 aus Scharfschützenlehrgang. Ort unbek. Geb. 25. 11. 07. Maria Leonhard, Aichstetten Kr. Wangen, Allgäu

Max Kimmerle, Flg. L. Ausbr.-16. Flg.-Ausb.-Regt. 294 (4). Kamp. Kr. Greifenberg (Pomm.), L. Nachr. 23. 2. 45 Welzheimburg. K. Kimmerle, Reutlingen, Aispachstraße 24, p.

Eugen Lux, Gefr., geb. 1. 6. 24, FPNr. 29 322 C. Vermißt Gegend Belgrad 16. 10. 44 Michael Lux, Schmieh, Kr. Calw

Oswin Zikrer, Leutn. d. Feldj.-Div., FP. 28 271 D, vermißt L. Nachr. 27. 3. 45 aus Pommern. Dr. August Zikrer, Linz-Urfahr, Dr. Brenner-Str. 18, Oesterreich

Christlich-Demokratische Union

Das innere Gesetz der CDU.

Von Artur Ketterer

Nach der größten militärischen und politischen Katastrophe seiner Geschichte steht das deutsche Volk vor der schweren Aufgabe, sein staatliches Leben neu aufzubauen. Dieser Aufbau beginnt jetzt bei uns mit der Wahl der Gemeinderäte und der Bürgermeister. Zwar haben diese Kommunalwahlen, besonders vom Wähler aus gesehen, einen mehr persönlichen Charakter. Wir dürfen aber bei allem Wohlwollen für einzelne Persönlichkeiten den wichtigen Umstand nicht außer acht lassen: Von großer Bedeutung für unser künftiges staatliches Leben wird es sein, wie die Fundamente des Staates gestaltet werden und in welchem Geist der innere Ausbau erfolgen soll.

In seiner Rede vom 13. Februar 1946 sagte Jakob Kaiser, der erste Vorsitzende der CDU. in der Ostzone: „Die Zeit ist der inneren Spannung so voll, daß es gerade für junge Parteien zwingend notwendig ist, ihr politisches und wirtschaftliches Wollen und Handeln immer wieder an dem inneren Gesetz zu bemessen, nachdem sie angetreten sind."

Welches ist dies innere Gesetz? Es ist nicht durch die bloßen Kennworte „christlich", „demokratisch" und „sozial" gegeben, sondern in dem Neuen und Einheitlichen, das aus der inneren Verbindung dieser drei Grundelemente des politischen Wollens der CDU. entspringt.

Dabei ist das christliche Grundelement unseres politischen Wollens dem demokratischen und sozialistischen nicht gleich, sondern übergeordnet; denn es stellt die sittliche Verpflichtung unserer Politik dar. Verankert ist es weiter in dem Wert und der Würde der menschlichen Persönlichkeit. Sie ist der Träger des Gewissens, das in jedem Einzelnen Richtschnur und Regel ist für sein privates, aber auch für sein öffentliches Tun. Jede Politik muß ausgehen von der sittlichen Ordnung und Ausrichtung der Einzelperson. Ihr Schutz, ihr Ansehen und ihre Freiheit ist unabdingbares Naturrecht. Dafür aber wird von ihr ebenso Rücksicht und Förderung aller menschlichen Gemeinsamkeiten als Grundlage des menschlichen Zusammenlebens verlangt. Hier ist auch der erste Grundsatz aller geistigen und gesinnungsmäßigen Arbeit verwurzelt, der Grundsatz unbedingter Gewissensfreiheit.

Im Wirken dieser Grundsätze, das heißt also im Wirken der christlichen Politik, wird sich daher als erstes Merkmal dieser Politik die brüderliche Gesinnung von Mensch zu Mensch offenbaren. Sie wird weiter das stille, aber zähe und unausgesetzte Streben an den Tag legen, den Kampf nicht zum Grundsatz zu machen, sondern ihn nur um des Friedens und der Versöhnung willen zu führen. Christliche Politik ist daher immer eine Politik innerer Gewissensverpflichtung, niemals aber zynischen Machtwillens, eigensüchtiger Interessen oder gar plumper Gewalt. Sie ist eine ernste, gesinnungsverpflichtende Politik. Sie hat jeden politischen Schritt zu prüfen nach seiner Wirkung auf den Nächsten. Eben darum ist sie auch eine Realpolitik ausgeprägter Art. Sie erkennt die Dinge nüchtern in ihrer Gegensätzlichkeit und weiß genau, wie hart im Raume sich die Sachen stoßen. Himmelblauer Idealismus, der die enge Begrenzung aller irdischen Lebensfelder verkennt, ist ihr ebenso fremd wie berechnende Gewaltpolitik.

Dieses ist das sittliche Grundgesetz des politischen Handelns der Union. Es bedarf keineswegs ständiger aufdringlicher Verkündung, wird vielmehr in stiller Wirksamkeit um so stärker sein. Es ist kein kirchliches, kein dogmatisches, kein konfessionelles Gesetz, sondern ein allgemeines Grundgesetz christlicher Gesinnung. Dies Gesetz ist nunmehr anzuwenden auf unsere demokratische Politik und unser soziales Wollen.

Ebenso ist der Union die Demokratie mehr als eine politische Technik. Sie ist ihr geistiger und menschlicher Lebensgrundsatz und greift aus dieser persönlichen Grundeinstellung über in das aktive menschliche Gemeinschaftsleben. Sie bedeutet für die CDU. Volksherrschaft im weitesten Sinne, das heißt also Herrschaft des Volkes, wie es organisch gewachsen ist in allen seinen Gliederungen, nicht aber unter Bevorzugung einer Klasse, eines Standes, einer Partei. Schon die christliche Kontrolle der demokratischen Politik kann keinerlei Klassenkampf, weder von oben noch von unten zulassen, also auch keinerlei Diktatur. Als Demokratie der inneren Volksgliederung will sie ein Staatswesen, das gelenkt wird durch das Zusammenspiel weniger großer, gesinnungsmäßig klar gegliederter Parteigruppen unter einer deutlichen exekutiven Verantwortung.

Demokratie heißt auch Protest gegen jede Form der Vergewaltigung, auch durch eine an die Instinkte appellierende Propaganda und deren seelenmörderische Kampfform des Hasses und der Verhetzung; denn eine solche Propaganda widerspricht dem sittlichen Charakter der Einzelperson. Allerdings wendet die Demokratie aus christlicher Verantwortung sich ebenso gegen jedes Abirren in den Materialismus einseitiger Nutzung etwa durch kapitalistische Machtgruppen, plutokratische Bestrebungen oder zynischer Gewaltpolitiker. Das bleibt die größte Sicherung gegenüber jedem Gewaltmißbrauch in der Führung der Macht, daß sie dauernd und in jeder Form der Kontrolle des christlichen Gewissens und zwar bei Regierenden wie bei den Regierten unterworfen ist.

Vom Christlichen her entscheidet sich erst recht die soziale Natur ihres politischen Programmes. Soziale Gerechtigkeit ist der CDU. die Einordnung des einzelnen, seiner Rechte und Pflichten in die Gesamtbindung an das Volk und darüber hinaus in die soziale Gesinnung der Völker untereinander. Der Union geht es zunächst um die innerpolitische Natur dieser sozialen Haltung aus christlicher Verantwortung, die jede öffentliche Aufgabe und Leistung in allen Lebensgebieten auf die soziale Wirkung hin auszurichten und sie mit Tatkraft und eisernem Willen vorwärts zu treiben hat. Christlicher Sozialismus ist also zunächst eine Gesinnung, aus der heraus die Wirtschaftsform und die soziale Gliederung bestimmt wird.

In der Wirtschaftsform wird sie endgültig und ganz den Menschen zum Subjekt jedes wirtschaftlichen Tuns im Mittelpunkt halten. Sie wird überall da die Freiheit des Privateigentums entwickeln, wo es gebunden bleibt an seinen sittlichen Auftrag für die Gesamtheit. Sie wird aber überall da rücksichtslos Privateigentum zu Gemeineigentum machen, wo Einzelpersönlichkeiten oder Interessengruppen zu politischen oder persönlichen Mächten ohne Gemeinschaftsverantwortung emporwachsen und der Unabhängigkeit sozialer und demokratischer Entscheidung gefährlich werden.

In der sozialen Gliederung des christlichen Sozialismus gilt es, die Selbständigkeit und Verantwortlichkeit der Einzelpersönlichkeit so hoch wie möglich zu stellen. Ziel ist, die Massen neu zu gliedern in einen sozialen Organismus innerer Ausgeglichenheit und natürlicher Zufriedenheit, einer gefunden, echt gewachsenen Volksbindung. Sie muß gefunden werden in der Ueberwindung des Proletariats, des Klassenkampfes. Jeder Arbeiter wird in seinem Kreise als Persönlichkeit zu werten und zu sichern sein. Daher die Notwendigkeit eines neuen Einsatzes der Betriebsräte, die planvolle Einwirkung der Gewerkschaften auf die Gesamtlenkung der Wirtschaft. Auch das Dasein aller übrigen Berufe ist für die Unabhängigkeit der demokratischen Führung und Sicherung der Massen vor neuer demagogischer Verführung von großer Wichtigkeit. Dem dient auch das Bauern- und Kleinsiedelprogramm der „Union"", ebenso die Stütze des selbständigen Handwerks und der selbständigen Gewerbe.

Sozialdemokratische Partei

Deutschland und Europa

Von Dr. Kurt Schumacher, 1. Vorsitzender der Soz. Partei Deutschlands

Es mag eine Welt geben, die ohne Deutschland leben kann. Europa kann es nicht, ebensowenig wie Deutschland ohne Europa existieren kann.

Das Lokale, das Regionale und das Nationale gehören dorthin, wo nur sie allein gestalten und verwalten können. Darum wollen wir ein neues Deutschland einheitlich zusammenhalten, aber es sich nicht im Nationalen erschöpfen lassen. Dies um so weniger, als der Kampf zwischen der selbstverständlichen natürlichen nationalen Idee, die im internationalen Gedanken ihre notwendige Ergänzung sieht, auf der einen und dem Nationalismus auf der anderen Seite in Deutschland noch nicht durchgefochten ist.

Ebensowenig wie heute Deutschland wieder aufblühen kann, weil es in Zonen zerrissen ist und weil verschiedene ökonomische Auffassungen und Methoden seine Lebenskraft beeindrucken, kann es kein Europa ohne einheitliche wirtschaftliche Planung geben. Diese Planung muß in Europa ebenso wie in Deutschland sozialistisch sein.

Es sind der Kapitalismus und seine ideenmäßigen Waffen, wie der Nationalismus und der Mißbrauch des Christentums, die sich dieser Entwicklung entgegenstemmen und die Durchführung einheitlicher Methoden, die allein Europa ordnen können, verhindern.

Praktisch zeigt sich das in der Politik der CDU. und der SED. Die CDU. operiert mit versteckt nationalistischen und offenen christlichen Argumenten, die aber das Wesen ihrer Politik nicht aufzeigen. Die CDU. ist die Besitzbürgerpartei; sie ist die Vertretung aller Leute, die alles haben und nichts abgeben wollen, sie ist der Ruin Deutschlands und damit eine stete Gefahr für Europa.

Die andere Gefahr geht von der Sozialistischen Einheitspartei, d. h. den Kommunisten in Berlin aus. Sie ist ihrem Wesen und Willen nach keine deutsche Partei, sondern das Instrument einer fremden Außenpolitik. Wie lassen uns aber auch unter der Maske des Nationalismus keine Ostorientierung aufzwingen. Ebensowenig lassen wir uns zu Handlungen einer fremden Macht im Westen herabwürdigen. Wir wollen ein gesamtes Deutschland, um gute Europäer sein zu können und als gute Europäer eine wertvolle Nation sein zu dürfen. Wir wollen Europäer sein und Europäer sein heißt Demokrat sein. Europa, das ist die Demokratie und Amerika bildet in diesem Sinne eine Einheit mit Europa.

Wenn wir von Europa sprechen, dann ist das keine Kampfansage gegen Rußland. Wir sind Europäer und weder politisch, noch kulturell, noch ökonomisch Eurasier, sondern eben Europäer. Ein guter Europäer wird seiner geistigen Haltung nach auch stets ein guter Weltbürger sein. Ebenso wie manche übereifrige deutsche Handlanger Rußlands gleich Sowjetfeindlichkeit aus diesen Gedanken heraushören, könnten ja mit dem gleichen Recht die USA. eine Feindseligkeit gegen Amerika zu spüren vermeinen. Die Sinnlosigkeit solcher Auffassung liegt auf der Hand.

Die CDU. aber bedeutet den Versuch, vor den sozialistischen Konsequenzen in Deutschland und Europa auszuweichen. Ihre zahlenmäßig starke Entfaltung ist eine gesamteuropäische Erscheinung und hat auch ihre entsprechenden materiellen und politischen Hintergründe. Wenn Deutschland noch einmal unter Führung der CDU. einen bürgerlichen Umweg macht, um dem Sozialismus zu entgehen, dann wiederholt es in verstärktem Maße den Fehler, den es 1932/33 gemacht hat. Auch damals stand Deutschland in der großen Wirtschaftskrise vor der Notwendigkeit, sozialistisch zu werden. Es ist aber dem Großbesitz gelungen, sein Geld in die politische Macht des Nazismus umzumünzen. Adolf Hitler und sein Drittes Reich waren ein solcher bürgerlicher Umweg, mögen sich auch Erscheinungen ergeben haben, die manchen seiner Auftraggeber nicht ganz genehm waren.

Dieser bürgerliche Umweg findet die Parallelerscheinungen in den meisten Ländern des Kontinents. Er bedeutet auch die Zerreißung Deutschlands in zwei Teile und wird sich wie eine nachträgliche Rechtfertigung der „Chinesischen Mauer" auswirken, die vom Osten her quer durch Deutschland gezogen ist. Wir sind uns dessen vollkommen bewußt, daß die von uns nicht gewollte und von den Siegern durchgeführte Zweiteilung Deutschlands eine Tatsache ist. Aber wir behandeln diese Tatsache als ein Zwischenstadium. Gesamtdeutschland gehört zu Gesamteuropa.

Diese Entwicklung wird durch eine Politik der Amputation und der Annexion gestört, vielleicht auf lange Zeit unmöglich gemacht. Wer Deutschland zu einer nationalen Einheit vereinigen und in den Rahmen der europäischen Notwendigkeiten einbauen will, muß gegen eine solche hegemoniale reine Machtpolitik sein. Sie würde die endgültige Trennung des Geistes und der Menschlichkeit von der Politik Gesamteuropas bedeuten. Sie würde den historisch gewordenen Fehler, den man in Deutschland begangen hat und dem wir uns nicht unterwerfen wollen, auf ganz Europa übertragen.

Freiheit nur für die Anhänger der Regierung, nur für Mitglieder einer Partei, mögen sie noch so zahlreich sein, ist keine Freiheit. Freiheit ist immer Freiheit des Andersdenkenden. Nicht wegen des Fanatismus der „Gerechtigkeit", sondern weil all das Belehrende, Heilsame und Reinigende der politischen Freiheit an diesem Wesen hängt und seine Wirkung versagt, wenn die „Freiheit" zum Privilegium wird.

Rosa Luxemburg

Kommunistische Partei

Persönlichkeit und Schuhsohlen

Eine Betrachtung über die Grenzen der Propaganda

Mit der bei Zeitungsmenschen so oft beobachteten Neugier und in der Absicht, das am Vortage Geschriebene noch einmal gedruckt und kritisch durchzulesen, kaufte ich in aller Frühe auf dem Wege zur Arbeit das „Schwäbische Tagblatt". Auf meinem viertelstündigen Wege hatte ich außer dem üblichen Aerger darüber, daß mir wieder wegen Platzmangel zwanzig Zeilen aus meinem Artikel weggekürzt worden waren, noch meine Frühstücksbrötchen und die „Tribüne der Parteien" herunterzuschlucken. Aber, Redakteure sind auch Menschen, der Aerger verschwand und es blieb: das Staunen.

Ich wußte nun, daß die politische Einheit der Arbeiterklasse im Westen sinnlos sei, daß die Sozialdemokratie (nach Ausschluß des hessischen Innenministers Venedey wegen seines Eintretens für die Einheit der Arbeiterklasse) die einzige konsequent demokratische Partei sei. Von der CDU. hörte ich, daß politische Programme (welcher Partei?) nur eine gewisse Zeitspanne Gültigkeit haben, wie Fahrpläne etwa. Christliche Grundsätze in der Wirtschaft, soziales Denken (man ist schließlich kein Unmensch!), Sun Yat Sen, der Titel meines eigenen Artikels im Texte der CDU., junges Blut, Charakter, deutsche Geradheit, Aussöhnung, Demut, Freiheit des Staates (wovon?), Freiheit schlechthin, friedliche Gemeinschaft der Völker.

Mir wurde vor alledem so dumm, als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum. Den einzigen Satz, den ich in den Ausführungen der anderen Parteien unterstreichen möchte, fand ich bei der Demokratischen Volkspartei: „Jeder, auch der kleinste Eigentumsbesitz, bedeutet Freiheit." Bravo, da liegt der Hund begraben! Ich hatte es mir ja gleich gedacht: weil ihr dieser fehlt, eben dieser „kleinste Eigenbesitz", deshalb ist die Arbeiterschaft unfrei!

Naive Menschen könnten glauben — aber die Farbe naiv ist heute nicht mehr modern —, der geneigte Wähler habe jetzt einfach bei Kartoffeln, Gurken und Sprudel auszuknobeln, welche Partei er nun wohl zu wählen habe. Aber man macht es ihm bitter schwer und letzten Endes lockt man mit diesem Wortsalat keinen Hund hinter dem Ofen weg, geschweige denn einen Wähler an die Wahlurne.

Freiheit, Frieden, Sozialismus sind hohe Ziele. Man hört oft drüber sprechen. Keine Partei hat so andauernd, so zielstrebig, so aufopfernd dafür gekämpft wie die Kommunistische Partei. Der Sozialismus ist das Endziel unseres Kampfes; erst er wird die Emanzipation der arbeitenden Klassen abschließen und das Glück der Völker gewährleisten. Wer wußte das hinreißender und schöner zu sagen, als Karl Liebknecht, der Gründer der Kommunistischen Partei, zwei Tage vor seiner Ermordung: „Und ob wir dann noch leben werden, wenn es erreicht ist? Doch der Sieg wird unser sein, trotz alledem!"

Aber das Ziel ist nicht alles. Der Sozialismus von morgen wird uns heute kein Brot auf den Tisch bringen. Man mag hundert Jahre und mehr beteuern, man sei für Sozialismus und Demokratie, dadurch kommt man diesen um keinen Schritt näher. Im Gegenteil. Staatsrat Dr. Schmid redet von reinen Willenselementen, Dr. Kurt Schuhmacher ist für die Freiheit der Persönlichkeit. Das sind interessante Theorien. Aber es besteht ein Unterschied zwischen dem Kampf für die Freiheit und dem sterilen Bekenntnis zu ihr. Die Freiheit der Persönlichkeit? Wessen? Auch der kapitalistischen „Persönlichkeit?" Was werden unsere Persönlichkeiten ohne Schuhe an den Füßen anfangen? Es kommt darauf an zu wissen, ob die Schuhe uns die Freiheit der Persönlichkeit bringen werden oder ob uns die freie Persönlichkeit Schuhe liefern wird.

Es genügt nicht zu sagen: „der Sozialismus marschiert", unseligen Angedenkens. Man muß ihn zum Marschieren bringen. Heute, sofort! Ich stehe am Ufer des Neckars. Entweder gehe ich über die Brücke, die zum anderen Ufer führt oder ich bleibe auf dieser Seite, trotz aller Redensarten, als freie Persönlichkeit, frei auch vom Sozialismus.

Das Endziel schließt den Kampf für sofortige und fühlbare Verbesserungen im Leben des werktätigen Volkes nicht aus. Der Weg zum Endziel geht über diesen Kampf. Ist es möglich, daß die arbeitenden Klassen durch ihre Aktion ihre Lage schnell und fühlbar verbessern? Zweifellos, das ist möglich! Aber gehören wird uns nur, was wir uns erstreiten und was wir zu verteidigen verstehen. Wir leben in einer kapitalistischen Gesellschaft. Man wird uns nicht mit Geschenken überhäufen.

Was muß getan werden, damit es uns schon in kurzer Zeit besser geht? Wenn man die Macht der Trusts und Kartelle bricht, wenn man den Großgrundbesitzern das Land fortnimmt und es den Bauern gibt, wenn das Volk selber die Verteilung der Nahrungsmittel überwacht, wenn die Schwarzhändler entscheidend aufs Haupt geschlagen werden, wenn unsere Fabriken Nägel statt unnützer Feuerzeuge und Andenken herstellen, wenn wir dazu übergehen, landwirtschaftliche Geräte in das Dorf zu schicken, wenn wir eine planmäßige und intensivere Bodenbearbeitung betreiben, dann wird es uns bereits in kurzer Zeit fühlbar besser gehen.

Sind alle diese Dinge durchführbar? Das ist zweifellos möglich, wenn wir einig sind. Man braucht Geld, um die Witwen und Waisen zu unterstützen? Unser Staatshaushalt hat einen Ueberschuß! Man braucht noch mehr Geld? Man nehme es dort, wo es ist, bei den Kriegsgewinnlern. Der Rest ist Philosophie.

Hier hört die Propaganda auf und die Tat beginnt. Der Wähler hat es nicht leicht? Er mag nur den Parteien auf die Finger sehen und nicht nur auf den Mund. Dann weiß er, wen er zu wählen hat.

Ernst Reifenberg

Demokratische Volkspartei

Gemeinschaftsschule oder Konfessionsschule?

Was der Oberschule recht, ist der Volksschule billig

Für die Demokratie kann es zu dieser Frage nur eine Stellungnahme geben: Sie muß die Gemeinschaftsschule fordern. Nicht etwa, weil sie dem Christentum gleichgültig oder gar ablehnend gegenüberstehen, fordern die Demokraten eine Schule, aus der konfessionelle Befehdungen ausgeschlossen bleiben, sondern weil die Rechte der Eltern und des Kindes im demokratischen Staat geschützt werden müssen. Es muß verhindert werden, daß dem Kind in der Schule gesagt wird: Was deine Eltern glauben, ist verwerflich.

Die allermeisten konfessionellen Schulen werden auch von einzelnen Kindern der konfessionellen Minderheit besucht werden. Die Schule der eigenen Konfession ist zu weit entfernt, und die Eltern sind nicht in der Lage oder nicht willens, ihre Kinder wegzugeben, um ihnen den Besuch dieser Schule zu ermöglichen. Diese Kinder können nicht davor geschützt werden, daß sie als Fremdlinge, ja geradezu als störendes Element betrachtet werden. Das Wesen der Konfessionsschule besteht ja darin, daß der ganze Unterricht im Geiste der einen Konfession erteilt wird.

Auch der Lehrer soll in diesem Geiste erzogen werden, und es wird nicht zu verhindern sein, daß er gegen Schüler, deren Eltern nicht seines Glaubens sind, innerlich voreingenommen ist und dies mehr oder weniger deutlich zum Ausdruck bringen wird. Da der Schutz jedes Einzelbürgers und auch jedes einzelnen Kindes zu den Grundrechten gehört, die die Demokratie verteidigt, muß jeder vor der Verletzung seiner religiösen Gefühle geschützt werden. Dieser Schutz ist nur in der Gemeinschaftsschule möglich. Schon ihre Lehrer werden in gemeinschaftlichen Bildungsanstalten vorbereitet, lernen sich gegenseitig kennen und schätzen und stehen mit wenigen Ausnahmen über dem konfessionellen Hader. Das hindert sie nicht, in ihrem Teil gläubige Katholiken oder gläubige Protestanten zu sein, aber sie werden sich hüten, den Glauben der anderen zu verletzen, weil sie ihn achten.

Auch sämtliche Lehrbücher müssen so geschrieben sein, daß die religiösen Anschauungen der Kinder und ihrer Eltern nicht verletzt werden können. Für die meisten Fächer versteht sich das von selbst. Aber auch Geschichte und Literatur können im Geiste wahrer Duldsamkeit geschrieben und unterrichtet werden.

Der Religionsunterricht soll durchaus nicht aus der Schule verbannt werden, sondern darin seinen gebührenden Platz finden. Dahin gehören konfessionelle Fragen. An ihm nehmen Schüler anderer Konfessionen nicht teil, sie werden also nicht in Gewissensnot gebracht und ihr Vertrauen zu Eltern und Lehrern wird nicht erschüttert.

Neben dem Schutz des Einzelkindes ist es aber noch ein anderer Grund, der die Gemeinschaftsschule zu einer Forderung der Demokratie macht. Was den Oberschulen recht ist, ist der Volksschule billig. Dieser Grund wurde schon oft angeführt und nie entkräftet. Es ist und bleibt ein Unding, wenn Eltern, die ihre Kinder in eine Gemeinschafts-Oberschule schicken, oder Lehrer, die an einer solchen unterrichten, die konfessionelle Volksschule fordern.

Fritz Schäfer, Reutlingen

Demokratische Ordnung der Gemeinschaft

Der Parteivorstand der Liberal-Demokratischen Partei (in Südwürttemberg heißt sie Demokratische Volkspartei) hat (wie im „Morgen" mitgeteilt wird) einen Beschluß gefaßt, in welchem die dringendsten Gegenwartsforderungen der Partei zusammengefaßt werden. Die Parteileitung, die Landesverbände und die sonstigen Organisationen der LDP. sollen die Verwirklichung dieser Forderungen durch entsprechende Anträge bei den deutschen Verwaltungsstellen oder durch Vorschläge an die Besatzungsmächte weiter betreiben. Dieses Programm umfaßt eine größere Zahl von Forderungen, die sich auf die Versorgung der Bevölkerung, auf allgemeine wirtschaftliche Maßnahmen, auf die Schulpolitik und auf die Hilfe und Fürsorge für die Kriegsgefangenen und Umsiedler erstrecken.

Besonders aktuell erscheint im Augenblick das letzte Kapitel dieses Programms, welches sich auf die bevorstehenden Gemeindewahlen bezieht. Dort heißt es: „Die LDP. führt den Wahlkampf selbständig unter strengster Wahrung ihrer grundsätzlichen Einstellung, ihrer kommunalpolitischen Forderungen und unter Berücksichtigung der hier aufgestellten Gegenwartsziele. Sie führt den Kampf mit dem Ziele, daß möglichst viel von ihrem Gedankengut in den Gemeinden als lebendige Kraft zur Auswirkung kommt. Sie fühlt sich mit den anderen antifaschistischen Parteien auch im Wahlkampf verbunden in der Verfolgung der beiden großen Aufgaben: Ausrottung des Faschismus und demokratische Ordnung eines neuen deutschen Gemeinschaftslebens. Der Feind steht überall dort, wo Reaktion, Zerstörer der deutschen Einheit und Leistungskraft, unsoziale Elemente und Gegner der Demokratie sich am deutschen Volke versündigen wollen."

Der Landwirt

Unser Hausgarten

Im Gemüsegarten kann jetzt noch mit gutem Erfolg auf abgeernteten und gut vorbereitete Beete noch Winterendivien, Kopfsalat, Kohlrabi und Grünkohl gepflanzt werden. Ab Ende dieses Monats säen wir auf bleibenden Standort Spinat, Ackersalat und Wintersalat für den Winter und zeitiges Frühjahr. Zweckmäßig ist es, die empfohlenen Aussaaten auf Beete mit 1,20 Meter Breite — für den Weg sind je 0,30 Meter Breite zu rechnen — auszusäen.

Die noch stehenden Kohlarten werden wiederholt durchgehackt und angehäufelt. Wo Raupen des Kohlweißlings auftreten, diese ablesen und vernichten. Reifer Samen wird abgeerntet und an schattigem, luftigem und trockenem Raum vollends nachgetrocknet. Die schönsten Gurken werden auf dem Gurkenbeet zum Völligausreifen belassen, um Samen zu gewinnen. Endivien wird bei trockenem Wetter zum Nachreifen auf dem Beet gebunden. Strunken von Frühkraut oder sonstigen Kohlarten nicht im Land belassen, oder auf den Kompost bringen wegen Weiterverbreitung des Kohlhernieplizes usw. Im Garten muß weiter der Kompost gründlich umgesetzt und mit Gülle oder Abort überschüttet werden. Jetzt ist auch günstige Zeit zum Pflanzen von Erdbeeren auf kräftige, gut umgegrabene und gedüngte Beete; in älteren Anlagen Erdbeerausläufer abranken und hacken. Wo die abgestorbenen und abgetragenen Himbeerruten noch nicht entfernt sind, diese ausschneiden und möglichst verbrennen. Das Okulieren von Rosen- und Obstbäumchen auf das schlafende Auge ist zu beenden. Dürres Holz wird von den Obstbäumen abgesägt. Solange der Baum belaubt ist, geht diese Arbeit leichter als im Winter.

Laub- und immergrüne Hecken sind zu beschneiden. Der Rasen im Garten ist jetzt noch kurz zu halten und abgefallene Blätter werden abgerecht. Damit sichern wir unserem Hausgarten sein freundliches Bild, mit dem wir auch jedem Passanten Freude bereiten können. K.

Düngemittel „Delta"

In der Rheinpfalz kommt ein neues Düngemittel namens Delta zum Verkauf. „Delta" ist aufgeschlossenes Ledermehl, das neben einem größeren Anteil organischer Substanz (etwa 45 Prozent) in erster Linie Stickstoff (etwa 7 Prozent) enthält. Zwar ist dieser Stickstoff nicht in leichtlöslicher Form vertreten; er hat aber, wie Versuche bewiesen haben, eine gute und langandauernde Wirkung. Die Gehalte an Phosphorsäure und Kali sind unbedeutend. Die organische Substanz des Düngemittels kann sehr günstig beurteilt werden. Sie verbessert den Humusgehalt des Bodens, macht diesen lockerer und tätiger. „Delta" ist ein schwarzes, feinverteiltes und gut streubares Düngemittel. Der Dünger ist kein Kopfdünger, sondern wegen seiner langsamen Wirkung am zweckmäßigsten vor der Bepflanzung beziehungsweise vor der Saat zu verabreichen. Er wird auf die bereits umgegrabenen Beete aufgestreut und dann gut in den Boden eingehackt.

Und noch ein neues Düngemittel

Findige Köpfe haben aus Torf und bestimmtem Gestein ein Düngemittel gewonnen, das sich bei Versuchen auf allen Böden hervorragend bewährt hat. Ohne kostspielige Industrieanlagen kann der neue Kunstdünger aus einigen reichen Vorkommen im Allgäu gewonnen werden. Eine „Schwäbische Genossenschaft zur Verwertung von Gestein, Torf und Holz" ist in Kaufbeuren gegründet worden, um die Düngergewinnung in Angriff zu nehmen.

Brotgetreideversorgung 1946/47

Von Diplomlandwirt Weigand

Erntezeit! Unsere Männer und Frauen auf dem Lande stehen in härtester Arbeit, um den Erntesegen zu bergen, der der Lohn für die Mühe und Arbeit des letzten Jahres sein soll. Von dem Ausfall der Getreideernte hängt die Versorgung von Land und Stadt ab und aller Hoffnung ist auf ein gutes Ergebnis gerichtet.

Im großen und ganzen standen die Felder befriedigend. Wetterverhältnisse, Handelsdüngermangel, Fehlen von bestem Saatgut, von Gespannen und Arbeitskräften drücken aber den zu erwartenden Ertrag, sodaß nur eine schwache Mittelernte das Ergebnis sein wird. Immerhin wird hierdurch das der Ernährung zur Verfügung stehende Getreide etwa 10 000 Tonnen mehr betragen als im Vorjahr, teils bedingt durch einen höheren Ertrag, teils durch Ausweitung der Anbauflächen.

Nach Abzug des benötigten Saatgutes für Winter- und Sommerbrotgetreide verbleiben der französisch besetzten Zone Württembergs aus eigener Erzeugung etwa 95 000 Tonnen Getreide. Damit trägt die Landwirtschaft unseres Gebietes weitgehend zur Versorgung mit Brot bei. Allerdings wird die Menge bei Erhöhung der Rationssätze aus dem eigenen Gebiet nicht voll ausreichen.

Die Leistung der Landwirtschaft unseres Gebietes ist bei den schwierigen Verhältnissen des letzten Jahres außerordentlich groß. Die Forderung lautete 65 000 Hektar mit Brotgetreide und 30 000 Hektar mit Gerste zu bestellen, also 95 000 Hektar. Angebaut wurden: Mit Brotgetreide 63 881, mit Gerste 31 306, zusammen 95 187 Hektar.

Für das kommende Wirtschaftsjahr soll die Brotgetreideanbaufläche auf 75 000 Hektar ausgeweitet werden, der Gerstenanbau seine bisherige Fläche behalten. Diese Ausweitung ist nur möglich durch Gewinnung neuen Ackerlandes, durch Umbruch minderwertiger Wiesenflächen. Dieses umgebrochene Wiesenland wird im wesentlichen mit Hafer und Kartoffeln zu bestellen sein. Dadurch werden für diese Früchte vorgesehene Flächen für den Brotgetreideanbau frei.

Durch die Zonentrennung ist der normale Austausch von Saatgut mit den übrigen Gebieten Deutschlands außerordentlich erschwert. Im eigenen Gebiet ist außer der Dinkelzucht nur Züchtung von Gerste vorhanden. Für alles andere Getreide sind die Zuchtbetriebe in anderen Gebieten. Zurzeit wird deshalb versucht, Superelite und Elite-Saatgut einzuführen und auf geeigneten Betrieben zu vermehren. Diese Saatvermehrung wird behördlich überwacht und das anfallende Saatgut gelenkt. Die Saatgutverordnung vom August dieses Jahres regelt die Bewirtschaftung und besagt:

1. Als Hochzuchtsaatgut darf nur solches Getreide bezeichnet werden, das aus Elite erwachsen, durch Feldbesichtigung anerkannt und auf Grund des Untersuchungsbefundes einer Samenprüfungsanstalt durch die Landesdirektion der Wirtschaft, Abteilung Landwirtschaft, zugelassen ist. Neben diesem Hochzuchtsaatgut wird Handelssaatgut zugelassen, das sortenrein und dessen Probe durch einen amtlichen Probenehmer gezogen sein muß. Die Zulassung wird durch die Landesdirektion der Wirtschaft, Abteilung Landwirtschaft, ausgesprochen.

2. Alles Saatgut ist bewirtschaftet und darf nur auf Anweisung der Landesdirektion in Verkehr gebracht werden. Für die Erfassung sind die Verteiler zugelassen, die mit Vermehrern Anbauverträge haben.

3. Die Saatgutlenkung innerhalb der einzelnen Kreise erfolgt durch die Landwirtschaftskammer, für das ganze Gebiet durch die Landesdirektion.

4. Ueber die Saatgutverfügung wird Buch geführt, damit die Kreisernährungsämter einen Ueberblick über den Weg des Saatgutes haben.

5. Für die Käufer von Saatgut besteht Rücklieferungspflicht bei Brotgetreide, bei Hafer und Gerste kann die halbe Menge Hülsenfrucht geliefert werden.

6. Die Rücklieferung des Getreides hat Zug um Zug zu erfolgen und darf nicht dem Ablieferungssoll der Käufer zugeschlagen werden.

Soll die Pflanze Höchsterträge bringen, so muß der Nährstoffbedarf gedeckt werden. Die Versorgung unserer Landwirtschaft wird für das kommende Jahr eine bessere werden. Stickstoffdüngemittel werden in gleicher Menge wie 1938 und 1939, Kalisalze in einem Drittel dieser Mengen zur Verfügung stehen. Die Versorgung mit Phosphorsäure wird leider nicht in ausreichender Menge möglich sein, doch wird alles versucht, um diesen so wichtigen Nährstoff zu beschaffen. Ebenso steht es mit der Herbeiführung von Kalkdüngemitteln, deren Produktion bei uns gering ist.

Alle Anstrengungen werden von der Landwirtschaft gemacht werden, damit der Hunger gebannt wird. Dabei werden die verfügbaren Lebensmittel den ordentlichen Weg vom Erzeuger zum Verbraucher gehen müssen. Nur durch strenge Erfassung und Verteilung der Lebensmittel kann der Verbraucher ausreichende Mengen erhalten.

Schafzucht und -haltung in unserer Zone

Die Verbesserung der Rohstofflage auf dem Gebiet der Textilwirtschaft hat eine Schafhaltung zur Voraussetzung, deren Ausmaß durch die gegebene Futtergrundlage bestimmt wird, d. h. durch das „absolute" Schaffutter auf Weideflächen, das anders als durch Schafe nicht genützt werden kann. Ein entsprechender Erlaß der Landesdirektion der Wirtschaft, Abt. Landwirtschaft und Ernährung, an die Landräte der französisch besetzten Zone Württembergs und Hohenzollerns bestimmt, daß sämtliche Schafweiden in Südwürttemberg und Hohenzollern im seitherigen Umfang und unter Berücksichtigung der bisher geltenden Pachtpreisgrenzen zu verpachten sind. Ein nicht unbeträchtlicher Teil der früher befahrenen Weideflächen auf Exerzier- und Flugplätzen steht heute nicht mehr zur Verfügung. Das gleiche trifft auch für früher von württembergischen Schafhaltern bezogene Schafweiden außerhalb Württembergs zu. Es ergibt sich somit, betriebswirtschaftlich und züchterisch gesehen, die Aufgabe, bei verengerter Futtergrundlage möglichst viel Wolle und Fleisch zu erzeugen, wobei sich das Schwergewicht gegenüber früher zugunsten der Fleischproduktion verschoben hat. Dieses Problem muß vor allem auf züchterischem Wege gelöst werden, indem man versucht, bei größerer Frühreife ein möglichst bald schlachtreifes Schaf zu erzeugen und damit einen schnelleren Umtrieb zu erreichen, ohne daß hierdurch Wollmenge und Qualität wesentlich beeinträchtigt werden. Die grundlegende züchterische Arbeit mit dieser Zielsetzung erfolgt in den Herdbuchzuchten, die bei intensiver Anwendung und Auswertung der Leistungsprüfungen zahlen- und gütemäßig zu verbessern sind. Die Wirkung wird sich dann in den gutgeführten Gebrauchszuchten, deren züchterische Beratung verstärkt wird und die ihre Böcke aus den genannten Herdbuchzuchten beziehen, bald bemerkbar machen.

Die einseitige Schlachtschafhaltung wird, wie es heute schon auffallend in Erscheinung tritt, im Interesse der Krisenfestigkeit der Schäferei in zunehmendem Maße an Bedeutung verlieren, und zwar zugunsten der „gemischten" Schäfereien, die das benötigte junge Schafvieh selbst nachziehen und bis zur Schlachtreife halten. Auf die Dauer wird es jedenfalls nicht möglich sein, Schlachthammel drei, vier oder mehr Jahre zu behalten, nur weil man angeblich kein Aufschlagvieh kaufen kann. Man wird sich in solchen Fällen entscheiden müssen, entweder selbst Vieh nachzuziehen oder die Weiden für solche Schafhalter freizumachen, die dies tun.

Die Schäferfrage ist nach wie vor für unsere Schafhaltung von besonderer Wichtigkeit, zumal da einzelne Jahrgänge fast vollkommen fehlen. Die Schafhalter selbst haben es in der Hand, dieses Problem dadurch zu lösen, daß sie sich der allerdings nicht immer angenehmen Aufgabe unterziehen, Lehrlinge in ausreichender Menge einzustellen und fachgemäß auszubilden.

Zum Abschluß ein kurzes Wort zu den Erzeugnissen aus der Schafhaltung. Die Wolle wird in Südwürttemberg und Hohenzollern zentral erfaßt und zwar durch die Südd. Wollverwertung, Auffangstelle Tübingen. Zurückhalten von Schafwolle, auch in kleinsten Mengen, das Verspinnen oder sonstige Verarbeiten von solcher, sowie jede anderweitige Verwendung ist unstatthaft. Das verkäufliche Schafvieh ist ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Zucht- oder Schlachtvieh handelt, dem zuständigen Landesverband der Schafzüchter in Tübingen, Keplerstraße 2, anzubieten. L. V.

Wir machen zeitgemäß ein

Für die arbeitsreichen Zeiten und den Winter stellen wir „Siebenwürz" her, das wir zu allen Suppen und Soßen verwenden können. Herstellung: 500 g Gelbe Rüben, 500 g Petersilie (davon eine kleine Menge Maggikraut), 500 g Lauch, 500 g Sellerie (Herzblätter und Knollen), 500 g Zwiebeln, 500 g Tomaten, 500 g Salz. Alle Zutaten durch die Hackmaschine geben, mit Salz vermischen, in Gläser füllen, zubinden. Auf gleiche Weise können alle Zutaten auch einzeln eingesalzen werden, z. B. Zwiebeln 500 g und 80 g Salz.

Eine schmackhafte Zutat zum Vesper und eine gute Würze für Suppen und Soßen ist der Tomatensenf. Zubereitung: 10 Pfund Tomaten, ¼ l Essig, 12 Eßlöffel Salz, 2 Pfund Zwiebeln, eine große Sellerie. Alles zusammen ohne umzurühren zwei Stunden kochen. Anschließend nochmals eine Stunde, aber unter Beobachtung, da jetzt die Masse gerne ankocht. Nach drei Stunden Kochzeit durch ein Sieb streichen, nochmals aufkochen lassen, in kleine Gläser füllen, zubinden.

Salzbohnen in Ständle (Tontöpfe):

1. 10 Pfund Bohnen, 1 Pfund Salz. Bohnen schnitzeln oder brechen, mit Salz vermischen, in Ständle einschichten, vorsichtig einstampfen, mit Tuch, Brett und Stein beschweren.

2. 10 Pfund Bohnen, 300 g Salz. Bohnen vorkochen, mit Salz vermischen (erkaltet), wie oben weiterbehandeln. Bei eingesalzenem Gemüse ist es wichtig, daß das Beschweren des Einmachgutes vorsichtig geschieht, damit die sich bildende Flüssigkeit nicht über das Ständle fließt, sonst leidet der Geschmack.

Fallen viele Zwetschgen an, so kann ohne Zucker ein schmackhaftes, haltbares Mus gekocht werden (lohnt sich nur bei größeren Mengen). Zubereitung: Die gewaschenen, entsteinten Zwetschgen werden in einem Topf auf schwachem Feuer unter Rühren ganz dick eingekocht. Ist das Mus genügend dick, füllt man es in geschwefelte Gläser oder Tontöpfe und läßt es langsam im Backofen nachtrocknen, damit eine feste Oberschicht entsteht, nach dem Erkalten zubinden.

Alle Früchte, die wir mit wenig Zucker oder ohne Zucker eingekocht haben, sollten wir nach Möglichkeit eindünsten. Fehlen uns die Gläser, so können wir das Einmachgut auf folgende Weise haltbar machen. Es können alle Gläser mit glattem Rand benützt werden. Das Einmachgut wird bis drei Zentimeter unter den Rand in die Gläser gefüllt und mit angefeuchtetem Zellophanpapier zugebunden, in das mehrmals mit einer Nadel eingestochen wurde. Nun werden die Gläser wie Eindünstgläser weiterbehandelt, und zwar 20 Minuten bei 80 Grad sterilisiert. Es ist zu beachten, daß nicht höher erhitzt wird, da sonst der Inhalt mit dem Zellophanpapier in Berührung kommt. Nach 20 Minuten Gläser sofort aus Eindünstkessel herausnehmen und mit einem zweiten Zellophanpapier zubinden. Gläserkühl und trocken aufbewahren.

Herstellung von Säften

Johannisbeeren und Himbeeren können durch Dampfentsaften haltbar gemacht werden. Auf gleiche Weise kann Holderbeersaft gewonnen werden, der ein besonders gutes Mittel gegen Husten und Halsschmerzen darstellt. In einen großen Topf geben wir unten einen Rost mit Handbreit Wasser, auf den wir eine Schüssel stellen, darüber binden wir ein Tuch, geben die Früchte drauf, decken gut zu und lassen das Ganze 1½ Stunden kochen. Den gewonnenen Saft füllen wir sofort in gut gereinigte vorgewärmte Flaschen. Flaschen randvoll füllen und mit Zellophanpapier verschließen. Flaschen mit Korken dreifingerbreit unter den Rand füllen, zukorken, mit Wachs oder Siegellack verschließen und liegend aufbewahren. Der gewonnene Saft kann später nachgesüßt werden. Ungesüßter Johannisbeersaft eignet sich gut zur Herstellung von Zuckerrübenmarmelade. Zubereitung: Zuckerrüben waschen, putzen, kleinschneiden und mit Johannisbeersaft weichkochen, durch Hackmaschine geben. Diese Masse kann so verwendet oder mit guter Marmelade gestreckt werden.

Unsere Herbstbestellung

Von Landwirtschaftsrat Schallenmüller, Balingen

Kaum ist die Ernte restlos geborgen, beginnen schon die Vorarbeiten für die Neubestellung unserer Felder. Sie fangen damit an, daß das zu bestellende Feld saatbeetmäßig hergerichtet wird. Ein altes Sprichwort sagt, man soll den Pflug an den Erntewagen hängen, d. h. man soll das abgeerntete Feld möglichst schnell wieder in Bearbeitung nehmen. Sehen wir also zu, daß wir die Schälfurche überall trotz der Gespannot durchführen. Als Grundsatz hiefür gilt eine flache Furche, welche in kürzester Zeit den auf dem Feld lagernden Unkrautsamen zum Keimen bringt. Dort, wo es nicht möglich ist, zuerst zu schälen und dann noch eine Saatfurche zu geben, werden wir gezwungen sein, gleich die Saatfurche zu pflügen. Diese ist etwas tiefer als die Schälfurche und etwas flacher als die Winterfurche zu wählen. Dabei ist vor allem darauf zu achten, daß nach dem Pflügen mit einer Schleppe oder Egge nachgearbeitet wird, um eine Verkrustung zu vermeiden. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß zu den größten Mangelerscheinungen in unserer Ernährungslage das Fett gehört. Deshalb muß auch für das neue Anbaujahr die Aussaat von Raps, in höheren Lagen auch Rübsen gefördert werden. Trotz der Rückschläge, die auf diesem Gebiet in den vergangenen Jahren festzustellen waren — wir hatten leider drei schlechte Rapsernten — ist dennoch der Rapsanbau ein Gebot der Stunde. Das Risiko, das der Anbauer damit übernimmt, ist deshalb nicht sehr groß, weil die Kosten für das Saatgut nieder sind. Man benötigt eine Saatgutmenge von 8—10 Kilogramm je Hektar. Das Kilogramm kostet etwa 0,60 Reichsmark, so daß bei den kleinen Anbauflächen unserer bäuerlichen Betriebe das Risiko dieses Aufwands ohne weiteres als tragbar zu bezeichnen ist. Gesät muß der Raps — und dies ist eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg — in der zweiten Hälfte des Monats August werden. Die Rapsanbauer werden eine Sonderzuteilung von Stickstoff und Phosphorsäuredüngemitteln (Superphosphor) erhalten.

Da in diesem Jahr die Erbsenernte in den allermeisten Fällen recht zeitig beendet werden konnte, sind Erbsen die richtige und gegebene Vorfrucht für den Raps. Hinter Raps kommt dann Wintergetreide. Unerläßlich ist, daß vor der Bestellung mit Raps eine gute Düngung mit Stallmist gegeben wird. Dies ist deshalb möglich, weil Stallmist in allen Betrieben jetzt vorhanden ist und dieser hier die zweckmäßigste Verwendung findet. Einwandfreies Rapssaatgut von bewährten Sorten ist vorhanden.

Nach dem Raps folgen in der Bestellung unserer Aecker Wintergerste und Winterroggen. Ueberall dort, wo aus Gründen der Arbeitsverteilung oder auch deshalb, weil im nächsten Jahr bald Stroh und Futtergetreide gebraucht wird, ist der Anbau von Wintergerste angezeigt. An Sorten kommen hier in Frage: die vierzeilige Vogels Agaer oder die zweizeilige Tschermak. Wintergerste ist nicht besonders anspruchsvoll, sie gedeiht überall. Anders ist es beim Roggen. Roggen gedeiht nicht auf allen Böden. Er ist empfindlich gegen Nässe, will auch einen nicht zu schweren Boden, da er auf diesem gern unter Schneeschimmel (Fusarium) und bei nasser Witterung unter Schneckenfraß leidet. Als Sorten für den Roggen kommen in Frage: in erster Linie Lochows Petkuser Normal, oder dort, wo Lagergefahr besteht, Petkuser Kurzstroh. Die Roggensaat muß möglichst bald durchgeführt werden und mindestens bis Ende September beendet sein.

Der Winterweizen hat bei der Aussaatzeit die größte Spannweite. Die günstigste Zeit ist in der ersten Hälfte des Monats Oktober. Grundsatz hat zu bleiben, daß wenn wir später säen, wir dann die Saatgutmenge entsprechend erhöhen müssen. Darauf ist besonders zu achten, wenn nach Kartoffel- oder Rübenäcker mit Winterweizen bestellt werden müssen. Bei Winterweizen ist die Sortenauswahl eine bedeutend größere und richtet sich nach den klimatischen und bodenphysikalischen Gegebenheiten. Es muß von jedem Landwirt erwartet werden, daß er sich darüber im klaren ist, ob er eine hochintensive oder eine weniger intensive Sorte anbauen kann.

Die meisten Landwirte werden auf die Aussaat von eigenem Saatgut angewiesen sein. Deshalb gilt es auch dieses entsprechend herzurichten. Vor allem ist nach dem Ausdreschen eine gründliche Aussortierung und Reinigung notwendig. Aussortierung von Unkrautsamen und beschädigten Körnern ist mit Reinigungsanlagen einwandfrei möglich. Es kann aber auch mit gut arbeitenden Windfegen hier sehr viel erreicht werden.

Für die Festsetzung der Saatgutmenge ist vor allem die Keimfähigkeit maßgebend. Unterlasse daher keiner, von dem auszusäenden Saatgut Keimproben zu machen. Diese kann sehr leicht durch das Einlegen von Körnerproben in Fließpapier oder wo es nicht anders geht, in Stockbüten durchgeführt werden. Keimproben, die eine Keimfähigkeit unter 90 Prozent aufweisen, sollten nicht mehr zur Saat Verwendung finden. Führt man keine Keimprobe durch und keimt das Saatgut schlecht, so wird der Bestand zu dünn. Wählt man die Aussaatmenge zu reichlich und ist die Keimfähigkeit eine gute, so wird der Bestand zu dicht. Die Folge davon ist Lagerfrucht. Im nächsten Jahr also unbedingt Keimproben ansetzen.

Da in diesem Jahre wieder die Beobachtung gemacht werden konnte, daß der Weizensteinbrand im Volksmund Ruß genannt, wieder sehr stark auftrat, muß unbedingt alles Saatgut auch der Roggen, wegen Schneeschimmel gebeizt werden. Beizmittel, ganz besonders Trockenbeize werden in genügender Menge zur Verfügung stehen und sind durch die einschlägigen Geschäfte, Landhandel, Genossenschaften, Drogerien erhältlich. In den meisten Gemeinden sind Trockenbeizgeräte, die sog. Beiztrommeln, vorhanden.

Jetzt ist es Zeit, an die Beschaffung, Prüfung und Behandlung des Saatguts zu denken, nach dem alten Sprichwort: „Wie die Saat, so die Ernte."

Für alle interessant und wichtig

Absatzveranstaltung für Braunvieh

Auf der in Waldsee abgehaltenen Absatzveranstaltung für Braunvieh aus Oberschwaben und Allgäu wurden 13 Bullen der Zuchtwertklasse II, 24 der Klasse III, 22 der Klasse IV gekört. Von diesen wurden weitere 8 Bullen mit der Deckerlaubnis A als Ringbullen vorgesehen. Zurückgestellt wurde 1 Bulle und 3 Bullen wurden nicht gekört. 23 Bullen eigneten sich für das Herdbuch. Der Bedarf der Farrenhaltungsvereine, der Herdbuchzüchter und der Gemeinden konnte voll befriedigt werden, während die Nachfrage nach Bullen der Klasse IV für den Privatbesitz stärker als das Angebot war. Die Privatbullenhalter sollen daher ihren Bedarf für die Septemberveranstaltung dem Tierzuchtamt in Biberach/Riß melden. Die Bullen der Wertklasse II blieben teilweise unter dem vom Preiskommissar festgesetzten Stoppreis. Durchwegs die volle Preishöhe erreichten die Bullen der Wertklasse III und IV. Für die Zukunft ist wieder ein freier Versteigerungsgang vorgesehen. Ein Verkauf gekörter Eber war mit dieser Absatzveranstaltung verbunden. Die Nachfrage war außerordentlich rege. Den Gemeindesberhaltungen konnten die notwendigen Zuchttiere zugewiesen werden. Voraussichtlich wird am 11. September in Riedlingen und am 4. Oktober in Waldsee eine Ebernersteigerung abgehalten werden. Für den Herbst ist außerdem mit der Durchführung der Hauptkörungen für Eber in allen oberschwäbischen Kreisen zu rechnen.

Fragen und Antworten

Anfrage: Woher kommt die schlechte diesjährige Himbeerernte?

Anfrage: Ist der Apfelblütenstecher am diesjährigen schlechten Obstansatz schuld und wie bekämpft man ihn am besten?

Anfrage: Ich brauche dringend einen Motormäher. Welches ist überhaupt der Weg zum Erwerb einer landwirtschaftlichen Maschine?

Anfrage: Bei vielen Zwetschgenbäumen sterben ganze Zweige ab. Das Laub wird gelblich, die Früchte bläulich und fallen ab. Ursache? Was kann dagegen getan werden?

Antwort auf Frage „Gemüse für den Winteranbau": Für den Winteranbau kommen in Frage: Spinat und Ackersalat (auch Feldsalat oder Rapunzel genannt), ferner als Setzlinge Winterkohl (Grünkohl) und Rosenkohl. Diese vier Gemüse bleiben im Boden. Zur Wintereinlagerung können noch gepflanzt werden: Oberkohlrabi (besonders „Blauer Speck") und Endivien ebenfalls als Setzlinge. Für alle, mit Ausnahme des Spinats und des Ackersalats, ist es aber höchste Zeit.

Das geht alle an

Aufruf zur Gründung einer Notgemeinschaft

Der Ausgang des Krieges hat die berühmten Forschungsstätten Württembergs in ernste Gefahr gebracht. Institute der württembergischen Hochschulen sind zerstört und ihrer gesamten Forschungsmittel beraubt, bedeutende Bibliotheken haben einen großen Teil ihrer wertvollen Bestände verloren. Die auswärtigen Forschungsinstitute, denen das Land Württemberg mit Freuden seine Gastfreundschaft gewährt, bedürfen nach Wegfall aller bisherigen Hilfsquellen der Fürsorge, um ihre Arbeit fortsetzen zu können. Eine junge Forschergeneration wartet auf die tätige Förderung, deren sie bedarf, um die Ergebnisse ihres Mühens zur letzten Reife zu bringen.

Wir dürfen es nicht zulassen, daß Wissenschaft und Forschung, das einzige, was uns wieder mit der Welt verbinden kann, bei uns verkümmern. Die Zeugnisse schwäbischen Forschergeistes in der Vergangenheit verpflichten uns, zu helfen. Der Staat wird helfen, wo er kann. Aber er kann die Last, die getragen werden muß, nicht allein tragen, andere müssen an seine Seite treten. Darum rufen wir die oft bewährte, tatkräftige Hilfe der württembergischen Wirtschaft an. Wir wissen, daß unser Ruf nicht ungehört bleibt.

Spenden werden erbeten auf das Konto Nr. 9100 „Notgemeinschaft der Wissenschaft" bei der Deutschen Bank, Filiale Tübingen oder bei der Deutschen Bank, Filiale Stuttgart, Konto Nr. 31729. Ueber die Verwendung der Gelder entscheidet ein Kuratorium, das von den Unterzeichnern eingesetzt werden wird.

Dr. Reinhold Maier, Ministerpräsident; Dr. Th. Heuß, Kultminister; Staatsrat Prof. Dr. Karl Schmid, Landesdirektor für Kultus, Erziehung und Kunst.

Dr. Hugo Eckener, Friedrichshafen; Konsul Alfred Ferdinand, Uebertingen; Baurat Albrecht Fischer, Stuttgart; Fabrikant Franck, Ludwigsburg; Fabrikant Hohner, Trossingen; Fabrikant Arthur Junghans, Schramberg; Kommerzienrat Paul Reusch, Katharinenhof; Direktor Kurt Scheffler, Heidenheim; Dr. Heinrich Scheufelen, Stuttgart; Hans Voith, Heidenheim; Direktor August Wagner, Aalen-dorf.

Prof. Dr. Theodor Steinbüchel, Rektor der Universität Tübingen; Prof. Dr. Richard Grammel, Rektor der Technischen Hochschule Stuttgart; Prof. Dr. Adolf Münzinger, Rektor der Landw. Hochschule Hohenheim; Prof. Dr. Adolf Butenandt, Direktor des KWI. für Biochemie Tübingen; Prof. Dr. Alfred Kühn, Direktor des KWI. für Biologie Hechingen.

Briefverkehr mit Kriegsgefangenen

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, Delegation Baden-Baden, teilt folgendes mit:

Nach neuesten Bestimmungen sind folgende Richtlinien für den Briefverkehr der Angehörigen in Deutschland mit ihren Kriegsgefangenen getroffen:

1. Postverkehr mit Kriegsgefangenen in französischer Hand: a) Die Kriegsgefangenen haben Anrecht auf monatlich vier Antwortformulare, davon mindestens zwei Briefformulare; b) das geschützte Personal erhält sechs Formulare, davon drei Briefformulare monatlich; c) jegliche von den Angehörigen an ihre Kriegsgefangenen gerichtete Post wird grundsätzlich ausgehändigt, gleichgültig, ob sie auf den vorgeschriebenen Formularen oder auf gewöhnlichem Papier geschrieben ist. Ausnahmen bilden Fälle von offensichtlichem Mißbrauch. Die Lagerkommandanten haben die Kriegsgefangenen in französischer Hand darauf aufmerksam gemacht, daß im Laufe der Zeit nur die auf vorgeschriebenen Formularen geschriebene Post ausgehändigt wird. Die Generaldirektion für Kriegsgefangene weist andererseits darauf hin, daß weiterhin alle nicht vorgeschriebenen Briefe und Karten nach Frankreich befördert werden; jedoch werden die Absender darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hierbei um ein Entgegenkommen handelt, das im Grunde nur für diejenigen Angehörigen gedacht ist, die noch ohne Nachricht von ihren Kriegsgefangenen sind.

2. Postverkehr mit Kriegsgefangenen in belgischer Hand. Die Kriegsgefangenen in belgischer Hand erhalten in ihren Lagern Briefformulare ohne Antwortabschnitt. Die Angehörigen können auf gewöhnlichem Papier zwei Briefe und zwei Karten monatlich schreiben.

3. Postverkehr mit deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen in jugoslawischer Hand. Die jugoslawischen Behörden erlauben den in ihrem Lande zurückgehaltenen Kriegsgefangenen, monatlich zwei Briefe und eine Karte auf gewöhnlichem Papier zu schreiben.

4. Postverkehr mit Kriegsgefangenen in den Niederlanden. Die Angehörigen von Kriegsgefangenen in den Niederlanden werden gebeten, auf ihren Briefen und Karten außer der vollständigen Anschrift des Betroffenen (Lager und Kriegsgefangenennummer) folgendes anzugeben: Postschließfach 1000 Amsterdam. Dies erleichtert die Beförderung.

5. Postverkehr mit Kriegsgefangenen in amerikanischer Hand in Frankreich. Die Angehörigen von Kriegsgefangenen in amerikanischer Hand in Frankreich können gewöhnliche Briefe schreiben, da dieselben keine Spezialantwortformulare erhalten.

Angehörige von Kriegsgefangenen, die mehr als drei Monate ohne Nachricht sind, werden gebeten, sich an die Delegation des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Baden-Baden, Bismarckstraße 4, zu wenden.

Zählung der Jugoslawen

Die jugoslawische Rückführungsmission klagt anläßlich ihrer Registrierungsreise durch die französische Zone, daß zahlreiche Jugoslawen sich nicht oder ohne die nötigen Papiere zum Beweis ihrer Nationalität vorgestellt haben. Die Jugoslawen, die sich nicht oder nicht mit den nötigen Papieren zur Identifizierung ihrem Verbindungsoffizier vorgestellt haben, müssen sich sofort mit der jugoslawischen Mission für Rückführung in Bastatt in Verbindung setzen.

Es werden gesucht:

Frau Anna Tomaschewski geb. Dusseck aus Walden, Kreis Lyck in Ostpreußen wird gebeten, sich beim kath. Stadtpfarramt Tübingen, Münzgasse 14, zu melden.

Eduard Thamm, geb. 24. 7. 1899 aus Breslau 21, Gräbschener Straße 131 wird gebeten, sich beim Hilfsdienst für Kriegsgefangene und Vermißte in Tübingen, Kornhaus, zu melden.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Montag, 26. August: Zunächst noch wolkig, später aufheiternd und trocken, nachts bereits ziemlich kühl, tagsüber wieder wärmer.

Radio Stuttgart sendet:

Freitag, 23. August: 8.30 Perlen der Literatur; 10.00 Schulfunk; Märchenerzählung; 10.45 Hörspiel: Ich rah Cäcilie kommen; 11.45 Haus und Heim; 15.00 Neue Bücher; 15.15 Hausmusik; 17.30 Piccolotonnen aus aller Welt; 18.30 Unser musikalischer Bilderbogen; 19.15 Gegen menschliche Leiden; 19.30 Parteien diskutieren; 21.30 Zum Feierabend.

Samstag, 24. August: 10.00 Schulfunk — Englisch für Anfänger; 10.55 Amerikanische Weisen; 11.30 Landfunk mit Volksmusik; 14.00 Unsere Volksmusik mit Albert Riefele; 14.30 Auskunft bitte; 15.30 La Traviata von Giuseppe Verdi; 18.45 Berufsfragen des Alltags; 19.00 Wirtschaftsfragen; 19.30 Politischer Wochenbericht; 19.45 Blick in die Welt; 20.15 Rund um die Stadt; 21.00 Unsere bunte Stunde.

Sonntag, 25. August: 8.45 Rettet die Kinder; 9.00 Für unsere Werktätigen; 9.15 Liederstunde; 9.30 Fragen, die alle angehen; 10.30 Chor- und Orgelkonzert des Tabernakelchors; 11.00 Uebertragung aus Salzburg: Orchesterkonzert; 13.30 Aus der schwäbischen Heimat; 14.00 Kinderstunde; 17.30 „Ueberfahrt", v. Sutton Vane; 19.00 Berühmte Dirigenten: Sergej Koussewitzky; 20.15 Der Kritiker hat das Wort; 21.00 Uebertragung aus Salzburg: Domkonzert.

Montag, 26. August: 8.30 Wir hören Sie Musik; 10.00 Schulfunk: Geschichtsunterricht; 11.45 Haus und Heim; 13.30 Am Flügel Lydia Reichfeld; 15.00 Neue Bücher; 15.15 Hausmusik; 18.30 Wir stellen vor; 19.30 Parteien sprechen: KPD.; 19.45 Menschen, von denen man spricht; 21.00 Viele Völker — Eine Welt.

Programm des Südwestfunks

Samstag, 24. August: 14.05 Geschichten für große und kleine Kinder; 19.00 Kleine Abendmusik; 20.15 Für alt und jung; 21.45 Der Südwestfunk bittet zum Tanz.

Sonntag, 25. August: 11.00 Kath. Morgenfeier; 11.45 Religiöse Musik; 14.05 Wir jungen Menschen; 15.00 Bücherschau; 17.30 Otto Rombach: „Ulrich und das Abendläuten"; 18.30 Herbert Heß singt Arien; 19.00 Waldemar von Gramlkow: „Der deutsche Kulturschaffende — Heute"; 19.15 Musik im Dreivierteltakt; 20.15 Tausend bunte Noten; 21.00 Aus der Welt der Oper.

Montag, 26. August: 7.30 Familienfunk: Mehr Fantasie; 14.05 Kammermusik; 18.00 Musikalisches Kabarett; 20.15 „Immer nur lächeln, immer vergnügt . . ."; 21.45 Schubert: Streichquintett C-Dur.

Lehrernachwuchs ist wichtig

Im Februar und Juni dieses Jahres sind in der Presse Aufrufe zur Meldung für die Lehreroberschulen erschienen. Sie haben nicht ganz das gewünschte Ergebnis gehabt. Nur für die oberen Klassen der Lehreroberschulen und für das Pädagogische Institut (5. und 6. Ausbildungsjahr) haben sich genügend Schüler der höheren Schulen und Abiturienten als Bewerber zur Auswahl gemeldet. Dagegen ist die Zahl der brauchbaren Meldungen aus der Volksschule und der 4. Klasse der höheren und Mittelschulen zur Aufnahme in die 1. Klasse, bzw. der 5. Klasse der höheren Schulen zur Aufnahme in die 2. Klasse der Lehreroberschulen nicht ausreichend.

Die Schüler der oberen Klassen der höheren Lehranstalten und die Abiturienten stehen unter dem Eindruck der starken Zulassungsbeschränkungen für das Hochschulstudium und haben zum großen Teil erkannt, wie wenig aussichtsreich die akademischen Berufe geworden sind. Die Eltern der jüngeren Jahrgänge aber scheinen zu glauben, daß es in einigen Jahren, wenn ihre Kinder soweit sein werden, wieder besser um diese Berufe stehen könnte. Dies ist leider wenig wahrscheinlich, selbst dann, wenn sich die wirtschaftlichen Verhältnisse gebessert haben.

Der Beruf des Volksschullehrers aber gehört zu den aussichtsreichsten. Seine Stellung wird eine ganz andere sein als im vergangenen Jahrzehnt, wo er unter starkem Druck stand. Da die Volksschule das Rückgrat der Volksbildung ist, muß die Lehrerbildung als die wichtigste Bildungsfrage überhaupt angesehen werden. Deshalb wird man dem künftigen Lehrer eine sehr gute Ausbildung geben. Die Kosten dafür sind geringer als in den anderen geistigen Berufen, und wo die elterlichen Mittel nicht ausreichen, greift die Stiftung für Begabtenförderung ein. Der Beruf des Lehrers wird besonders dadurch an Ansehen kommen, daß man den Nachwuchs sehr sorgfältig nach Begabung und Persönlichkeit aussucht. Ein junger Mensch soll stolz sein dürfen, sich an der Lehreroberschule auf seinen Beruf vorzubereiten.

Die Ausbildung dauert, von der Volksschule an gerechnet, sechs Jahre; davon werden vier Jahre an den Lehreroberschulen in Saulgau für Jungen und in Nagold für Mädchen und zwei Jahre am Pädagogischen Institut in Reutlingen verbracht. In den Lehreroberschulen erhalten die Schüler die allgemeine Vorbildung, im Pädagogischen Institut die wissenschaftliche Ausbildung. Altersmäßig kommen 14—16jährige in die 1. Klasse, 15—17jährige in die 2. Klasse, 16—18jährige in die 3. Klasse und 17- bis 19jährige in die 4. Klasse der Lehreroberschule.

Anmeldungen für die beiden ersten Klassen werden noch angenommen und sind zu richten für Jungen an die Lehreroberschule in Saulgau, für Mädchen an die Lehreroberschule in Nagold. Beizufügen sind: Selbstgeschriebener Lebenslauf, Geburtsurkunde, zwei Lichtbilder, amtsärztliches Gesundheitszeugnis, Abgangszeugnis der Schule mit besonderem Gutachten des Schulleiters und eine Erklärung des gesetzlichen Vertreters über seine Bereitschaft, für sechs Jahre die Kosten der Verpflegung, Bekleidung und Ausrüstung zu übernehmen.

Württembergischer Wohlfahrtsbund

Tübingen. Am Sonntag, dem 18. August erfolgte in einer Bezirkskonferenz in Tübingen die Gründung des „Württembergischen Wohlfahrtsbundes für Südwürttemberg und Hohenzollern". Der Vorsitzende, Baudermann (Tübingen), begrüßte zu Beginn der Tagung die erschienenen Mitglieder und als Gäste die Herren Oberbürgermeister Hartmeyer und Bürgermeister Karrer. Vorstand Andreas Dreher aus Stuttgart erstattete einen eingehenden Bericht über den Stand und Ausbau der Organisation und über die Verteilung der vom Ausland kommenden Liebesgaben. Im Württembergischen Wohlfahrtsbund erlebt wieder die im Jahr 1919 gegründete Arbeiterwohlfahrt, die im Jahr 1933 von dem nationalsozialistischen Regime aufgelöst und enteignet wurde. Er verfolgt seine sozialen Zwecke, die sich von der Fürsorge für die früheste Jugend bis zum späten Alter erstrecken, und ist politisch und religiös neutral. Mit den kirchlichen Verbänden und der „Gesellschaft für Gesundheitsfürsorge und Kriegsgefangenendienst" ist sie in der „Liga der freien Wohlfahrtspflege" zusammengeschlossen. Mitglied kann jeder werden, der sich zur Demokratie bekennt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist. Hilfsbedürftige und würdige Deutsche sollen von dem Bund in Ergänzung der Sozialversicherung und der öffentlichen Fürsorge in der Einrichtung von Kindergärten und -heimen, Teilnahme an der Jugendfürsorge und Jugendgerichtsbarkeit, der Fürsorge für Kranke, Alte und Gebrechliche, der Einrichtung von Volksküchen und Nähstuben und der Erteilung von Rat und Auskunft in allen Wohlfahrts- und Fürsorgeangelegenheiten betreut werden. Da in nächster Zeit die Spendung von Liebesgaben auch für die französische Zone zu erwarten ist, muß der Bund in dem zu ihrer Verteilung sich bildenden Landesausschuß vertreten sein. Besonderes Interesse begegnete den Mitteilungen von Oberbürgermeister Hartmeyer über die begrüßenswerten bisherigen Veranstaltungen des Tübinger Hilfswerks zur Linderung der großen wirtschaftlichen Not: großzügige Einrichtung von Kinderspeisung und von Kinderheimen, Volksspeisung für 1500 Personen, die auf 3—5000 gebracht werden soll.

Es ist zu erwarten, daß eine in absehbarer Zeit zu genehmigende Geldsammlung den neugegründeten Bund finanziell auf die Füße stellen wird, damit er seinen vielseitigen Aufgaben gerecht werden kann. Unterdessen bezieht er seine Mittel aus Mitgliedsbeiträgen (50 Pfennig und 1 RM.), Spenden von Förderern der guten Sache und staatlichen und kommunalen Beiträgen.

Der Bund hat seinen Sitz in Tübingen. Zum Vorsitzenden des Landesvorstands wurde Stadtrat Baudermann bestellt, zum Geschäftsführer Oberlehrer a. D. Karl Nais (Reutlingen) und zum Verbandskassier Kaufmann Adolf Schweikert (Reutlingen).

Die Buchhändler an die Militärregierung

Im Anschluß an den bereits gebrachten Bericht über die Tagung der Verleger und Buchhändler der französisch besetzten Zone in Lindau veröffentlichen wir nachstehenden Text des Telegramms, der von dem Börsenverein der Buchhändler an die französische Militärregierung gerichtet worden ist:

„Die zu erster beruflicher Arbeit in Lindau versammelten Verleger und Buchhändler der französisch besetzten Zone Württembergs und Badens entbieten der Militärregierung Gruß und Dank für die großzügige Unterstützung in der Planung und Durchführung der Tagung. Durchdrungen von dem tiefen Wunsch nach einer Erneuerung des guten Geistes unseres Volkes geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß es in gemeinsamer Arbeit gelingen möge, die geistigen und materiellen Grundlagen zu schaffen für eine demokratische abendländische und friedliche Ordnung als Unterpfand für die Wiedereingliederung des deutschen Menschen in die Gemeinschaft der Völker."

Sozialversicherung Hohenzollerns angegliedert

Sigmaringen. Nach einer amtlichen Mitteilung ist die Sozialversicherung in Hohenzollern vom 1. Juni d. J. an endgültig der Landesversicherungsanstalt Württemberg in Stuttgart eingegliedert worden. Bisher war sie immer noch der Landesversicherungsanstalt Rheinland in Düsseldorf unterstellt. Die Neuordnung wird wieder einen normalen Geschäftsverkehr gewährleisten.

Stuttgart. Eine zusammenhängende Verkehrsverbindung zwischen dem süddeutschen Raum und dem Rheinland wird durch die Einführung eines Schnellzugpaares München—Dortmund hergestellt. Die Züge, die erstmalig am 26. August verkehren werden, fahren über Augsburg—Stuttgart—Bruchsal—Mannheim—Mainz—Köln.

Heilbronn. Der Gemeinderat von Heilbronn wählte am 17. August den ehemaligen Landrat von Göppingen, Paul Metz, mit 28 Stimmen gegen acht Stimmenthaltungen zum Oberbürgermeister von Heilbronn. Der neue Oberbürgermeister, der bis 1933 im leitenden Gemeindedienst tätig war, wurde vom Nazisystem außer Amt gesetzt.

Heidenheim. Der Gemeinderat der Stadt wählte am 15. August 1946 in öffentlicher Sitzung in der Person des Prof. Werner Klieforth den neuen Oberbürgermeister. Der neue Oberbürgermeister ist im Jahre 1901 in Hamburg geboren und war Professor für Physik an der Universität Jena. Vor einem Jahr kam er zusammen mit einer Gruppe Jenaer Wissenschaftler nach Heidenheim.

Göppingen. Infolge Ueberfüllung der Wohnräume mit Flüchtlingen ist beim Eintreten von Todesfällen besonders in den Dörfern das Problem entstanden, wo die Leichen aufgebahrt werden sollen. Totenhäuser sind meist nicht vorhanden und wegen Mangel an Baumaterial auch nicht zu erstellen. Eine Notlösung ist, die Toten bis zur Beerdigung in der Kirche aufzubewahren.

Hechingen. Zum Landrat in Hechingen wurde der Rechtsanwalt und Notar Speidel ernannt, der am Freitagvormittag in sein Amt eingeführt wurde.

Karlsruhe. Ein Student, der in seiner Wohnung ein Kalb schwarzgeschlachtet hatte, konnte von der Polizei festgenommen werden. Ferner meldet der Polizeibericht die Verhaftung einer ganzen Schieberorganisation, die umfangreiche Geschäfte mit gestohlenem Tabak betrieb. Der Tabak wurde beschlagnahmt.

Sport am Sonntag

Fußball

Kreis Freudenstadt

Freudenstadt I, II und AH. — Tuningen I, II und AH.; Wittlensweiler I und II — Klosterreichenbach I und II; Wittendorf I und II — Dietersweiler I und II; Baiersbronn I und II — Pfalzgrafenweiler I und II.

Wittlensweiler — Klosterreichenbach. In kürzester Zeit ist es gelungen, in Wittlensweiler wieder einen Sportplatz zu errichten. Am kommenden Sonntag findet nun die Einweihung statt. Bei dieser Gelegenheit werden zwischen Wittlensweiler und Klosterreichenbach zwei Fußballspiele ausgetragen.

Kreis Calw

Altbengstett — Wildberg. Die Wildberger Mannschaften kommen am Sonntag als Gäste nach Altbengstett. Ein interessantes Spiel dürfte zu erwarten sein.

Bösenbronn — Ernstmoos. In Bösenbronn sind am Sonntag die drei Fußballmannschaften aus Ernstmoos bei Nagold zu Gast. Sie zählen zu den stärksten Mannschaften des Calwer Bezirks. Bei ihrem letztsonntäglichen Spiel in Reutlingen gewann die 1. Mannschaft von Ernstmoos gegen die Reutlinger Reserve. Bösenbronn hat sich damit einen spielstarken Gegner verpflichtet.

Kreisliga Horb

Göttelfingen — Bierlingen; Vöhringen — Hohenhausen.

Nachgeholte Spiele

Kreis Calw

Oberreichenbach I — Altensteig I 2:3 (0:2). Altensteig konnte trotz großem Einsatze seiner spielstarken Mannschaft nur einen knappen Sieg davontragen. Obwohl allgemein ein höherer Sieg der Gäste erwartet wurde, hätte Altensteig sich beinahe noch den Ausgleich gefallen lassen müssen. Oberreichenbach verbrannte sich teilweise; ihren Linksverteidiger sah man öfters im Abseits. Die Mannschaft jedoch dürfte größere Schlagsicherheit an den Tag legen, eine Schwäche, die unbedingt zu beseitigen ist, sollten dieser jungen talentierten Mannschaft weitere Erfolge nicht versagt bleiben.

Wahlsdorf — Altensteig II 2:1 (0:0).

Kreisliga Horb

Gruppe Horb: Ergenzingen I — Hochdorf 5:1; Bierlingen — Ergenzingen II 5:0; Baisingen — Mühringen 1:8; Ergenzingen II — Göttelfingen 1:2. Gruppe Sulz: Dürrenmettstetten — Holzhausen 4:3.

Ergenzingen I setzte sich durch seinen Sieg gegen Hochdorf bei Punktgleichheit, jedoch günstigerem Torverhältnis, an die Tabellenspitze der Gruppe Horb. Den dritten Platz behauptet Mühringen durch seinen Erfolg in Baisingen. In der Gruppe Sulz hat Vöhringen beim letzten Spiel der Vorrunde Gelegenheit, seine Position als Halbzeitmeister der Gruppe zu verstärken.

Handball

Handballkreis Rottweil

Gruppe I: Rottweil-Altstadt — Dietingen; Deißlingen gegen Hausen.

Gruppe II: Schwenningen — Rottweil; Sulz — Göllsdorf.

Schramberg I — Sulz I 12:10. Zwei gleichwertige Mannschaften lieferten sich auf dem Rennerkopfplatz in Schramberg ein äußerst spannendes, kampfbetontes Punktespiel, bei dem Schramberg alle Mühe voll zu tun hatte, um den in guter Form spielenden Gästen aus dem Neckartal die Punkte abzunehmen.

Schramberg II — Sulz II 4:1; Schramberg Damen — Sulz Damen 11:0.

Kreis Freudenstadt

Baiersbronn Damen — Pfalzgrafenweiler Damen.

Kreissportversammlung in Dornstetten

In der vom Kreisbeauftragten Dr. Trück einberufenen Versammlung der Vertreter der Vereine des Kreises Freudenstadt berichtete der Einberufer zunächst über die Landessporttagung in Tübingen. Er stellte dann der Versammlung den Kreissportleiter für Fußball, Otto Mehlmann, Freudenstadt, und den Schiedsrichterobmann Richard Zinser, Freudenstadt, vor. Es wurde beschlossen, am 15. September mit den Fußballverbandsspielen im Kreis Freudenstadt zu beginnen. Zwei Spielklassen sollen gestartet werden und zwar eine A-Klasse und eine B-Klasse. In der A-Klasse sind folgende Vereine vertreten: Baiersbronn, Dornstetten, Freudenstadt, Glatten, Lützenhardt, Pfalzgrafenweiler, Tumlingen, Wittendorf. Die B-Klasse ist wie folgt besetzt: Alpirsbach, Betzweiler, Dietersweiler, Herrenweiler, Hutzenbach, Klosterreichenbach, Loßburg, Oberiflingen, Wittlensweiler. Der Sportausschuß für Fußball wird die Mannschaftsspielregeln unterbauen und die Termine der Vorrunde bekanntgeben. Da für die kommenden Verbandsspiele ein neutrale Schiedsrichter benötigt werden, ist jeder Verein verpflichtet, für dieses Amt mindestens zwei geeignete erfahrene und aktive Sportler zu melden. Vor den Verbandsspielen sollen Schiedsrichterkurse mit abschließender Prüfung veranstaltet werden. Der erste Lehrgang findet am 1. September in Freudenstadt auf dem Sportplatz am Friedrichstarm statt, der zweite am 8. September in Dornstetten. Beginn 8 Uhr. Dr. Trück stellte in Aussicht, den Vereinen neues Sportkleidung zukommen lassen zu können. Den vorbildlichen Leistungen der Freudenstädter Handballer zollte er hohes Lob. Es sei vorgesehen, diese Mannschaft in die höchste Spielklasse einzureihen, nämlich in die Landesliga. Es sei ferner zu erwarten, daß sich einige Spieler für die Verwendung im Länderspiel gegen Württemberg-Nord qualifizieren werden. In unserm Kreis kann vorläufig keine Verbandsspielrunde im Handball aufgestellt werden, da zu wenig Mannschaften da sind.

Rasen

In Pallyhaunin in Irland überraschte die Amateurboxstaffel Frankreichs, die im Länderkampf 5:3 unterlegen war, Sie siegte 9:1 gegen eine irische Auswahl.

An den Folgen seines Kampfes gegen Kid Pearl ist der Kanadier Rolland Prairie gestorben. Der erst 21jährige galt als eine große Hoffnung des kanadischen Boxsports.

Ringen

Eine wichtige Vorentscheidung um die Süddeutsche Meisterschaft fiel bei der Begegnung Armin München — KSV. Bamberg, die 3:3 endete.

Aus der christlichen Welt

Bischofskonferenz in Fulda

Fulda. Die diesjährige deutsche Bischofskonferenz in Fulda wurde am Dienstagvormittag mit einer Andacht in der Bonifatiusgruft des Domes, in welcher der Bischof von Fulda, Dr. Johannes Dietz, zelebrierte, eröffnet. Mit Ausnahme des Bistums Meißen, des einzigen in der sowjetischen Zone, sind alle deutschen Bistümer vertreten. Der Bischof von Berlin, Kardinal Graf Preysing, wurde auf Veranlassung der amerikanischen Militärregierung im Flugzeug von Berlin nach Frankfurt a. M. gebracht. Die Gesamtteilnehmerzahl der Konferenz setzt sich aus drei Kardinälen, drei Erzbischöfen, dreizehn Bischöfen und sechs Weihbischöfen und Prälaten zusammen. Der vom Papst neuernannte apostolische Visitator für Deutschland, Msgr. Mienck, Bischof von Fazso (North-Dakota), ist als Gast erschienen. Die starke Beachtung der Kirchentagung durch die Besatzungsmächte findet in der Anwesenheit von Offizieren der amerikanischen und französischen Militärregierung ihren Ausdruck. Die US.-Militärregierung für Deutschland ist durch den Beauftragten für Kirchenfragen, Mr. Theobald Dengler, vertreten. Der Vertreter der Katholiken Großbritanniens ist Msgr. Smith. Von der Staats- und Militärregierung Großhessens sind der Kirchenreferent im Kulturministerium, Ministerialrat Professor Spira, und Hauptmann Dumont Kenny erschienen. Aus der Schweiz traf Dr. Jordan von der Leitung des Caritasverbandes ein.

Am ersten Konferenztag fanden Beratungen statt, die im Bonifatiussaal im Fuldaer Priesterseminar abgehalten werden. Am Mittwoch wurde im Dom von Fulda ein feierliches Pontifikalrequiem für den verstorbenen Kardinal Graf von Galen, Bischof von Münster, abgehalten.

Hundertjahrfeier des Kolpingswerkes

Elberfeld. Am Sonntag vor Mariä Himmelfahrt fand hier die Hundertjahrfeier des Kolpingswerkes statt, die zu einer großen Hoffnung für die christliche Erneuerung des Volkes wurde. Etwa 5000 Kolpingssöhne, aus allen deutschen Ländern, erschienen zur Feier. Auf dem Hofe der St. Anna-Schule zelebrierte Kardinal Dr. Frings (Köln) das feierliche Pontifikalamt. In seiner Predigt forderte Kardinal Frings im Anschluß an die Gestalt des hl. Laurentius Glauben, Liebe und Ehrfurcht als tragende Kräfte der Jugend und Jugendarbeit. Dann zog die Laurentiusprozession durch die breiten Straßen von Elberfeld, wo vor 100 Jahren das Kolpingswerk seinen Anfang nahm. Auf dem Elberfelder Großmarkt erteilte Kardinal Dr. Frings den Schlußsegen. Am Nachmittag sprach in einer Festversammlung in der Elberfelder Stadthalle Generalpräses Dahl über die Geschichte des Kolpingswerkes und dankte dabei vor allem den Elberfelder Gründern, insbesondere Lehrer Breuer. Sodann teilte Generalpräses Dahl mit, daß in drei Jahren sich die Gesellen der ganzen Welt in Köln zu einem internationalen Gesellentag versammeln werden, um Adolf Kolping zu huldigen, der den Verein von Elberfeld in die weite Welt trug. Außerdem sprachen in der Festversammlung noch einmal Kardinal Dr. Frings sowie der Oberbürgermeister der Stadt Elberfeld und der Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf, der Kolpingssohn Franz Köhler.

Anläßlich des 1200jährigen Bestehens der Abtei Tegernsee findet in Tegernsee vom 14. bis 22. September eine Festwoche statt. Im Rahmen der Festlichkeiten wird Kardinal Faulhaber ein Pontifikalamt zelebrieren. Auch der Bischof von Passau, die Aebte von Metten, Scheyern, Schäftlarn, Sankt Ottilien sowie der Prior von Andechs werden erwartet.

Die deutschen Kriegsgefangenen in Italien erhielten durch das päpstliche Hilfswerk bisher Geld- und Sachspenden im Wert von 125 Millionen Lire.

Bei Vorträgen, die in einer Sommerschule der „Catholic Social Guild" stattfanden, sprach Dr. H. J. Barnes von der Oxforder Universität über die Stellung der englischen Katholiken zu ihren Glaubensbrüdern in Deutschland. Er sagte u. a., es sei ihre Pflicht, die Regierung darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig es wäre, die Kirche in Deutschland zu unterstützen, da sie das eigentliche Bollwerk gegen den Nationalsozialismus gewesen sei.

Nach einer Verordnung der russischen Militärbehörde in der sowjetischen Besatzungszone haben die Kirchen in der Jugenderziehung folgende Rechte: Veranstaltung von Gottesdiensten, Erteilung von Konfirmations- und Kommunionunterricht, Erteilung von Religionsunterricht. Alle anderen Beschäftigungen mit der Jugend, wie soziale, kulturelle oder körperliche Ertüchtigung sind untersagt. Religiöse Jugendorganisationen gelten als illegal.

Die westfälische Provinzialsynode, die in Bethel unter Leitung der stellvertretenden Kirche von Westfalen in Zukunft wird ein aus zwölf Mitgliedern bestehendes Komitee im Auftrage der Provinzialsynode die Leitung übernehmen. An Stelle des bisherigen Konsistoriums wurde ein Landeskirchenrat als ausführendes Organ eingesetzt. Vorsitzender hierzu wurde in Gestalt von Generalsuperintendent D. Wurm ein Archidiakonus ernannt, der die exekutive Arbeit übernehmen soll, die von der Inneren Mission und dem Evangelischen Hilfswerk geleistet wird.

Die Evang. Michaelsbruderschaft hat sich in dem Schloß Assenheim zwischen Friedberg in Hessen und Hanau ein Einkehrhaus geschaffen, das als Mittelpunkt ihrer kirchlichen Arbeit und weiterer kirchlicher Kreise dienen soll. Diese Bruderschaft gehört zum Bekenntnis Kreis und wurde 1931 in Marburg gegründet.

Etwa 12 000 Menschen, vorwiegend jüngerer Jahrgänge Hannovers kamen zum ersten Male wieder zum traditionellen Marienburgtreffen zusammen. Ein Jungmännertag des gesamten Nordgebietes ist für den 15. September in der Lüneburger Heide geplant. Das Jugendlager auf der Insel Mainau im Bodensee, das in hochherziger Weise von der schwedischen Königsfamilie dem Evang. Jungmännerwerk für 14tägige Erholungsfreizeiten deutscher Jugend zur Verfügung gestellt wurde und dessen Durchführung durch eine großzügige schwedische Spende wirksam unterstützt wird, wurde dieses Tage eröffnet.

John Foster Dulles, Mitglied der US.-Delegation bei der UN., erklärte am Mittwoch auf einer Pressekonferenz, daß auf der Internationalen Konferenz des Weltkirchenrats Verhandlungen geführt worden seien, um mit der griechisch-orthodoxen Kirche der Sowjetunion Verbindung aufzunehmen. — Die Vereinigung der protestantischen Kirchen, auf der Hungerwerk der Konferenz gewesen, gab Dulles weiter bekannt, sei inzwischen auf vier Bekenntnisse geschaffen worden, in der alle protestantischen Kirchen einschließlich der griechisch-orthodoxen, zusammengefaßt sein werden.

In Maastricht in Holland befindet sich ein Friedhof mit 28 000 Kriegsgräbern. Ueber jedes hat eine holländische Familie die Patenschaft übernommen, sorgt für seine Pflege, läßt für den Gefallenen hl. Messen lesen und gedenkt seiner beim täglichen Gebet. Das Niederländische Kriegsgräber-Komitee, Koningsgracht 442, Amsterdam, gibt den Angehörigen Auskunft über die Begräbnisstätten und sendet ihnen Fotografien.

Der Moskauer Patriarch Alexis hatte den serbischen Klerus „der orthodoxen Kirche aufgefordert, „sich in den Dienst des Staates zu stellen" und nicht mehr weiter in Opposition zur Regierung Tito zu stehen. Die orthodoxe jugoslawische Kirche hat dies Ansinnen abgelehnt.

Der Erzbischof von Canterbury, Dr. Fisher, erklärte: „Wir müssen uns fragen, wie weit wir berechtigt sind, Kriegsgefangene auf unbestimmte Zeit hinaus für unsere Zwecke zurückzuhalten. Der Zeitpunkt ist gekommen, wo ein klarer Rückführungsplan gemacht werden muß.

Variable Höflichkeit

Sie ist keinerlei Bewirtschaftung unterworfen und doch, wie man oft zu sehen Gelegenheit hat, entschieden Mangelware. Von der Höflichkeit wird auch gesagt, daß sie angeboren sein kann oder das Produkt einer guten Kinderstube sei. Nun, wir wollen die gute Kinderstube, die in der Erziehung so eines jungen Menschleins gewiß von gutem Einfluß sein kann, doch nicht zu offensichtlich an die große Glocke hängen, und zwar deshalb nicht, weil sie im späteren Leben vielleicht wieder flöten gegangen ist. Höflichkeit, diese schöne und wohltuende menschliche Eigenschaft, kann auch erlernt werden oder man braucht nur willens sein, von ihr Gebrauch zu machen. Es gibt verschiedene Arten von Höflichkeit, die aber nichts miteinander gemein haben. Die eine davon möchten wir als die konventionelle bezeichnen; das ist also die, von der am meisten auf eine gute Kinderstube gepocht wird. Sie ist eine gegebene Notwendigkeit und erhebt Anspruch auf einen bestimmten Bildungsgrad des Menschen; doch ihr fehlt die innere Wärme. Dann gibt es eine Art Höflichkeit, die überall dort in Anwendung gebracht wird, wo ein Vorteil durch sie erreicht werden kann; in diesem Fall ist sie weiter nichts als ein billiges Hausiermittel. Weiter kennen wir noch die schleichende Höflichkeit, deren sich oft Konkurrenten bedienen in der Absicht, damit einander zu überlisten; auch diese hat keinen Anspruch auf den wahren Begriff. Höflich ist auch nicht, wenn man an irgend einem Schalter gar zu kurz abgefertigt wird, in einem Geschäft gleich ohne Gehör bleibt oder in einer Gaststätte den Nichtwillkomm schon an den Augen ablesen kann. Höflich zum Beispiel war auch die Frau nicht, die sich im Zug mit ihren guten zwei Zentnern auf einer Längsbank so eingeschaltet hat, daß die Außeren ins Rutschen kamen. Auf die Gefahr hin, diesmal selbst der Unhöflichkeit bezichtigt zu werden, rücke ich auch mit der schon oft gemachten Feststellung heraus, daß die weibliche Jugend sich nicht mit überwältigender Höflichkeit zu belasten gesonnen ist. Vielleicht ist es nur das zahlenmäßige Uebergewicht, das sie damit zu demonstrieren sich berechtigt fühlt. Mehr aber als zu irgend einer anderen Zeit müssen wir alle, ob jung oder alt, uns jene Höflichkeit zu eigen machen, von der man spürt, daß sie das unerträgliche Zeichen der Aufrichtigkeit und Hilfsbereitschaft ist. Kl.

Güterfernverkehr

Alle Transportunternehmer, aber auch alle Fahrzeughalter, die in den Kreisen Calw, Horb und Freudenstadt beheimatet sind und im Auftrage Dritter Transporte im Güterverkehr durchführen, sind verpflichtet, ihre Abrechnungen im Güterfernverkehr durch eine Abrechnungsstelle vornehmen zu lassen. Diese Abrechnungsstelle „Kraftverkehr Schwarzwald" e. G. m. b. H. befindet sich in Freudenstadt, Traubenstraße 35.

Blick in die Gemeinden

Der langjährige Gemeindepfleger in Rohrdorf, Konrad Held, beging in guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag. — Die Getreideernte ist auch hier so ziemlich beendet. Mit dem Ergebnis ist man allgemein sehr zufrieden, weniger befriedigend fällt aber die Kartoffelernte aus. Obst gibt es auch auf Markung Rohrdorf in diesem Jahre nicht viel. — Fahrradmarder sind auch bei uns am Werke. Neustens wurden nicht weniger als drei Fahrräder gestohlen. Eine erneute Mahnung, Räder mit einem Schloß zu versehen und stets ein wachsames Auge auf dieselben zu haben!

Aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt ist Fritz Mann, Malermeister in Neuenbürg. Mann galt bisher als vermißt.

Aus einer Arbeiterküche in Herrenalb wurden in der Nacht zum 14. August zwölf Pfund Butter gestohlen.

Calwer Stadtnachrichten

Der Kleintierzüchterverein für Kaninchen hielt seine Gründungsversammlung ab. Mitglied Paul Dufner, der über den Zweck der Neugründung sprach, wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. Zum 2. Vorsitzenden und Schriftführer wurde Franz Stotz, zum Kassier Jos. Stotz, zum Zuchtbuchführer Frau Maria Kochendörfer und zum Zuchtwerbewart Christ. Renschler-Althütg bestellt und in den erweiterten Ausschuß Eugen Schwarz berufen. Den Züchtern mit Rat und Tat beizustehen, soll eine der Hauptaufgaben des Vereins sein.

Aus Bad Liebenzell

Die Hersteller kunstgewerblicher Gegenstände und Spielwaren von Bad Liebenzell und Umgebung haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Das Ziel derselben ist, die angeschlossenen Betriebe, welche einer stattlichen Anzahl Gefolgschaftsmitglieder Arbeit und Brot geben, zu beraten und zu fördern und ihre Erzeugnisse auf höchste Qualität zu bringen. Eine viel beachtete Schaufenster-Ausstellung in Bad Liebenzell zeigt, daß der mit Recht viel angegriffene Schund und Kitsch keinen Platz in ihrem Arbeitsprogramm hat. Die Firma Eberhardt & Co. hat mit ihrer Beteiligung an der Tübinger Exportschau große Erfolge zu verzeichnen.

Unser schönes Freischwimmbad hat mit Beginn des richtigen Sommerwetters seine Pforten geöffnet und ist besonders an den Wochenenden das Ziel von Jung und Alt. Es ist auch herrlich, wenn man nach anstrengender Woche sich ungebunden in Sonne, Luft und Wasser tummeln kann. Die sportfreudige Jugend setzt sich im freiwilligen Arbeitsdienst an den Feierabenden ein, um den Sportplatz zu vergrößern und spielgerecht zu machen.

Wenn auch den Verhältnissen entsprechend unsere Heilquellen gegenwärtig nur von einem kleinen Kreis von Badegästen besucht werden können, so gehen sie dafür abgefüllt in Flaschen in großer Menge nach allen Richtungen hinaus und dienen in Stadt und Land als köstlich erfrischendes Getränk.

Brief aus Gräfenhausen

Gräfenhausen-Obernhausen, die Doppelgemeinde am Rande des Schwarzwaldes und der französischen Zone, hat durch Kriegsereignisse glücklicherweise kaum gelitten, obwohl einmal dicht beim Dorfe Bomben fielen. Dessen ungeachtet steht die Gemeinde stark unter dem Eindruck der Katastrophe von Pforzheim, waren doch fast sämtliche Arbeiter dort beschäftigt. Mit unermüdlichem Eifer wenden sich die Bewohner der intensiven Bewirtschaftung ihrer Güter zu. Im Gegensatz zur Heuernte wurde die zufriedenstellende Getreideernte rasch geborgen, die Menschen mit neuer Hoffnung erfüllend. Das letzte Gewitter mit Hagelschlag hat auch hier allerorts Schaden verursacht, besonders an dem ohnedies mäßigen Behang unserer Weinberge. — Lindenbäume sind stets ehrwürdige Wahrzeichen im Ortsbild. Auch hier stehen die „Drei Linden" die „Königslinde" und — — „es stand eine (Hitler)-Lind im Tale". Folgerichtig wurde diese wieder gefällt. Vielleicht pflanzt man eine Friedenslinde. — Nachdem an Ostern Pfarrer Bauer gesund aus amerikanischer Gefangenschaft zurückgekehrt ist, hat uns Pfarrer Schwering, der 3 Jahre sein Stellvertreter war, wieder verlassen, um seine neue Stelle in Selach anzutreten. — Auch hier haben „Sängerbund" und „Turnverein" ihre Tätigkeit neu aufgenommen. — Noch bangen viele Einwohner um ihre Angehörigen in Gefangenschaft und das ungewisse Schicksal der Vermißten; mögen sie alle bald gesund zurückkehren.

Von der Gesellschaft für Gesundheitsfürsorge und Kriegsgefangenendienst

Kreis-Komitee Calw gebildet / 10 Kolonnen im Aufbau

Unser mc-Mitarbeiter schreibt uns:

Nachdem die obige Gesellschaft zugelassen und die Bildung von Sanitätskolonnen (männlich und weiblich) mit Alarmbereitschaften befohlen wurde, setzte auch im Kreis Calw die Aufbauarbeit ein. In einer Anzahl Stadt- und Landgemeinden wurden mit Genehmigung von Herrn Gouverneur Frenot, der der Gesellschaft und ihren Bestrebungen im Kreis Calw jederzeit größtes Entgegenkommen und Verständnis entgegenbringt, z. T. sehr gutbesuchte Zusammenkünfte abgehalten, zu denen auch meist die Bürgermeister erschienen waren.

In den etwa einstündigen Ausführungen gab der beauftragte Sachbearbeiter zuerst die herzlichen Dankesworte des Präsidenten der Gesellschaft, Staatsrat Professor Dr. Schmid, auf der Gründungsversammlung in Tübingen an die ehemaligen DRK-Kräfte (m) und (w) für die oft jahrelange, opferbereite und hingebende Mitarbeit weiter. Für die besonders im Kreis Calw im ehemaligen Roten Kreuz geleistete vorbildliche Arbeit bis auf den heutigen Tag wurde ebenfalls der herzliche Dank des bisherigen Kreisvertreters Landrat Wagner und des früheren Kreisführers Landrat Dr. Hägele übermittelt.

Ehrend wurde der seit 1939 gestorbenen und gefallenen Rote-Kreuz-Angehörigen (m) und (w) des Kreises Calw, des früheren Bezirksvertreters Landrat a. D. Rippmann, sowie der Kriegsopfer, der Opfer in den KZ-Lagern und in der Heimat gedacht. Weiter wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch unsere Gefangenen bald in die Heimat zurückkehren möchten. Dann folgte in allen Orten noch eine besondere Würdigung der Verdienste der bisherigen auf ärztlichem, haushildendem und verwaltungsmäßigem Gebiet tätigen Leiter(innen).

Nach einem Rückblick auf die seit Mitte April 1945 bis heute geleistete Rot-Kreuz-Arbeit — wo der Kreis Calw lange Zeit auf sich selbst angewiesen war — wurde auch die Auflösung des Roten Kreuzes bekanntgegeben. In einem eindringlichen Hinweis an alle bisherigen aktiv tätig gewesenen männlichen und weiblichen Mitglieder — der auch auf die Ausgetretenen ausgedehnt wurde — kam die Aufforderung zum Ausdruck, daß der neuen Gesellschaft all das bisherige DRK-Eigentum unbedingt erhalten bleiben müsse, weil jedes Stück bei den schwierigen Neuanschaffungen jetzt dringend benötigt würde. Ankauf bei Austritt für private Zwecke kommt nicht in Frage, ebenso ist die Dienstkleidung künftig nur im Dienst und nicht alltäglich zu tragen. — Auch diejenigen, die kurz vor Kriegsschluß noch Uniform und Ausrüstung vom Roten Kreuz erhielten und sich bis jetzt nicht wieder zum Dienst gemeldet haben, wurden zur Abgabe aufgefordert.

Darauf folgte der Bericht über die Gründungsversammlung der Gesellschaft in Tübingen. Ferner wurde eine Anzahl Rundschreiben bekanntgegeben, das wichtigste dabei für unseren Kreis die Werbung von aktiven und fördernden Mitgliedern und der Aufbau der Sanitätskolonnen (männlich und weiblich). — Nach Erläuterung der neuen Bestimmungen und Benennung der je nach Größe zu schaffenden Einheiten, setzte in den meisten Orten eine lebhafte Aussprache ein. Das Ergebnis war, daß jetzt im Kreis Calw 5 männliche und 5 weibliche Sanitäts-Kolonnen im Aufbau begriffen sind.

In folgenden Orten erfolgt der Aufbau: Nagold je 1 Kol. m. u. w. m. Mannsch. in Altensteig, Ebhausen, Wildberg; Calw je 1 Kol. m. u. w. m. M. in Neubulach, Bad Teinach, Bad Liebenzell, Unterreichenbach, Schömberg; Neuenbürg je 1 Kol. m. u. w. m. M. in Rotenbach und Höfen (m); Wildbad-Calmbach je 1 Kol. m. u. w. m. M. in Höfen und Enzklösterle (w); Birkenfeld 1 Kol. m.; Herrenalb-Loffenau 1 Kol. w. Hinzu kommen die bisher. örtl. Gruppen und Einzelmitglieder der jeweiligen Umgebung der Orte. Weitere Einsatzkräfte und Mannschaften m. u. w. sind in der Bildung begriffen. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß für die neuen Kolonnen sich auch bereits die Kolonnen-Aerztinnen und -Aerzte zur Verfügung gestellt haben, neben der bisherigen und neuen Kolonnen-Leitung. Die meisten der zurückgetretenen bisherigen Führer(innen) bleiben mit ihren reichen Erfahrungen auf Grund ihrer langjährigen Dienstzeit im DRK. und ihrer idealen Veranlagung der Arbeit im Dienst der Menschheit treu in den neuen Kolonnen!

Die Werbung fördernder Mitglieder, die jahrzehntelang schon im Kreis Calw vorhanden waren, setzt ebenfalls ein. Möge der Appell zum Eintritt überall freudige Aufnahme finden! Hier haben Viele, denen das Rote Kreuz in den letzten Jahren erfolgreich an die Hand gehen konnte, eine Gelegenheit, durch den Beitritt seine Arbeit zu unterstützen. Der Mindest-Jahresbeitrag beträgt 5.— Mk.

In den Zusammenkünften wurde auch über die neue Leitung der Gesellschaft im Kreis berichtet und über den aus den verschiedenen Orten gemachten Vorschlag abgestimmt. Das Kreis-Komitee Calw, dessen Vorsitz bis zur ersten Vollsitzung Herr Dagne-Calw übernommen hat, besteht aus: Kol.-Führerin Fräulein Emmi Wimmel, Nagold, Frau Thusnelde Wolf, Nagold, Kol.-Führerin Fräulein Hilde Wolf, Herrenalb; den Herren Gewerkschaftssekretär Franz Dagne, Calw; Kol.-Führer Otto Dittus, Calw; Bankvorstand Paul Dolmetsch, Nagold; Kol.-Arzt Dr. Friedrich Graubner, Bad Teinach; Dekan Hältzel, Calw; Ernst Leich, Calw, Kreisbetreuungsstelle für politisch Verfolgte; Bürgermeister Karl Titelius, Neuenbürg; Kol.-Führer Karl Vollmer, Birkenfeld; Stadtpfarrer Winter, Calw. Landrat Wagner wird mit seinen reichen Erfahrungen und seinem großen Verständnis für die segensreiche Arbeit der neuen Gesellschaft und vor allem kraft seines Amtes dem Komitee auch unterstützend zur Seite stehen.

Am Schluß der jeweiligen Zusammenkünfte wurde meist noch eine Menge Anfragen aus fast allen Gebieten der Gesellschaft gestellt und beantwortet, so über den Krankentransport, der weiterhin von der Gesellschaft ausgeführt wird, über Nachforschung, Gefangenen- und Gefallenen-Angelegenheiten, Betreuung der Kriegsgefangenen und entlassenen Soldaten, Hilfe für die Ausgewiesenen, Sammlung von Kleidung, Wäsche, Schuhen, Geschirr und Hausrat für die dringend Bedürftigen, Kinderverschickung nach der Schweiz, Liebesgaben-Pakete aus dem Ausland, Wiedererrichtung der Unfallhilfsstellen in den 103 Gemeinden (wobei mindestens in jeder Gemeinde 1 Sanitätsmann und 2 Helferinnen notwendig wären, die eingekleidet und ausgerüstet würden) und weitere Anfragen verschiedener Art.

Sachbearbeiter May bat um weitere Unterstützung der Gesellschaft sowie vor allem um Entgegenkommen für die aufzubauenden Mannschaften und Sanitätskolonnen m. u. w. durch zur Verfügungstellung notwendiger Räume. Mit der Bitte um weitere tatkräftige Betätigung dankte er herzlich den jeweils aus den einzelnen Orten zahlreich Erschienenen, die an den Abenden oft noch einen weiten Weg vor sich hätten.

Bürgermeister-Dienstversammlung

Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlen

Bekanntlich finden am 15. September 1946 in Südwürttemberg, also auch im Kreis Calw, Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlen statt. Die Vorbereitungen legen den Bürgermeistern besondere Verpflichtungen auf. Ueber dieselben, aber auch über alle mit den Wahlen im Zusammenhang stehenden Fragen wurden letztere auf einer Dienstversammlung, die eigens zu diesem Zwecke einberufen wurde, näher unterrichtet. Im Mittelpunkt der Tagung, zu der auch die Vertreter der politischen Parteien erschienen waren, standen ausführliche, den ganzen Komplex der zur Debatte stehenden Fragen umfassende Darlegungen des Herrn Gouverneurs Frenot, der in leicht verständlicher Weise die bestehenden Bestimmungen erläuterte und den Bürgermeistern wertvolle Fingerzeige gab, wie sie die Wahlen vorzubereiten und die Wahlmodalitäten zu handhaben haben. Alles für unsere Leser hinsichtlich der Wahlen Wissenswerte finden sie an anderer Stelle in unserer Zeitung, aber auch im Nachrichtenblatt. Der Gouverneur beantwortete im Anschluß an seinen Vortrag eine Reihe an ihn gestellter Fragen und gab bereitwillig über Dinge, die dem einzelnen nicht klar waren, Aufschluß. — Reg.-Insp. Bolinger, der Wahlsachbearbeiter des Landratsamts, hatte vorher die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen klargelegt. — Anschließend an die Besprechung der Wahlvorbereitungen sprach Kreisamtmann Rehmann noch kurz über Ernährungsfragen. Nachmittags tagte der Kreisernährungsausschuß. — In Begleitung des Herrn Gouverneurs befand sich sein Ressortoffizier. Ferner wohnte ein Deputierter der französischen Kammer als Gast der Tagung an.

Familiennachrichten

Heute beginnen wir unseren gemeinsamen Lebensweg:

Max Knöller, Polizei-Anw.,
Hilde Knöller, geb. Pfeiffer.
Angestellte. — Neusatz, zur Zt. Herrenalb, Neusatz 25, Aus. 46

Neuenbürg, 20. August 1946.

Nach langem, sorgenvollem Warten erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Bischoff

im Alter von 34 Jahren in einem russischen Gefangenenlager am 30. April 1946 gestorben ist. Ihr durfte seine liebe Heimat nicht mehr wiedersehen. Uns allen aber wird er unvergessen bleiben. In tiefem Schmerz: Die Eltern: Friedrich Bischoff, Zimmermeister, und Frau Elisabeth, geb. Stengele, der Bruder: Fritz Bischoff mit Frau und Kindern sowie allen Anverwandten. Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, den 25. August, nachmittags ½3 Uhr, in der Kirche statt.

Ottenbronn, 21. August 1946.

Statt eines erhofften Wiedersehens erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Reinhold Lutz
Reichsbahnjungbeller,

geboren am 14. Juni 1928 in Neustadt a. D., am 28. April 1945 gefallen ist. Wir haben ihn in seine Heimat überführt. In tiefer Trauer: Die Eltern: Joh. Lutz mit Frau Dorothea, geb. Breithaupt; der Bruder: **Hans Lutz**, vermißt in Rußland, die Schwestern: Doris und Ingelore u. Anverwandte. Beerdigung am Sonntag, den 25. August, nachmitt. 2 Uhr.

Conweiler, Mengen, 12. 8. 46.

Todesanzeige und Danksagung.

Allen Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß es in Gottes unerforschlichem Ratschluß gelegen war, meine innigstgeliebte Gattin, unser treusorgendes Mütterlein, meine einzige, liebe Tochter und Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Klara Kramer
geb. Duß

im Alter von 39 Jahren im Kreiskrankenhaus in Sigmaringen unerwartet rasch nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich zu nehmen. In tief. Trauer: Der Gatte: Wilhelm Kramer, zur Zeit in Gefangenschaft, mit seinen zwei kleinen Kindern Siegfried und Manfred, die Mutter: Mina Duß, der Bruder, Karl, die Schwiegermutter u. alle Anverwandt. Wir haben die liebe Verstorbene in ihre Heimat überführt und zur letzten Ruhe gebettet. Wir danken dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte am Grabe, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, den ehrenden Nachruf der Altersgenossen, sowie allen denen, die sie zur letzten Ruhe geleiteten.

Der Kreisinnungsverband Calw gibt bekannt:

Die für Fliegergeschädigte eingetroffenen **Matratzen** können gegen Bezugscheine am Dienstag, den 27. Aug. 1946, nachmittags, beim Kreisinnungsverband Calw, Lederstr. 23, abgeholt werd.

Aerztetafel

Meine Praxis
ist vom 24. 8. bis 17. 9. 1946
geschlossen
Zahnarzt Dr. Möller, Calw.

Geschäftliches

Französischen und englischen Unterricht erteilt Ziller, Birkenfeld, Mühlweg; daselbst prompte Anfertigung von Uebersetzungen. 4066 E. D. U.

Volksbank Neuenbürg
e. G. m. b. H.
z. Zt. im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse Neuenbürg
Telefon Nr. 428
Kassenstunden:
vormittags von 8—12.15 Uhr,
nachmitt. von 14.15—16.30 Uhr.

Fachgeschäft für neuzeitliche Ungeziefer- und Schädlingsbekämpfung für den Kreis Calw.
Hermann Bott, Wildbad.
Haus Mutterer

Laßt kein Fallobst verderben!

Durch Verarbeitung zu Süßmost bleibt Ihnen der heute so geschätzte Fruchtzucker erhalten. Süßmost ist Volksnahrung. Obstannahme: Montags bis Donnerstags. **E. Ritter**, Süßmosterei, **Calw-Oeläderle.**

Radioreparaturen nur von Meisterhand ausf. lassen! Darum Ihr Gerät zum Rundfunkmechanikermeister Karl Lieihaus, Hirsau, Ausflugsplatz 18. In abgel. Gemeinden führe ich die Reparatur am Ort aus. Anmeldung per Postkarte.

Lassen Sie Ihre alten Klassiker, Konversationslexika sowie sonstige Bücher nicht länger nutzlos dastehen. Ich kaufe laufend guterhaltene Bücher. Buchhandl. Lauk, Inhaber Gerhard Lauk, Altensteig.

OELGEMAELDE
MENGERSEN
NEUENBURG-Württ.

Schmuckwarengeschäft nimmt noch Kunden an zur Herstellung von mont. und halbmont. Schmuckstücken in Gold und Silber. Angebote unter C 812 an Schwäb. Tagblatt Calw.

Brausefedern sind jetzt da,
So Cito fein und Rustica.
Noch aber müßt Ihr sparsam sein
Mit Rustica und Cito fein.
Brause & Co., Iserlohn,
Schreibfederfabrik.

Zum Vernickeln und Verrinken werden kleine Teile laufend angenommen. — Vergolden. Versilbern. Angebote unter C 836 an Schwäb. Tagblatt Calw.

Stellenangebote

Zwei Automechaniker dringend gesucht. Autoreparatur Hamm, Calw.

Drechsler oder Hilfsarbeiter zum Anlernen zu sofortigem Eintritt gesucht. Mech. Holzwarenwerkstätte Emil Neuweiler, Conweiler, Hauptstraße 107.

Frauen und Mädchen, alleinsteh. jüngere zum Anlernen an den Maschinen in **Spinnerei und Weberei** bei gemeinsamer Verköstigung u. Unterbringung in Wohnheimen zu sofortigem Eintritt gesucht. Buntweberei Sulz, G. m. b. H., **(14b) Sulz/Neckar.**

Bedienung od. Lehrsaaltochter und Hausdiener (in) sofort gesucht. Bahnhofhotel Wildbad.

Kaufgesuche

Kriegerwitwe sucht dringend zwei Schreibmaschinenbänder, 12—14 mm; gebot. neue Trägerschürze. Ebendaselbst wird Notenständer, mögl. verstellbar, zu kaufen ges. Ang. an Frau Käthe Schultheiß, Neuenbürg, Unterer Sägerweg 60.

Verkäufe

Eine Bettstatt und 2 schöne, mod. Damenhüte zu verk. Jellenz, bei Eder, Hirsau, Liebenzellerstr. 16.

Tausch / Gebote

Damenrohrstiefel, Gr. 42, neuwertig, ges. Handharmonika (Hohner) Klubmod. von IVb bis XII. Ang. unt. C 1208 an S. T. Neuenbürg.

Schöne neue Männerstiefel, Gr. 35; gesucht ebensolche Knabenstiefel oder Skistiefel, Gr. 37. Angeb. unt. C 1206 an S. T. Neuenbürg.

Schw. Herrenschuhe, Gr. 43, gut erh.; ges. Dam.-Sportschuhe, Gr. 39. Kieser, D. Hof, Wildbad.

Herren-Anzug, Gr. 42, neuwertig, schwarz mit weiß. Streifen; ges. guterh. H.-Wintermantel, Gr. 44. Angeb. u. C 833 an S. T. Calw.

2 weiße Kleider, Gr. 44, neuwert., Herrenunterwäsche, neuw., silb. H.-Taschenuhr, einige g. Säcke. Tauschangebote erbeten unter C 841 an Schw. Tagblatt Calw.

Herren- oder Damen-Armbanduhr (Schweizer Werk); gesucht kl., guterhaltener Herd. Hieronimus, Hirsau, Uhlandstraße 56.

3 PS.-Motor; gesucht guterh. Futterschneidmaschine mit el. Antrieb, Ehrhardt, Waldrennach.

Heizkissen und Bügeleisen, je 220 V., sowie Schlafzimmerlampe, kpl.; ges. Junghenne od. Stallhase. Geb. Armbanduhr, stauh- u. wasserd.; ges. 1 P. Stiefel, 43/44. **Angeb. u. C 849 an S. T. Calw.**

Fässer, zwei neue, etwa 250 und 200 Lit. halt., rund; ges. etwa 30 Z. Mostobst od. Wein. J. Erbele, Küferm., Gültlingen, Kreis Calw.

Bettlade mit Patentrost, fast neu; gesucht Herren- oder Damenfahrrad gegen Aufzahlung. Angeb. unter C 1207 an Schwäbisches Tagblatt Neuenbürg.

Zwei neue Holzbettstelleu; gesucht Waschkommode oder Büfett. Angeb. u. C 1205 S. T. Neuenbürg.

Rind; gesucht Bienen und Geräte. Angebote unter C 1204 an Schw. Tagblatt Neuenbürg.

Verschiedenes

Heimarbeit zum Einhängen und Löten wird von Kettenmacherinnen angenommen. Angebote unt. C 1209 an Schw. T. Neuenbürg.

Gutgehende Metzgerei, evtl. auch mit Gastwirtschaft, sucht junges Metzger-Ehepaar zu kaufen oder zu pachten. Angebote u. C 838 an Schw. Tagblatt Calw.

Nachhilfestunden (franz.) möchte O'schülerin in Nagold nehmen. Angeb. u. C 835 an S. T. Calw.

Verloren graue Windjacke beim Holzmachen i. d. Nähe d. Blockhütte. Der ehrl. Find. w. um Abgabe ders. geg. Belohn. in Calw, Zwinger 13, gebeten.

Verloren am 15. 8. schwarze gestr. D.-Weste a. d. Weg Kentheim-Althütg. Da Trauerkleid, wird u. Abg. g. gt. Bel. herzl. gebeten. Familie Schwemmle, Althütg.

Heiratsanzeigen

Einwandfrei und diskret bringt Sie der Schwarzwaldartikel (Ehevermittlung) zu Ihrem sehnlichsten Herzenswunsch, bald eine liebe Heimat zu finden. Monatl. Beitrag RM 3.— ohne jegl. Nachzahlung bei Verheiratung durch d. Zirkel. Zuschriften mit Rückporto an die Leiterin Frau Freyja Krause-Ehinghaus, (14b) Hirsau bei Calw, Landhaus Freyja, Tel. Calw 335.